

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wochentags nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 39631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat 1.70, aus-
schließlich 30 R.-M. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.25, zuzüglich 40 R.-M. Postgebühr.
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezahler keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., örtliche Reklamen
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 266.

Freitag, 29. September 1933.

81. Jahrgang.

Genf im Zeichen Deutschlands.

Dr. Goebbels vor der Welterpresse. — Was das dritte Reich Europa zu bieten hat.
Eine Mahnung zur Gerechtigkeit.

Unterredung Neuraths mit Paul-Boncour.

as. Berlin, 29. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Genf stand gestern ganz im Zeichen der
Deutschen. Das ist vor allem der großen Rede zu ver-
danken, die der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels
vor den Vertretern der internationalen Presse hielt.
Eines der Ziele, die Dr. Goebbels sich bei seiner
Genfer Reise gesetzt hatte, war, die öffentliche
Meinung der Welt über das Wesen des National-
sozialismus aufzuklären. Der Minister hat das
in zahlreichen Einzelgesprächen mit ausländischen
Journalisten getan und er hat das gestern in der
großen, etwa 40 Minuten dauernden Rede, zu deren
Entgegennahme sich rund 300 ausländische
Journalisten versammelt hatten, fortgesetzt. Dr.
Goebbels schilderte seinen Hörern das Wesen des
nationalsozialistischen Staates. Er gab die Erklärung
ab, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht an
Krieg und Revanche denke, sondern an seinen
inneren Aufbau und an die Mitwirkung der
Lösung internationaler Probleme. Auch
die Judenfrage erörterte der Minister und betonte,
daß Deutschland keinerlei Kritik zu scheuen habe, wenn
sie von sachlichen Gesichtspunkten ausgehe. Die Rede
wurde durch großen Beifall aufgenommen und
besonders begrüßte man es, daß der Minister sich für
Anfragen zur Verfügung stellte, keinen Fragen aus-
wich, sondern alle beantwortete, was oft mit Witz und
Humor geschah. Selbstverständlich kann man nicht an-
nehmen, daß eine solche Rede den Ball von Wif-
gunst, der um Deutschland errichtet worden ist,
durchbrechen kann, zumal auf der anderen Seite nicht
nur Wifgunst und Unverständnis herrschen, sondern
zahlreiche verantwortungslose Heher an der Arbeit

sind. Es wird weiterer intensiver Bemühungen be-
dürfen, wenn man diesen Ball allmählich abtragen
will. Sinn und Zweck der Rede des Propaganda-
ministers war, Interesse zu erwecken für das neue
Deutschland und seine Probleme. Dieses Ziel ist voll-
ständig erreicht worden und sicherlich ist bei dem einen oder
anderen Zuhörer der Rede doch etwas haften geblieben,
was ihn veranlassen wird, ein tieferes Verständnis für
das neue Deutschland zu suchen.

Neben der Rede des Ministers Dr. Goebbels stand
gestern in Genf die Aussprache zwischen dem
deutschen Außenminister Dr. Neurath und
seinem französischen Kollegen Paul-Boncour im
Vordergrund. Es scheint allerdings nicht, als ob man
in dieser deutsch-französischen Besprechung wesentlich
weiter gekommen wäre. Man geht wohl nicht fehl in
der Annahme, daß der deutsche Außenminister noch
einmal den deutschen Standpunkt klargestellt
hat, wobei er Nachdruck auf die Forderung der Gleich-
berechtigung gelegt haben dürfte, sowie auf die
Forderung, daß die Gegenseite sich zu einer wirk-
lichen Abrüstung verpflichten muß. Der deutsche
Außenminister wird nun morgen nach Berlin
fahren. Der Termin für diese Reise stand seit langem
fest. Er war auch den französischen Diplomaten seit ge-
raumer Zeit bekannt. Es ist deshalb völlig abwegig,
wenn man in Genf hier und da die Reise des deutschen
Außenministers in Zusammenhang bringt mit den
gestrittenen deutsch-französischen Besprechungen. Auch der
englische Außenminister wird übrigens Genf
verlassen und sich über das Wochenende nach London
begeben. Die Nachrichten, daß er an der Zusammen-
kunft zwischen Macdonald und Daladier am
Sonntag in Frankreich teilnehmen wird, haben sich da-
gegen nicht bestätigt. Da auch Dr. Goebbels heute
Genf verläßt, wird sich das Interesse für die Vorgänge
in der Schweizer Konferenzstadt erheblich abschwächen.

kraft Mandat das Volk autoritär regiert wird, ohne daß die
Möglichkeit gegeben ist, durch parlamentarische Zwischen-
schaltungen den Willen des Volkes nach oben hin zu ver-
ändern oder gar unfruchtbar zu machen.

Der Bolschewismus stand drohend vor der Tür.

Wir übernahmen die Macht in einem Zeitpunkt, in dem
die Arbeitslosigkeit in Deutschland ihren bisherigen Höhe-
punkt erreicht hatte, in dem der Bolschewismus drohend vor
den Toren des Reiches stand und die weltanschauliche Krise
des deutschen Volkes zur Zerreißung jeder nationalen Bin-
dung geführt hatte. Der Aufstieg der nationalsozialistischen
Bewegung zur Macht war während ihrer Opposition eine
einzige fortdauernde Auseinandersetzung mit den Problemen
des Marxismus bzw. des Bolschewismus. Wenn die Metho-
den, mit denen wir dem bolschewistischen Anturum begegneten,
zu hart erschienen, der möge sich vor Augen halten, was ge-
schehen wäre, wenn es umgekehrt gekommen, worüber der
Nationalsozialismus Deutschland und Europa bewahrt hat.
Es steht jedem Ausländer frei, deutsche Konzen-
trationslager zu besuchen, um sich ein Bild zu
machen, daß hier alles andere als Grausamkeit und Brutal-
tät obwaltete.

Was der Welt am unverständlichsten erscheint, das ist
die Tatsache, daß dieser Prozeß reibungs- und wider-
standslos vor sich ging, und daß er nicht etwa zu einer
Entfremdung zwischen Regierung und Volk führte, sondern
nur zu ihrer tieferen Verständigung.

Es kann nicht Sinn und Zweck der Demokratie
sein, Probleme nur zu diskutieren, aber nicht zu lösen. Es
würde das größte Unglück für die Völker bedeuten, wenn sie
sich darauf beschränkte, Krisen lediglich festzustellen, ohne den
Versuch zu unternehmen, sie zu überwinden. Das gilt sowohl
innen als auch weltpolitisch. Es kann keinem Zweifel
unterliegen, wäre in den vergangenen 14 Jahren die Demo-
kratie dahin verstanden worden, den Auftrag der Völker durchzu-
führen, es um Europa wahrscheinlich besser bestellt sein
würde, als das tatsächlich der Fall ist.

Die Liebe und Anhänglichkeit des Volkes.

Kann denn jemand im Ernst glauben, daß über 60 Mil-
lionen Menschen, daß ein ganzes Volk, das immerhin nicht zu
den schlechtesten der Welt gehört, vom Taumel des Wahnsinns
besessen sei, und meint man, daß eine Regierung, die die
Macht besitzt, sich auch die Liebe und Anhänglichkeit des
Volkes durch Gewalt und Terror erzwingen könnte? Der Aufbau, den wir zielbewußt und mit jugend-
licher Kraft begonnen haben, ist auf weite Sicht eingeleitet.
Die Welt aber hat allen Grund, sich ehrlich und unvoreinge-
nommen mit dieser neuartigen Erscheinungsform der Staats-
gestaltung auseinanderzusetzen, die keine andere Absicht ver-
folgt, als Deutschland mit anderen Mitteln aus der Krise zu
lösen und damit aus den Sorgen der Welt zu entlasten.

Die Judenfrage.

Einer der am häufigsten gegen das nationalsozialistische
Deutschland erhobenen Vorwürfe ist der, daß seine Behand-
lung der Judenfrage den Grundsätzen der Humanität zu-
widerlaufe und deshalb in der ganzen Welt auf Verständnis-
losigkeit gestoßen sei. Auch darüber sei mir ein offenes Wort
gestatet, vor allem im Hinblick darauf, daß die Judenfrage
ja an sich die ganze Weltöffentlichkeit auf das tiefste bewegt,
und in ihrer parteiischen Darstellung vielfach von vornherein
die Möglichkeiten für das Verständnis des jungen Deutsch-
lands verbaut. Ich stehe nicht an, offen zuzugeben, daß im
Verlaufe der nationalen Revolution in Deutschland gelegent-
lich Übergriffe von unkontrollierbaren Elementen geschehen
sind. Das ist nicht das Ausschlaggebende. Wenn die deutsche
Regierung die Auseinandersetzung mit der Judenfrage auf
gesetzmäßigem Wege vornahm, so wählte sie damit die
humanste und loyalste Methode. Unverständlich aber scheint
es uns einerseits, gegen die Abwehraktion in Deutschland zu
protestieren, andererseits aber sich zu weigern, den von
Deutschland abwandernden jüdischen Überflut aufzunehmen.
Nichts liegt dem Nationalsozialismus ferner als eine billige

Rache zu üben. Er hatte dazu die Macht und die Möglich-
keit gehabt. Wenn er es nicht tat, so aus dem ehrlichen
Willen heraus, eine tatsächliche und praktische Lösung der
Judenfrage zu finden, die zweifellos zu einer endgültigen
Klärung auch in dieser Beziehung führen könnte. Unerträ-
gliche aber scheint es uns, daß die Greuelmärchen, die seitens
jüdischer Emigranten im Auslande verbreitet werden und
gar zu der allen bisherigen Gepflogenheiten der öffentlichen
Meinung höhnisch sprechenden Unterstellung führten, Mitglieder
der deutschen Regierung selbst hätten aus Parteigründen den
Reichstag in Brand gesetzt, unbeschönigt von einem Teil der
Weltpresse übernommen wurde. Es würde nicht nur dem
deutschen Volke, sondern der ganzen Welt zum Segen ge-
reichen, wenn die Kritik an den Vorgängen in Deutschland
sich auf das wirklich Tatsächliche beschränkte und von vorn-
herein jede gesinnungsmäßige Antipathie ausschaltete. Wir
haben in keiner Beziehung die Wahrheit zu scheuen. Wir
möchten aber wünschen und hoffen, daß der ehrliche Kampf
um die Wahrheit nicht von vornherein vergiftet wird durch
faß grotesk anmutende Behauptungen, die einer objektiven
Prüfung nicht im mindesten standzuhalten vermögen.

Das große Ereignis der diesjährigen Völkerbundsversammlung.

300 ausländische Journalisten beim deutschen Presse-Empfang.

Genf, 28. Sept. Der Presseempfang, den heute nach-
mittag der Reichsminister Dr. Goebbels für die inter-
nationale Presse in Genf veranstaltete, war das große Er-
eignis im diesjährigen Verlauf der Völkerbundsversamm-
lung. Selten hat in Genf ein Staatsmann so das Inter-
esse der internationalen Welt geweckt, wie die Gestalt des
deutschen Propagandaministers, der heute persönlichen Kon-
takt mit den Vertretern der öffentlichen Meinung in anderen
Ländern genommen hat.

Für den Nachmittag war auch eine öffentliche Sitzung
des Völkerbundsrats angesetzt worden. Die Jour-
nalisten, die zu der Völkerbundsversammlung aus allen
Teilen der Welt gekommen sind, wollten sich aber diese
Gelegenheit nicht entgehen lassen, eine der markantesten
Persönlichkeiten des deutschen Volkes kennen-
zulernen. Der Andrang im „Hotel Carlton“, dem Sitz der
deutschen Delegation, war schon eine halbe Stunde vor dem
für den Empfang festgesetzten Stunde überraschend groß.
Ungefähr 300 Journalisten wohnten dem Empfang bei.
Außerdem waren die Mitglieder der deutschen Delegation,
mit Herrn v. Neurath an der Spitze, sowie zahlreiche
Beamten des Völkerbundssekretariats und des Internatio-
nalen Arbeitsamtes erschienen.

Dr. Goebbels

führte u. a. aus: Mit Schmerz und Enttäuschung
hat das deutsche Volk in den vergangenen Monaten die Be-
obachtung gemacht, daß das Werden des nationalsozialistischen
Staates und seine positiven Rückwirkungen auf die wirt-
schaftliche und politische Gestaltung der deutschen Nation in
der Welt vielfach Verständnislosigkeit, Miß-
trauen oder gar Ablehnung gefunden haben. Das deutsche Volk ist sich aber im klaren darüber, daß das
nicht nur auf Mangel an gutem Willen seitens der öffent-
lichen Meinung der Welt zurückgeführt werden kann. Ich
erachte es deshalb für meine wichtigste Aufgabe, das Werden
des nationalsozialistischen Staates zu erläutern, seine Aus-
wirkungen für die praktische Innen- und Außenpolitik in
kurzen Zügen darzulegen und damit wenigstens ein gewisses

Wir sind des Friedens bedürftig.

In dieses Gebiet gehört auch der Vorwurf, das neue Deutschland betreibe eine geistige Expansionspolitik, die nur die Vorbereitung für eine spätere machtmäßige Expansionspolitik darstellen solle. Nichts liegt uns ferner, als aus dem Nationalsozialismus einen gängigen Weltartikler zu machen. Er ist, wie ich schon des öfteren betonte, eine typisch deutsche Erscheinung, die auch deshalb nur aus deutscher Umwelt, deutschem Charakter und deutscher Not erklärt werden kann. Was das junge Deutschland mit der Welt auszumachen hat, das ist einzig und allein die Frage seines nationalen Bestandes. Es erfordert dabei eine Lösung von Dauer, die nicht an den Problemen vorbeigeht. Die Not, die über Europa hereingebrochen ist, ist zu groß, als daß sie uns noch gekaltet, ihre Ursachen zu überhören, und weiterhin Unklarheiten zuläßt über ihre zwangsläufigen Auswirkungen. Das hat nichts mit Revanche oder Krieg zu tun. Es wäre gut, wenn diese beiden Worte aus der Unterhaltung der Völker vollends verschwänden. Wir wollen dem deutschen Volk Arbeit geben. Wir sind zur Lösung unserer wirtschaftlichen Krise des Friedens bedürftig mehr als jedes andere Land.

Der Wille zur Gleichberechtigung.

Man nenne mir eine einzige Handlung des Kanzlers oder seiner Regierung, die auch nur den leisesten Verdacht rechtfertigt, daß sie sich mit kriegerischen Gelüsten trügen. Ihr ganzes Aufbaumerk ist von dem Geiste des Friedens getragen. Sie will mithelfen, daß Europa die von den Völkern so heiß ersehnte Ruhe wiederfindet, daß der traditionelle Krisenstoff zwischen den Nationen überwunden werde und dieser so schwer geprüfte Erbteil endlich mit seinem Wert des Wiederaufbaues beginnen kann. Es liegt nicht im Interesse irgend eines Volkes, daß dieses Deutschland weiterhin als Nation zweiten Ranges behandelt wird und der Möglichkeit seiner Verteidigung beraubt bleibt, die es zur Aufrechterhaltung seiner nationalen Sicherheit nötig hat. Daraus den Willen zum Kriege schließen zu wollen angesichts der Tatsache, daß überall sonst nicht abgerückt, sondern auferstehet wird, ist ebenso kurzschichtig wie entmutigend. Angeregt und verkehrt aber wirkt es, die Begleitumstände der innewohnenden Umwälzung als Argument auszumägen gegen die Forderung deutscher Sicherheit, die von einer Regierung des Reiches, die möge zusammengefaßt sein wie auch immer, nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern im Interesse der ganzen Welt erhoben werden muß.

Europa muß an die Arbeit gehen.

Die neuen Männer, die in Deutschland in so jungen Jahren schon an die Macht gekommen sind, leben der Überzeugung, daß nur eine offene Sprache die wirklichen Probleme Europas in den Blickfeld der Verantwortung hineinziehen vermag. Wir haben nicht mehr allzu lange die Möglichkeit, uns hinter traditionellen Vorurteilen zu verschließen. Die Probleme sind zu hart, als daß sie ein Hinschieben auf die lange Bank auf die Dauer duldeten. Die Völker verlangen mit Recht, daß ihre verantwortlichen Staatsmänner wieder den Weg finden, um der schweren Räte unseres gequälten Erdballs Herr zu werden. Europa muß an die Arbeit gehen, wenn anders es nicht sein Schicksal als ältestes Kulturland der Welt beendet sehen und über sich das Chaos hereinbrechen lassen will.

Das ganze Deutschland ein Wall gegen die Anarchie.

Was hat das junge Deutschland der Welt zu bieten? Eine Garantie des stabilen Zustandes im Innern mit einer festen Zentralgewalt, die verhandlungsbereit und verhandlungsfähig ist. Es hat die hochentwickelten Kündstoffe, die ganz Europa gefährdeten, ausgegliedert und sich zu einer einheitlichen und geschlossenen Willensentfaltung zusammengetan. Es hat im Zusammenprall zwischen nationaler und kommunistischer Auffassung sich eindeutig zur

weltanschaulichen Festigkeit und inneren Klarheit durchgerungen. Der Wall, den wir gegen die Anarchie aufbauten, ist unzerstörbar.

Ein ehrlicher Kontrahent.

Dieses Deutschland kann keine Verträge unterschreiben, die unerfüllbar sind, Verträge aber, die es unterschreibt, weil sie erfüllbar sind, ist es zu halten entschlossen. Dieses Deutschland ist ein ehrlicher Kontrahent in der Behauptung der Interessen der Welt, wenn man ihm das Recht auf seine Ehre und das Recht auf sein tägliches Brot gibt und erhält. Dieses Deutschland ist nicht mehr ein Zentrum ewiger Unruhe oder ein Experimentierfeld für völkerverstörende Ideologien oder kulturelle Auflösungsversuche. Dieses Deutschland ist ein Zentrum der Ordnung und der Autorität. Der Nationalsozialismus als neue und moderne Art der Staatsgestaltung in Deutschland ist ein Phänomen, mit dem sich abzugeben verlohnt. Hinter der für Laien manchmal verwirrenden Erscheinung einer Idee

und eines Systems verbirgt sich die nüchterne Klarheit über den Ernst der Situation, in der Deutschland und Europa sich befinden, verbunden mit der festen Entschlossenheit, nicht vor der Krise zu kapitulieren, sondern sie anzufassen, um sie am Ende auch zu meistern.

Mögen alle, die guten Willens sind, sich vereinigen in der edlen Absicht, die Sorgen der Völker zu mildern und dem allgemeinen Wohl zu dienen. Was Deutschland betrifft, so ist es aus ehrlichem Herzen bereit, am Frieden Europas mitzuarbeiten.

Angeregter und sachlicher Meinungsaustausch.

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels wurde von den versammelten Vertretern der Weltpresse mit größter Aufmerksamkeit angehört und am Schluß von einem großen Teil mit Handklatschen ausgenommen. Dr. Goebbels bildete noch über eine Stunde lang den Mittelpunkt eines sehr angeregten, sachlichen Meinungsaustausches, da eine große Anzahl von Pressevertretern weitere Fragen zu stellen wünschte. In knappen markanten Worten antwortete Dr. Goebbels schlagfertig und überzeugend auf die verschiedensten Argumente, die in den Fragen zum Ausdruck kamen.

Der Widerhall in der Auslandspresse.

Französische Stimmen über Dr. Goebbels.

Paris, 29. Sept. Die Erklärungen des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels werden in der Pariser Morgenpresse mehr oder weniger ausführlich wiedergegeben. Am ausführlichsten geht der Außenpolitiker des „Journal“ auf die Erklärungen Dr. Goebbels ein. Er schreibt, man habe sofort die außergewöhnliche Aktion begriffen, die dieser Apostel, der sich durch geistige Gepflegtheit ebenso wie durch seine tiefen Überzeugungen durchsetzte, auf die Masse ausüben könne. Bei Goebbels sei die deutsche Mentalität nahe mit der lateinischen Logik verbunden. Er habe sich in Genf die Aufmerksamkeit der am schwierigsten zu behandelnden Zuhörerschaft zu erzwingen gewußt. Dabei sei eine Zuhörerschaft von Journalisten besonders blasiert und andererseits besonders leidenschaftlich. Das letzte Wort Goebbels vor seiner Abreise aus Frankfurt sei gewesen, daß man jetzt in Genf sehen werde, was ein Leutnant Hitlers an Stelle Stresemanns machen könne. Der „Journal“-Berichterstatter erklärt, dieser Leutnant Hitlers habe genau daselbe gesagt, was Stresemann gesagt hätte. Wieso hätte es auch anders sein können? Stresemann habe es auf Revisionen abgesehen, und niemand werde glauben, daß die Revolution stattdessen, um einen Umwälzung in entgegengesetztem Sinne herbeizuführen. Stresemann habe der List vor der Gewalt den Vorzug gegeben. Niemand werde behaupten, daß Deutschland zur Gewalt seine Zuflucht nehmen könne, wenn es sich als entwaffnet und von einer Welt von Feinden umgeben proklamieren.

Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien“ behauptet, die Vertreter der ausländischen Presse hätten von Goebbels' auch nicht viel lernen können.

Der „Excelsior“ schreibt, die Rede des Reichspropagandaministers sei in Genf ausführlich kommentiert worden. Aber sie habe niemand überzeugt.

Die Korrespondentin des „Deuore“ schreibt, derjenige, den die Deutschen den deutschen Richelieu nennen, habe einen ungeheuren Eindruck gemacht. Die „Deuore“-Korrespondentin beschrieb Goebbels als einen Menschen des deutsch-italienischen Typs, als gewiegten Redner, als klassischen Typus des revolutionären Intellektuellen. Sie vergleicht seine Beredsamkeit mit der eines Savonarola und eines Marat. Freilich schließt sich auch hier eine politische Kritik an.

Sehr viel positiver schreibt „Polonia“. Dr. Goebbels habe erneut den Friedenswillen Deutschlands proklamiert. Man müsse zugeben, daß die Hitlerregierung, wenn sie nicht Selbstmord begehen wolle, mehr als andere Regierungen den

Frieden brauche. Frankreich hätte übrigens Unrecht, wenn es vergessen wollte, in welchem Geiste des Entgegenkommens der Reichskanzler den deutsch-französischen Fehndzweischenfall beigelegt habe. Man könne es begrüßen, daß der französische Außenminister Boncour auch mit Reichsaussenminister Neurath zusammengekommen sei. Es sei feig, daß die direkte Fühlungnahme zwischen Frankreich und Deutschland allzu viele interessierte „Vermittler-Beteiligungen“ aus dem Wege räume. Goebbels habe den ersten Bogenstrich geführt. Hoffentlich werde die übrige Musik keine Enttäuschung bringen.

In der „Republique“ heißt es: Die Gerechtigkeit müsse man den Deutschen widerfahren lassen, daß sie nicht heuchelten. Ein Propagandaminister werde bei ihnen auch Propagandaminister genannt. Die Ausführungen Dr. Goebbels seien also für die Propaganda bestimmt. An dem Artikel interessiert im übrigen auch die Unterschrift, die ungewöhnlich ist. Sie lautet natürlich: „Robert Lange — Jude“.

„Figaro“ schreibt: Man habe allgemein damit gerechnet, daß Goebbels außerordentlich wichtige Erklärungen abgegeben würde. Der Bericht über seine Erklärungen sei aber eher ein innenpolitisches Plädoyer als ein Explo außenpolitischer Forderungen.

„Ordre“ schreibt: Der wesentliche Teil der Rede sei ein Verteidigungs- und ein Rechtfertigungsversuch.

„Homme libre“ hilft sich aus der Verlegenheit, indem er behauptet, Goebbels habe eine gewollt neutrale Erklärung abgegeben, die alle Fragen anschnide, ohne irgend eine beträchtlich zu behandeln.

Englische Bemerkungen.

London, 29. Sept. Die Ansprache Dr. Goebbels wird in der Presse auszugsweise wiedergegeben. Der einzige Kommentar des „Daily Telegraph“ lautet: Dr. Goebbels sprach offenbar mit tiefster Aufrichtigkeit. Seine Verteidigung des nationalsozialistischen Regimes war sehr sorgfältig vorbereitet.

Der Genfer Sonderkorrespondent der „Times“ beschränkt sich auf einige ironische Bemerkungen und sagt u. a., der Ton der Rede, die eine Vorlesung über den Beitrag des Nationalsozialismus zum Frieden der Welt darstellen sollte, war äußerst gemüht und offenbar als eine verächtliche Geste gemeint, die aber im sonderbaren Widerspruch zu einigen früheren Äußerungen von gleicher Seite stand. Der einzige Schimmer in der rührenden Rede war vielleicht die Bemerkung über die Konzentrationslager.

Das Saargebiet

bleibt als selbständige Partei bestehen.

Saarbrücken, 28. Sept. Der erweiterte Landesausschuß der Zentrumsparlei des Saargebietes trat am Donnerstag nachmittag in Saarbrücken zusammen, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen. Mit überwältigender Mehrheit wurde beschlossen, die Zentrumsparlei des Saargebietes nach wie vor als selbständige Partei im Rahmen der deutschen Front zu erhalten. Maßgebend für diesen Beschluß war das Bestreben, dem großen nationalen Ziel der Eingliederung zu dienen. Die Zentrumsparlei des Saargebietes hält nach wie vor an der Abmachung fest, die am 13. Juli bei der Bildung der deutschen Front getroffen wurden und sie wird immer bereit bleiben, mit allen vaterländischen Kräften an der Saar in der deutschen Front auf das engste zusammenzuarbeiten. Daneben bekräftigt die Zentrumsparlei des Saargebietes es als ihre selbstverständliche Aufgabe, das christliche Gedankengut gegen zersetzende Einwirkungen zu verteidigen und die sozialen Belange des Volkes an der Saar zu schützen.

Singende Deutsche werden verprügelt.

Brutales Vorgehen der polnischen Polizei.

Kattowitz, 28. Sept. Im Anschluß an die gestrige öffentliche Versammlung der „Deutschen Partei“, in der ein Zusammengehen mit der jungen Deutschen Partei beschlossen wurde, spielte sich ein bedauerlicher Vorfall in der Nähe von Laurahütte ab. Etwa 200 deutsche Teilnehmer aus Laurahütte und Umgebung befanden sich, in losen Gruppen gehend und im freien Gelände ein Lied singend, auf dem Heimweg. Kurz vor Laurahütte, auf dem Notweggelände der Janny-Grube, wurden sie plötzlich von polnischer Polizei aufgehalten, die in brutaler Weise gegen die Deutschen vorging und mit Gummiknüppeln auf sie einschlug. Hierbei wurden mehrere Teilnehmer erheblich verletzt. Es entstand unter ihnen infolge der völligen Finsternis eine unbeschreibliche Panik. Viele flüchtende Personen zogen sich ernstliche Verletzungen durch Stürze auf das unebene Gelände zu. Die Polizei nahm 17 deutsche Personen fest, weitere Verhaftungen wurden heute früh vorgenommen, wobei die Polizei einige Leute aus den Betten, herausschloß.

Wichtige Probleme vor dem Völkerbundsrat.

Danzig und Polen.

Genf, 28. Sept. Der Völkerbundsrat hat in seiner heutigen Sitzung, an der deutscherseits Gesandter von Keller teilnahm, u. a. die kürzlich zwischen Danzig und Polen zustande gekommenen Abkommen über die Ausnützung des Danziger Hafens zur Kenntnis genommen. Am Ratstisch hatten zum ersten Male Senatspräsident Dr. Kaushning sowie der interimistische Völkerbundskommissar Kosting Platz genommen. Bei dieser Gelegenheit hielt Dr. Kaushning eine bedeutende Rede, in der er in grundsätzlicher Weise die neue Politik darlegte, die die nationalsozialistische Regierung im Verhältnis Danzigs zu Polen eingelegt hat. Dr. Kaushning ging auf den zwischen den beiden Staaten seit langem strittigen Fragenkomplex der Rechte der polnischen Minderheit in Danzig ein und wies auf die über die Minderheitenschutzverträge weit hinausgehenden, der polnischen Volksgruppe in Danzig zugebilligten Rechte hin. Sodann skizzierte der Präsident kurz die Abmachungen über den Danziger Hafen mit den besonderen Verpflichtungen der Polen. Der Erfolg der ersten unmittelbaren Verhandlungsschnitten sei bescheiden. Trotzdem dürfe das Ergebnis nicht gering veranschlagt werden. Der Erfolg der Verhandlungen würde ausschließlich davon abhängen, ob der beiderseitige Wille zur Verständigung und zum Ausgleich auf die Dauer von dem Geist gegenseitiger Achtung und Aufrichtigkeit getragen ist. Dr. Kaushning betonte den Willen Danzigs zu einer Politik des Friedens.

Deutsch-Ostafrika und die britische Mandatspolitik.

Von politischer Bedeutung war außerdem eine längere Diskussion über die Mandatspolitik der englischen Regierung in dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika. Zur Debatte stand das Gut-

achten der Mandatskommission, worin die englischen Pläne auf engere Verbindung der Gebiete Tanganyika, Kenya und Uganda als unvereinbar mit der bestehenden Mandatsordnung bezeichnet werden. Der Vertreter Italiens, Baron Aloisi, gab seiner Genugung Ausdruck, daß die Mandatskommission sich den Standpunkt zu eigen gemacht habe, den Italien stets vertreten haben. Der englische Außenminister, Sir John Simon, meinte, daß die Mandatskommission in dieser Frage in eine Mehrheit und in eine Minderheit geteilt gewesen sei, gab aber die Versicherung ab, daß England als Mandatsmacht sich keine Verletzung des Mandatsstatuts zuschulden kommen lassen werde. Gesandter v. Keller wies im Namen der deutschen Regierung darauf hin, daß die Reichsregierung bereits in der Vergangenheit wiederholt den Standpunkt vertreten habe, daß die Mandatsgebiete unabhängig politische Einheiten darstellen. Er freute sich feststellen zu können, daß diese Auffassung der deutschen Regierung auch von der Mandatskommission geteilt worden sei. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß das Gutachten der Mandatskommission vom Rat angenommen werde und daß die Mandatsmächte sich daran halten werden. Zu der bereits durchgeführten Vereinigung der Post- und Telegraphenverwaltung erklärte der deutsche Vertreter, daß er dem Gutachten der Mandatskommission über diese Frage entgegenstehe. Deutschland als ehemalige Schutzmacht von Tanganyika sei am stärksten daran interessiert, daß das bisherige System gemäß dem Gutachten der Mandatskommission aufrechterhalten bleibt. Der Bericht des Rates wurde einstimmig angenommen.

Der assyrische Patriarch nach Genf abgereist.

Sanarra (Cypern), 28. Sept. Der Patriarch der assyrischen Christen ist nach Genf abgereist, um die Forderungen, die er im Namen seines Volkes dem Völkerbund unterbreitet hat, persönlich zu vertreten.

Reichstatthalterkonferenz in Berlin.

Die Nichtlinken des Kanzlers.

Berlin, 28. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichstatthalter waren heute in Berlin zu einer gemeinsamen Aussprache versammelt, die bereits am Vormittag im Reichsministerium des Innern begann und am Nachmittag in der Reichskanzlei ihre Fortsetzung fand. Hier sprach Reichskanzler Adolf Hitler in mehrstündigen Ausführungen über die politische und wirtschaftliche Lage und umriß die besonderen Aufgaben der Reichstatthalter, die in jedem Falle die Reichsautorität zu wahren und für die absolute Sicherheit der Verwaltung Sorge zu tragen hätten. Die Reichspolitik müsse aufgebaut werden auf den Faktoren, die die heutige Zeit repräsentieren. Dies gelte insbesondere auch für das Verhältnis zwischen Reich und Ländern, zwischen Staat und Partei. Alle revolutionären Erscheinungen, die sich in wilder Form ohne nationalsozialistische Zielsetzung äußern, müssen reiflos beseitigt werden. Der Reichskanzler legte den Reichstatthaltern die seelische und geistige Erziehung des Volkes als eine Hauptaufgabe besonders dringend ans Herz und betonte die Grundläge, nach denen die Reichspolitik von dieser Erkenntnis aus geführt werden müsse, für deren Innehaltung die Reichstatthalter ihm gegenüber verantwortlich seien.

An der Tagung nahmen sämtliche Reichstatthalter und Reichsinnenminister Dr. Frick und die Staatssekretäre Dr. Lammer und Funk teil.

Im Hauptquartier des Winterhilfswerks.

Eine kaum zu schildernde Arbeit.

Berlin, 28. Sept. In das Reichstagsgebäude ist wieder neues Leben eingeleitet. Hier hat der Reichsführer des Winterhilfswerks Hilgenfeld mit seinen rund 150 engsten Mitarbeitern und Helfern sein Hauptquartier aufgeschlagen. Von hier aus werden die elf Landesbezirke mit ihren 30 Gauen und ca. 30 000 Ortsgruppenpunkten als unterste Arbeitsgemeinschaften zentral geleitet. Heute herrscht ein besonders bewegtes bienenemfiges Treiben. Gilt es doch, aus sämtlichen Landesbezirken und Untergauen telefonisch die Meldungen einzuholen, von den bisher seit Beginn des Werkes eingegangenen Spenden an Lebensmitteln. Das vorläufig abschließende Gesamtergebnis muß dem Führer nämlich bis zum 1. Oktober, dem Reichsbauerntag, vorgelegt werden. Kein deutscher Volksgenosse darf in diesem Winter hungern und frieren! Dazu heißt es nach dem gigantischen Plan des Winterhilfswerkes u. a. 36 Millionen Zentner Kohlen aufzubringen, die der Kohlenhandel ohne Verdienst und ohne Vergütung zur Verfügung stellen will. 36 Millionen Zentner, das sind 3000 Eisenbahnzüge zu je 40 bis 50 Waggons. Verschieden wurden in den letzten zwei Tagen allein an sämtliche Kohlenhändler Deutschlands nicht weniger als 72 000 Schreiben; 12 Millionen Doppelpostkarten mit Spendenaufrufen gingen im Laufe der letzten Tage an die deutschen Postfilialinhaber. Ebenso kompliziert naturgemäß muß die Organisation der Finanzverwaltung sein, die mit ihrem ungeheuren Apparat von Kartotheken, Buchhaltung und ihrem Kontrollsystem eine kaum zu schildernde Arbeit zu bewältigen hat. Das Herrliche ist, daß man hier im Herzen der Arbeitsorganisation für das große Winterhilfswerk ganz unter dem Eindruck

steht: Die Opferbereitschaft, die Gefebereidigkeit des Volkes hat noch nicht nachgelassen! Im Gegenteil! Mindestens 400 Millionen Mark in Bargeld und Naturalien müssen aus freiwilligen Gaben des Volkes aufgebracht werden, um die große Parole des Führers reiflos in die Tat umzusetzen. Datum: Keinen Pfennig unnütz vertun, jeden Groschen lohnend gemacht im Sinne der deutschen Brot- und Notgemeinschaft! Kein deutscher Volksgenosse soll in diesem Winter hungern und frieren!

Spenden der Landwirtschaft.

Berlin, 28. Sept. Die Reichsführung des Winterhilfswerkes teilt mit, daß über die bisherige Sammelaktion der deutschen Landwirtschaft Teilergebnisse vorliegen. Diese Ergebnisse lassen erkennen, daß der Aufruf des Führers von der deutschen Landwirtschaft voll verstanden und aufgegriffen wurde. So werden von einer preussischen Provinz 2 Millionen Zentner Kartoffeln, von einer anderen Provinz 1,5 Millionen Zentner Kartoffeln als bisheriges Sammelergebnis gemeldet. Darüber hinaus wurden 250 000 Zentner Korn ebenfalls aus einer dieser Provinzen gemeldet.

Programm der Budeberg-Feier.

Berlin, 22. Sept. Ab Samstagsnacht ununterbrochen bis Sonntag 14 Uhr Eintreffen der Sonderzüge. Ununterbrochen Anmarsch der Teilnehmer zum Kundgebungsplatz. Sonntag etwa 5 Uhr Eintreffen der SS. mit Motorzügen. 12 bis 15 Uhr: Flugveranstaltungen rund um den Budeberg. Militärkonzert. 15 Uhr: SA auf dem Kundgebungsplatz geschlossen angetreten. 20 000 Mann SA haben Spalier gebildet. 14 bis 16 Uhr: Anfahrt der Ehrengäste. 15 Uhr: Eintreffen des Führers und der Reichsregierung auf dem Flughafen Hannover. Begrüßung durch den Oberpräsidenten von Hannover und Obergruppenführer Luge. Abfahrt des Führers nach Hameln. Ankunft der Führer der deutschen Wirtschaft auf dem Flughafen Hannover. 15,45 Uhr: Die Formationen der Schutzpolizei, SA, SS, Stahlhelm und Arbeitsdienst sind auf dem Weg eingetroffen. 16 Uhr: Aufmarsch der Fahnenabteilungen. Die Standardtruppen nehmen beim Aufmarsch Aufstellung vor der Rednertribüne. Die Fahnenabteilungen treffen sich an der Ehrentribüne. 16,10 Uhr: Ankunft des Sonderzuges mit den Diplomaten am Kundgebungsplatz. 16,30 Uhr: Ankunft des Führers beim Reiterregiment Nr. 13. Der Führer schreitet die Front des Reiterregiments ab. 16,45 Uhr: Nach der Ankunft auf dem Kundgebungsplatz schreitet der Führer die Front der Ehrenkompanie, Infanterie, der Schutzpolizei, SA, SS, Stahlhelm und Arbeitsdienst ab. Der Führer begibt sich darauf auf den Berg zu seinem Platz auf der Ehrentribüne. Etwa 17 Uhr: Nach Ankunft des Führers auf der Tribüne fünfziges Fanfarensignal, dann Anmarsch der Batterie zum Salutieren (21 Schuß). Mit dem letzten Schuß Anreiten des Reiterregiments 13 zur Gefechtsübung. Nach der Gefechtsübung sammelt sich das Regiment in Hakenkreuzform. Nach Aufhebung der Hakenkreuzform Paradeaufmarsch im Galopp. Danach spielen die angetretenen Musiktruppen: „Run danket alle Gott!“

17,45 bis 18 Uhr: Rede des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführers Darré. 18 Uhr: Zwei SA-Kapellen spielen den Badenweiler Marsch, unterdessen geht der Führer von seinem Platz zur Rednertribüne. Von etwa 18,05 bis 18,45 Rede des Führers. Nach der Rede Fort-Bessel-Lied, dann Zapfenstreich und Deutschlandlied. Bei Beginn des Zapfenstreichs haben die spalterbildenden SA ihre Fädeln anzuhängen. Nach Beendigung des Deutschlandliedes Abfahrt des Führers. Bei der Abfahrt des Führers großes Feuerwerk. 19,30 Abmarsch der Teilnehmer, unterwegs und bei den Abfahrtsbahnhöfen Unterhaltung und Tanz bis zur Abfahrt des letzten Sonderzuges.

Die Eingliederung des Stahlhelms.

Eine Verfügung des Stabschefs Röhm.

Berlin, 28. Sept. Stabschef Röhm hat, wie der „WDV“ berichtet, über die Eingliederung des Stahlhelms eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt:

Mit dem 24. September 1933 ist der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, endgültig unter den Befehl des obersten SA-Führers getreten. Ich grüße auch auf diesem dienstlichen Wege noch einmal die in unsere Reihen tretenden Kameraden. Als Soldaten und Kameraden wollen wir von jetzt ab gemeinsam marschieren und kämpfen, einer des anderen wert, in gleicher Pflichterfüllung, Hingabe und Kameradschaft. Die vollständige Eingliederung des bisherigen Wehrstahlhelms ist bis 31. 10. 1933 zum Abschluß zu bringen. Ab 1. 11. 1933 entfällt jede Sonderbezeichnung oder Sonderbehandlung. Die in die SA eingegliederten Einheiten sind SA-Einheiten mit gleichen Pflichten und Rechten. Der bisherige Kernstahlhelm, künftig nur Stahlhelm (St.) genannt, tritt als eigene Gliederung mit eigenen Einheiten neben SA und SS. Der Zeitpunkt, wann die bisherigen Wehrstahlhelmeinheiten das Braunhemd anlegen können, wird einheitlich für die gesamte SA von der obersten SA-Führung bestimmt. Voraussetzungen kann mit dem 1. November 1933 gerechnet werden.

Bundesbefehl Franz Seldtes.

Berlin, 28. Sept. Der Stahlhelmpressedienst veröffentlicht unter dem Kennwort „Im alten Stahlhelmegeist zur neuen Arbeit“ einen Bundesbefehl Franz Seldtes, in dem allen an der Reichsführungstagung Hannover beteiligten Stahlhelmlern Dank und Anerkennung ausgesprochen wird.

Der Befehl schließt: Nun heißt es mit frischen Kräften im alten Stahlhelmegeist wieder an die Arbeit gehen, für die uns von dem Führer unserer nunmehr gemeinschaftlichen großen Freiheitsbewegung und der obersten SA-Führung vorgezeichneten Aufgaben, die von jedem Stahlhelmer an seiner Stelle den reifsten Einsatz fordern. Front Heil! Heil Hitler!

Der deutsche Gruß auch beim Stahlhelm.

Berlin, 28. Sept. Durch einen Erlass des Bundeshauptmannes des Stahlhelms Major a. D. v. Stephan ist nunmehr für den gesamten Stahlhelm der deutsche Gruß zur verpflichtenden Grußform erhoben worden. Ebenso wie bei der SA und SS wird zwischen dem dienstlichen Gruß, der den Vorgesetzten, den Fahnen und Ehrengästen der alten Armee, der Polizei, der NSDAP, der SA, SS, und des Stahlhelms, den Angehörigen des Stabes der Obersten SA-Führung und des Stabes der Obersten SS-Führung, den Offizieren der Wehrmacht und der Polizei und beim Absingen des Horst-Wessel- und des Deutschlandliedes zu erweisen und vorzugsweise mäßig auszuführen ist, und dem kameradschaftlichen Gruß durch Erbeben der rechten Hand in beliebiger Form unterschieden. Der kameradschaftliche Gruß wird mit allen im gleichen Rang stehenden Kameraden des Stahlhelms, mit den Angehörigen der SA, SS, Reichswehr und Polizei, soweit sie nicht dienstlich zu grüßen sind, mit den Angehörigen der SA, SS, Arbeitsdienstes, des Deutschen Luftsportverbandes und des Bundes der Deutschen Kampfsportler, sowie mit Mitgliedern der NSDAP, soweit sie durch vorzugsweise mäßige Beileidung als solche zu erkennen sind, gewechselt. Im Verkehr innerhalb des Stahlhelms bleibt der Gruß „Frontheil!“ bestehen, mit Angehörigen der NSDAP heißt der Gruß „Heil Hitler!“

Deutsche Landschaft und der deutsche Mensch.

Von Josef Ponten.

Da liegt unser Land, uns von Gott, wie man sagt, gegeben. Was hat er uns gegeben und was haben wir aus der Gabe gemacht?

Was er oder das Gesetz der Geschichte oder die Laune des Menschenpietens auf der Erde uns gegeben hat, das ist Wildland, die natürliche Landschaft, die für diesen Mittelstreif Europa vom Atlantischen bis nach Asien hinein im Großen die gleiche ist, im Ganzen ebenes Land, in dessen weitestgedehnter, riesiger Platte selbst die am Orte hohen Erhebungen wenig zu bedeuten haben. In unberührtem Zustande würde es ein Wald bedecken, so meinen die meisten, aber vielleicht würde es doch nicht ein geschlossener Wald sein, sondern kleine und große und jeder festen Umrißform entbehrende Krautflecke würden ihn unterbrechen: im Westen Rußlands hat uns der Krieg solche mitteleuropäische Urlandschaft kennen, doch nicht lieben lernen lassen. Bestimmteres Gesicht würde diese Landschaft unter bestimmten Bestimmungen des Bodens und der Höhe zeigen, Unland der Dünen und Moore, beide am Meer und im Innern, Heide in der Ebene und auf Höhen, auch hoch- und edelstammigen Laubwald als Urwald unten und Nadelforste oben. Darüber in der Mehrzahl der Tage trüber, bedeckter, nebliger und nasser Himmel — so ungeschärft und ganz grob hat das von Menschen nicht berührte Land, die Wild- und Naturlandschaft ausgesehen.

Wildlandschaft. Aber was ist Landschaft überhaupt?

Landschaft ist ein subjektives Ereignis. Dort wandelt sich auch ein von Menschenfuß nie betretenes, von Menschenhand nicht umgestaltetes Land in Landschaft, wo ein Mensch mit einem ordnenden Geist und einem empfindlichen Herzen erscheint, aus einem Stück Landschaft vor ihm mit Interessen des höheren Gedankens und mit Zu- (auch Ab-) neigung des Herzens ein inneres Erlebnis, auf alle Fälle ein sympathisches Ereignis zu machen. Wenn ein Buschmann in ein neues Stück lichter Steppe tritt und sich denkt: Hier gibt es wohl viele Antilopen, hier kann ich für meine Sippe eine Weile den Windschirm bauen, so ist aus dem Stück Kalahari noch keine Landschaft geworden. Wenn ein englischer Großkapitalist auf einem Fled Zweistromlandes meint: „In dieser Tertiärrmulde wird ein ergiebiger Petroleumfeld sein, so ist das Erlebnis um nichts höher als das des Buschmanns. Wenn ein Geograph die bezeichneten Merkmale eines Landraums zusammenträgt, so nennt er das Ergebnis zwar Landschaft, hat aber damit nur soviel recht wie der Bäder, der den Teich schon Brot nennt. Es gibt auch Landschaft in der Stadt, Landschaft in Fabrikswelt, Landschaft auf dem Meere. Aber wie ein Klang, auch harmonischer Klang, an sich noch keine Musik ist, so ist auch ein

typischer, ein „schöner“ Landraum noch keine Landschaft. Landschaft ist ein Zweifeltiges, ein Raum-Erlebnis, das ist natürlich-jahliches Lebensdasein und geistig-seelische Nach-erzeugung dieses Daseins, Stoff und Kraft, und an der geistigen die seelisch-gemüthliche beteiligt. Sodas Landschaft erst aus der Summierung dreier Abenden: Landraum, Geist, Gemüt als Summe hervorgehen kann, das heißt: Landschaft ist dem Menschen vorbehalten, und nur dem pathetischen Menschen.

Landschaft ist ein ganz gewisses, an die Erdrinde gebundenes seelisches Ereignis, das darum nicht unbestimmt ist, weil es nicht mit bestimmten begrifflichen Worten eindeutig umgrenzt werden kann. Am Landschaftlichen sind viele Reize unserer Seele beteiligt: Sinnesfreude, Farben, Luft, Drang in Raum, in Ferne und Weite, Heimatgefühl, Fernweh, Gewöhnung, Abwechslungsnot, Forschungsdrang, Lust geistiger Raumeroberung.

Landschaft ist aber auch Objektives. Wenn man etwa auf der Höhe von Stuttgart steht und über den breiten Talgrund des Neckar weg in die Ferne des Remstales schaut, wenn man das vom Rauper seines Grundes rötliche Land in der Sonne liegen sieht, mit seinen Häusern und Villen, Obstgärten, wenigen Aedern und vielen unzähligen Weinfeldern und Weinbergen, und sich klar macht, daß da auch nicht ein Fugbreit dieser köstlichen meilenweiten Erde ist, der nicht in die Menschenhand genommen ward, damit er wurde, was er ist, ja der Jahr für Jahr in die Menschenhand genommen wird, damit er bleibe, was er wurde, so bekommt eine solche Landschaft etwas Verwandtschaftliches und Vertrautes, etwas, das wir aus der großen Natur herausgenommen, als von unserer Art und zu unserem unmittelbaren Haushalt gehörig empfinden — das ist dann die reine Kulturlandschaft. Namentlich die Weinlandschaft, die so besonders mühselige und sorgfältige Bestellung, Pflege und Überwachung fordert, erscheint uns als höchste Form der Kulturlandschaft, schon deswegen, weil der Weinbau selbst immer Zeugnis wie Erzeugnis einer hohen Kultur ist. Etwas Festliches strömt aus solcher Landschaft auf das Gemüt des Beschauers, das den sauren Winzergeweihe leichter vergeffen macht als den des Bauern, wo die Leistung der mühevoll veranlaßten Erde nicht etwas zum brutalen Leben Notwendiges ist wie die des Gräser, Kraut- oder Knollenackers, sondern die den Stunden und Tagen der Freuden und Feste dienen soll. Hinzu kommt, daß der Weinbau, wenigstens im Hügellande, auch den Maurer beschäftigt, der mit Stimmmauern den Berg terrassiert, damit jedes Fund der lothbaren Erde vor der Abspülung bewahrt und möglichst waagerecht ausgebreitet der wachsenden Sonne dargebreitet werde. Ich kenne nichts Seligeres, vom verfallenden Erdboden mehr Lösen als den Rhein- und Weinbau, wenn man etwa vom Ingelheimer Ufer auf den wunderbaren Sonnenhang des Johannisberges schaut. Auch die Ackerbaulandschaft hat dieses Kultusverwandte, wenn es auch nüchterner, strenger, mehr vom Alltag ist, da ihr Erzeugnis

nur den unwirtschaftlichen Gesellen-Magen fülle macht. Manchmal ist die deutsche Ackerbaulandschaft die reine Ackerbaulandschaft, d. h. man sieht außer der Felderflur nichts in ihr als die Dörfer, in denen ihre Herren und Diener wohnen, zum Beispiel in der Börde bei Magdeburg. Und auf Strecken auch die Dörfer nicht. — Das gewöhnliche Bild aber ist dies: am Rande, meist auf niedrigen Höhen zeigt sich ein Streifen Wald, wo der Grund für den Acker zu steinig oder die Luft zu kalt war. — Auch die Wiesenlandschaft ist Kulturlandschaft, sie ist eine künstliche Steppe. Kultursteppe wie der Acker. Gräser für das Vieh oder für sich selbst zu füttern oder für den Mensch, jede Spur von Wald, die alle Jahre mit dem Herbststamm aus dem Schoße der Wälder wieder anfließt und der in hundert Jahren unbefruchtet den Acker überziehen würde, wird unanfällig ausgerottet. Und wenn nun gar in solcher Steppenlandschaft noch ein ernstes Kulturwerk steht, nicht nur der stündlichen Erhaltung des Lebens, sondern dem Kampf ums Leben selbst dienend, wie der mächtige Zug eines Deiches an einem Strome, in Schlesien die Oder, die Untersachsen die Elbe, am Niederrhein unserm Sorgenstrom oder in den Seemarschen gar das Meer begleitend, so ist wohl das ernsteste und stärkste Stück Kulturland zu erleben. — Ernter, herber und dazu von einem ganz modernen Pathos, kann auch nicht die jüngste Kulturlandschaft sein, die Industrielandschaft. Ich habe sie einmal die ethische Landschaft genannt. Nicht ganz mit Recht. Denn sie ist auch eine ästhetische. Und die Marschenlandschaft ist auch eine ethische. Das Ästhetische der bäuerlichen Kulturlandschaft mag im Gewoge und Gefüge der Linien, namentlich aber der Farben der Körnerfrucht, des Grases, des Heus, der Röhre, der Pferde und Gänse gefunden werden, das Ästhetische der Industrielandschaft liegt in den Linien und Wägen. Die Kuppeln der Vorwärmer der Hochöfen und die Türme der Förderstühle, die Hallen der Walzwerke und die Turmsinger der Kamine, tags blaue Gaswolken darüber und nachts der rote Widerschein der Schmelzen. — Weniger oft ist das unmittelbar den Landraum umgestaltende der Industrie gezeigt worden: die Tafel- oder Regellberge der Halben, deren aufgeschüttete Höhe oft weit die eines „gewachsenen“ Berges in einer und derselben Landschaft übersteigt, die künstlichen gestauten Seen, gestaut entweder aus den natürlichen Wässern (überhaupt wech veränderte Vorflut!) oder aus Abwässern, die zeitigen Massenflutungen und der wimmelnde Industriezacken in der Nähe, oft, zum Beispiel in den Landschaften der sächsischen und böhmischen Braunkohle, die den ganzen Landraum überziehende fettige braune oder die das rheinische Stolberg überpulvernde trodene weiße Farbe. Auf dem Aussichtsturm über der Kruppstadt oder oben auf dem Landeumgang der Hochöfen des Bochumer Gußstahlvereins gibt es große landschaftliche, höchst neuartige Erlebnisse zu verfrachten.

So hat der Mensch aus der Naturlandschaft eine Kulturlandschaft gemacht.

Der Haushaltsplan 1933.

Ein finanzieller Überblick.

Berlin, 28. Sept. Vor Vertretern der Presse gab Ministerialdirektor Dr. Fischer vom Reichsfinanzministerium nähere Erläuterungen zu dem heute erschienenen finanziellen Überblick über den Reichshaushaltsplan für 1933.

Der gesamte Finanzbedarf bei Reich, Ländern und Gemeinden ist von 1925 bis 1929 von 14,5 Milliarden Reichsmark auf 20,9 Milliarden Reichsmark gestiegen und von da ab auf 14,5 Milliarden, also den gleichen Betrag wie im Jahre 1925, bis zum Jahre 1932 gefallen. Der Gesamtfehlbetrag bei Reich, Ländern und Gemeinden, einschließlich der Fehlbeträge aus den Vorjahren, liegt von 1929 bis 1932 von 1,4 Milliarden Reichsmark auf mehr als 3 Milliarden Reichsmark.

Die Gesamtverschuldung von Reich, Ländern und Gemeinden betrug Ende 1929 18,2 Milliarden und am 31. März 1933 24,5 Milliarden. Davon entfielen auf das Reich 11,7 Milliarden, auf die Länder ohne Hansestädte 2,3 Milliarden, auf die Gemeinden 9,9 Milliarden und auf die Hansestädte 0,6 Milliarden. Der Finanzbedarf des Reiches nach Abzug der Vereinskosten hat von 1926 bis 1930 von 6,6 Milliarden auf 8,2 Milliarden zugenommen und sich so dann 1931 auf 6,6 Milliarden, 1932 auf 5,65 Milliarden und 1933 auf 5,57 Milliarden gesenkt. Am 31. März 1933 hat sich ein Gesamtfehlbetrag des Reiches von 1,88 Milliarden ergeben. Die Darlehensforderungen des Reiches haben sich vom 1. April 1932 bis 1. Januar 1933 von 0,89 auf 1,1 Milliarden erhöht. Die fundierte Schuld betrug am 31. März 1933 9,9 Milliarden und am 30. Juni 1933 9,8 Milliarden. Die schwebende Schuld belief sich am 31. März 1933 auf 1,64 Milliarden und am 31. August 1933 auf 1,7 Milliarden.

Für eine wirkliche und dauerhafte Gesundung des öffentlichen Haushalts ist eine schnelle Wiederaufrichtung des deutschen Wirtschaftslebens unerlässlich. Diese Aufgabe hat das Reich zugleich für die Länder und Gemeinden zu eigenen Vätern auf sich genommen. Bei der Finanzlage des Reiches war es unmöglich, dieser Aufgabe über dem Haushaltsplan gezogenen Rahmen hinaus durch Vorauszahlungen zu erfüllen.

Andererseits konnten bei der Geld- und Kapitalmarktlage in Deutschland die Kosten hierfür im Wege der Anleiheaufnahme nicht beschafft werden. Da dieser

Weg ungangbar war, mußte zu anderen Mitteln gegriffen werden, die nur in einer Vorbelastung der künftigen Rechnungsjahre gefunden werden konnten. Sie besteht in den Steuergutschriften und in den für die drei Arbeitsbeschaffungsprogramme der Reichsregierung übernommenen Wechsel- und Schwanzeinsparungsverpflichtungen. Das Rechnungsjahr 1934 ist aus dem Papen-Programm, dem Gerefe-Programm und den Steuergutschriften mit rund 0,70 Milliarden, aus dem Reinhardt-Programm und der Zweiten Entschuldungsverordnung für die Landwirtschaft um etwas über 0,20 Milliarden vorbelastet, so daß sich eine Vorbelastung um 0,90 Milliarden ergibt. Die Vorbelastung der übrigen Jahre ist folgende: 1935 rund 0,70, 1936 rund 0,78, 1937 rund 0,75 und 1938 rund 0,71 Milliarden. Auf der Einnahmeseite sind im Reichshaushalt die den Ländern zustehenden Überweisungssteuern abgesetzt und verringern die Einnahmesumme des Reiches um 1,65 Milliarden. Die Einnahmen aus Besitz- und Verkehrssteuern, Zöllen und Verbrauchssteuern sind mit 5,22 Milliarden eingestellt gegen 5,09 Milliarden im Vorjahre, die Ablieferung der Deutschen Reichspost und der Überschuf der Reichsdruckerei mit 0,24 (0,25), sonstige Verwaltungseinnahmen mit 0,29 (0,23) Milliarden. Die Steuerleistungen der jetzigen Reichsregierung sind noch nicht behandelt worden. Das Aufkommen aus direkten

Steuern bis Ende August 1933 entspricht den internen Schätzungen. Gewisse Unsicherheitsmomente liegen bei den indirekten Steuern, insbesondere bei den Zöllen, wegen der Unsicherheit über die Gestaltung der Einfuhrverhältnisse, doch ist auch hier nach dem bisherigen Verlauf kein Gefahrenpunkt aufgetreten.

Bei den übrigen Einnahmen ist ein Grund zu bezweifeln, daß die Haushaltsansätze nicht erreicht werden, nicht vorhanden. Insbesondere verdient hervorgehoben zu werden, daß der Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien, woraus für 1933 hundert Millionen Reichsmark Erlös erwartet werden, bis Ende September d. J. bereits 80 Millionen Reichsmark erbracht hat. Die Ausgaben sind im allgemeinen bisher hinter dem Voranschlag zurückgeblieben.

Unsicherheit besteht noch hinsichtlich der Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge. Die Reichsregierung erwartet aber, daß durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auch von dieser Seite her eine Gefährdung des Haushaltsausgleichs nicht zu befürchten ist. Von den geschätzten Einnahmen von 5,9 Milliarden Reichsmark sind bis Ende August rund 2,4 Milliarden Reichsmark eingegangen. Von den einschließlich der Vorjahresreste auf 6,15 Milliarden Reichsmark geschätzten Ausgaben sind bisher rund 2,4 Milliarden Reichsmark geleistet worden. Die Ausgaben und Einnahmen gleichen sich also in den abgelaufenen fünf Monaten des Rechnungsjahres 1933 annähernd aus.

von der Lubbe gesteht die Reichstags-Brandstiftung.

Leipzig, 29. Sept. (Fig. Drahtmeldung.) Im Verlaufe der heutigen Vernehmungen von der Lubbe antwortete der Angeklagte auf eine Frage des Vorsitzenden, ob er das Reichstagsgebäude in Brand gesteckt habe, mit einem leisen Ja.

Fortsetzung der Beweisaufnahme.

Leipzig, 28. Sept. In der heutigen Verhandlung des Leipziger Hochverratsprozesses trat das Gericht in die Beweisaufnahme ein über die einzelnen Brände, über die verschiedenen Gespräche, die der Angeklagte von der Lubbe vor dem Wohlfahrtsamt und an anderen Stellen geführt hat.

Als Zeuge wurde Stadtspektor Franzl, der Dienststellenleiter des Neudörfer Wohlfahrtsamtes, vernommen. Ein fremder Mann, so berichtete der Zeuge, machte mir schon am Tage vor dem Brand die Mitteilung, daß von dem kommunistischen Verkehrslokal Schläffle in der Steinmetzstraße aus ein Angriff erfolgen sollte. Die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen waren getroffen. An diesem Vormittag fiel auf, daß die Aufenthaltsräume im Wohlfahrtsamt einen viel stärkeren Besuch aufwiesen als sonst und daß sich auch unter dem Publikum viele neue Gesichter befanden. Plötzlich verbreiterte sich die Mitteilung, daß die Polizei das kommunistische Lokal ausgehoben habe. Auffällig schnell leerten sich nun die Warteräume.

Der nächste Zeuge war Maschinenmeister Riebusch, der im Keller des Rathauses wohnt. Am 25. Februar, abends, stellte der Zeuge fest, daß in der Ecke seines Schlafzimmers eine Brandstelle war, die lichterloh brannte. Der Zeuge hat den Brand selbst gelöscht. Die Ursache des Brandes hat er nicht feststellen können. Am nächsten Morgen hat der Zeuge mündlich seiner vorgesetzten Behörde Mitteilung gemacht. Da wurde ihm gesagt, über eine solche Sache mache man nicht große Meldungen.

Feuerwehrmann Schulz berichtete über den Brand im Schloß am gleichen Abend. Der Zeuge kam auf seinem Rundgang auch durch den Boden, wo er Brandgeruch wahrnahm. Bei näherer Durchsichtigung fand er das Feuer. Auf die Frage, wo es denn tatsächlich gebrannt habe, erklärte der Zeuge, er sei damals so aufgeregt gewesen, daß er das nicht genau gesehen habe. Der Zeuge bestätigte im übrigen, daß Stücke von Kohlenanzündern, Streichhölzern und auch das Papier gefunden wurde, in dem die Kohlenanzünder eingepackt waren.

Als weiterer Zeuge bestätigte Feuerwehrmann Maack, daß der Fensterrahmen an manchen Stellen ganz durchgebrannt war. Diese Feststellung ist wichtig für das Gericht, weil sich daraus ergeben würde, daß es sich um vollendete Brandstiftung handele.

Regierungsbauobersekretär Schulz wurde dann über die baulichen Verhältnisse im Berliner Schloß befragt. Er gibt an, daß das Zimmer, in dem von der Lubbe die Fensterrahmen verbrannt, ganz in der Nähe des feuergefährlichen alten Dachgestübs liege. Wenn die Brandstelle nur wenige Meter mehr nach links gewesen wäre, so hätte in kurzer Zeit das ganze Schloßdach in Flammen aufgehen können.

Die Gespräche im Verkehrslokal der KPD.

Die nächsten Zeugenvernehmungen wandten sich dann den verschiedenen Äußerungen zu, die von der Lubbe im Gespräch mit anderen gemacht hat. Als Zeuge wurde zunächst der Jalousiebauer Pfeiffer vernommen, der damals noch Wohlfahrtspfleger war und öfters in dem Lokal von Schläffle gewesen ist. Er bekundet, daß eines Tages auch von der Lubbe in dieses Lokal gekommen ist. Von der Lubbe hat sich dort mit verschiedenen Erwerbslosen unterhalten, dabei wurde auch der Zeuge gefragt, ob er einen Mantel für von der Lubbe hätte. Von der Lubbe ist dann zusammen mit Janede in die Wohnung des Zeugen gekommen, wo er einen Mantel und eine Mütze bekam. Der Zeuge erklärte, daß er von der Lubbe an diesem Tage zum ersten Male gesehen habe. Er habe ihn nur oberflächlich betrachtet und hielt ihn für einen Handwerksburschen, der ziemlich heruntergekommen ist.

Der Vorsitzende suchte festzustellen, wer damals in dem Lokal anwesend war. Der Zeuge konnte bestätigen, daß Janede und Starke da waren. Von der Lubbe, fuhr der Zeuge fort, habe sich als Kommunist ausgegeben und gefragt, ob wir nicht den Kampf gegen den Faschismus aufnehmen wollten, worauf ihm erwidert wurde, daß ein Kampf gegen den Faschismus nicht anders aufzufassen sei, als ein Kampf mit geistigen Waffen und mit Aufklärung.

Dann wurde der Arbeiter Ernst Pankin als Zeuge vernommen, der über die Gespräche auf dem Neudörfer Wohlfahrtsamt ausfragte. Er erklärte, Jachow habe gemeint, es müßten Staatsgebäude angezündet werden. Biene habe diese Anregung aufgegriffen und gesagt: „Ja, wohl, man müßte vor allem die Siemens-Elektrizitätswerke, das Schloß und den Reichstag anzünden.“ Der Reichstag und das Schloß wären sowieso überflüssig, von der Lubbe habe zu diesen Worten gesagt: „So muß kommen!“ Er habe dann gefragt, ob er dabei nicht mitmachen könne. Dabei habe er sein kommunistisches Parteibuch herausgenommen und gezeigt. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge, daß er die Inschrift des Buches nicht gelesen habe, aber es müsse ein Parteibuch gewesen sein, weil es rot war. Als von der Lubbe gesagt hatte, fuhr der Zeuge fort, daß er gern mitmachen wolle, ließ Biene den Jachow an und sagte: Der Junge ist gut, den können wir gebrauchen. Zunächst gingen wir dann miteinander die Straße hinunter.

Der gesunde Arbeiter Voraussetzung einer gesunden Wirtschaft.

Eröffnung des 14. Allgemeinen deutschen Bergmannstages in Essen.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers.

Essen, 28. Sept. Mit besonderer Feierlichkeit wurde heute der 14. Allgemeine Deutsche Bergmannstag eröffnet. Die Reichsregierung war durch Reichswirtschaftsminister Schmitt, der SS-Uniform trug, und Reichsarbeitsminister Seidt vertreten.

Nach der Begrüßungsrede des Vorsitzenden, Geh. Bergrats Dr. Hilger, führte

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt

u. a. aus: Ich möchte Sie bitten, mich bei der Lösung der schweren Aufgabe, der deutschen Wirtschaft wieder aufzuheben und sie vorwärts zu bringen, zu unterstützen mit einem Herzen voll Idealismus im Sinne unseres Volkstanzlers. Wir wissen, daß wir die Wirtschaft nur durch unablässige, stets ernste Arbeit auf lange Sicht wieder aufwärts führen können. Neben der deutschen Landwirtschaft hat wohl der Bergbau am meisten unter den Einflüssen der Nachkriegspolitik gelitten. Ausgehend von der Ideologie des Klassenkampfgedankens hat diese Politik in dem deutschen Volke den Glauben erweckt, daß ein Wirtschaftszweig, ein Berufsstand, eine Klasse auf Kosten anderer seine wirtschaftliche Lage verbessern könne. Die Ergebnisse dieser Politik liegen in voller Klarheit vor uns. Wir erleben ein beispielloses Absinken der Initiative und der wirtschaftlichen Unternehmungslust. Wir hatten eine Sozialpolitik, die sich von den wirtschaftlichen Möglichkeiten völlig entfernt hatte und nur von politischen Tageserfolgen geleitet wurde. In einer Zeit bitterster Kapitalarmut erfolgte eine ungeheure Flucht in die Maschine. Dabei fehlte es an jeglicher Reserve für den Fall niedergehender Konjunktur.

Überkapazität und Minderverbrauch — diese Lage mußte zu einer Massenarbeitslosigkeit führen, wie sie die Welt noch nicht erlebt hat. Ich bitte nicht zu meinen, daß ich mich grundsätzlich gegen die Maschine wende. Was auf dem Gebiet der Mechanisierung zu viel des Guten geschehen ist, ist uns heute klar, aber ebenso klar ist auch, daß ein Wiederaufbau unserer Wirtschaft mit den technischen Fortschritten untrennbar verbunden und ohne sie unmöglich ist. Die Wirtschaft ist Gefahren unterworfen, die nicht aus gefühlsmäßigen Erwägungen mit rauber Hand verlegt werden dürfen, wenn man nicht Gefahr laufen will, den gesamten feingliedrigen Mechanismus zum Stillstand zu bringen.

An die Spitze unseres Aufbauprogramms setzen wir die Worte: „Wert und Volk.“ Wir leben den Arbeiter und sein wirtschaftliches Schicksal untrennbar verbunden mit dem Schicksal seines Wertes. Der deutsche Arbeitgeber muß wissen, daß die Wirtschaft nicht wieder aufgebaut werden kann auf Not und Elend seiner Arbeiter. Ohne leistungsfähige Wirtschaft kein gesunder Arbeiter und ohne leistungsfähigen Arbeiter keine gesunde Wirtschaft. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich der Leitsatz, daß der Ruhen des einzelnen nichts bedeutet gegenüber dem Wert der Arbeit und dem Wert der Arbeit nur nach dem Nutzen für das Gesamtvolk eingeschätzt werden darf. Gerade hier im Ruhrgebiet ist die Arbeit besonders schwer und groß. Ich bitte Sie, von mir als dem verantwortlichen Minister, die Berücksichtigung in ihren täglichen Arbeitsgang mitzunehmen, daß die Zeit, in der für die staatliche Wirtschaftspolitik der politische Tageserfolg richtunggebend war, vorbei ist, und daß vom Staate aus nichts geschehen wird, was nicht, auf lange Sicht gesehen, der Wirtschaft und dem deutschen Volk dienen soll.

Neugestaltung des Strafrechts.

In nationalsozialistischem Sinne.

Eine preußische Denkschrift.

Berlin, 28. Sept. Unter der Gesamtleitung des preußischen Justizministers Hanns Kerrl ist jetzt von berufener Seite zum erstenmal in umfassender Weise ein Vorschlag zur Neugestaltung des gesamten Strafrechts in nationalsozialistischem Geiste gemacht worden. Die Vorschläge sind in einer Denkschrift „Nationalsozialistisches Strafrecht“ (Deders Verlag) zusammengefaßt.

Der erste Teil dient dem Schutz der Volksgemeinschaft, was bezeichnend ist für die grundsätzlich neue Auffassung. Hier werden auch unsere vaterländischen Wehrgefühle unter Straffuß gestellt. Völlig neu ist zum Beispiel der Schutz der Rasse. So enthält die Denkschrift den Vorschlag, in Zukunft die Schließung von Mischehen durch Reichsgesetz zu verhindern. Im einzelnen wird in Vorschlag gebracht, den Begriff des „Rassenverrats“ als ein Delikt in das Strafrecht einzuführen.

Weiter bringt die Denkschrift in ihrem ersten Teil Vorschläge zum Schutz des geistigen und sittlichen Gedankengutes der deutschen Volksgemeinschaft. In einem besonderen Kapitel werden die Strafbestimmungen in bezug auf Angriffe auf Volksehre und Volksfrieden behandelt.

Ein ausführlicher Abschnitt der Denkschrift betrifft den Schutz der Familie. Hierher gehören Strafbestimmungen über den Heiratsbetrug, das Verbot der Eheschließung für Erbkrankte, Strafbestimmungen bei Schmähungen von Ehe, Mutterchaft und Verlobnis usw.

Der Schutz des Staates, des Volkstums und der Familie wird nach den Vorschlägen der Denkschrift ergänzt durch einen Schutz des „Volksgutes“, d. h. der wirtschaftlichen Güter der Nation.

Als zweite Hauptgruppe fällt nun der Schutz der Volksgenossen, also der Einzelperson, und hier ist bezeichnend für die nationalsozialistische Auffassung des Strafrechts, daß nicht der Angriff auf das Leben vorangestellt ist, sondern der Angriff auf die Ehre. Neu eingeführt wird die Zulassung der sogenannten Sierbehilfe: Dem Arzt soll es ermöglicht werden, die Qualen unheilbar Kranker auf Verlangen im Interesse wahrer Menschlichkeit zu beenden.

Ausführliche Vorschläge entwickelt die Denkschrift alsdann für den Schutz der Arbeitskraft des einzelnen Volksgenossen, zum Beispiel hinsichtlich des „Lohnwunders“.

Der zweite Abschnitt der nahezu 150 Seiten umfassenden Denkschrift des preußischen Justizministers enthält die allgemeinen Voraussetzungen der Strafbarkeit.

Dann rief Biene den Lubbe zu sich und ging mit ihm allein. Jachow folgte ihnen später.

Auf die Frage des Angeklagten Torgler, welcher Partei Pantlin in den letzten Februartagen angehört habe, antwortet der Zeuge: „Der Deutschnationalen Volkspartei. Ich war arbeitslos und bin seit 1928 in der Deutschnationalen Volkspartei gewesen. Ich habe keinerlei Funktionen gehabt.“

Er will nichts mehr davon wissen.

Es folgte dann die Vernehmung des Arbeiters Jachow, der mit Biene in einem Hause wohnte. Der Zeuge wurde zunächst nicht vereidigt. Die Frage des Vorsitzenden, ob er Kommunist gewesen sei, beantwortete der Zeuge mit einem bestimmten Nein.

Vorl.: „Sind Sie nicht auch einmal zu einer Antikriegskonferenz eingeladen worden? Das war doch eine kommunistische Veranstaltung.“

Zeuge: „Das weiß ich nicht, Herr Rat! Meine Frau hat gesagt, du bleibst zu Hause und gehst mir da nicht hin. (Heiterkeit.) Der Zeuge erklärte dann auch, nachdem er nochmals auf die mögliche Vereidigung hingewiesen wird, daß er an der Veranstaltung nicht teilgenommen habe.

Die Vernehmung wandte sich dann dem Gespräch vor dem Wohlfahrtsamt zu. Der Zeuge weiß nur, daß von der Lubbe, Biene und Pantlin vor dem Wohlfahrtsamt gestanden hätten, als er zu der Gruppe getreten war. Der Vorsitzende wies den Zeugen darauf hin, daß er sich bei seinen Aussagen dadurch verdächtig gemacht habe, daß er mehrfach abgewichen sei.

Der Zeuge antwortete darauf weinend: „Herr hoher Rat! Ich bin schon genug gestraft, daß ich nun im Konzentrationslager bin! Von Brandstiftungen und so habe ich nie etwas gesagt.“ Der Zeuge blieb bei seiner Ablehnung auch, als ihm das Protokoll vorgehalten wird, nach dem er in der Voruntersuchung die Möglichkeit zugegeben hatte, „in der Rache“ von Brandstiftungen gesprochen zu haben. In einem lebhaften Kreuzverhör wurden dann noch zahlreiche Fragen an diesen Zeugen gestellt.

Der Vorsitzende fragte zum Beispiel, ob Lubbe von Revolution etwas gesagt habe. Der Zeuge erwidert: „Herr hoher Rat! Davon hat er kein bißchen gesagt, sonst wäre ich sofort weggegangen!“ (Heiterkeit.)

Vorsitzender: „Wer hat denn über den Reichstag gesprochen?“ — Zeuge: „Kein einziger hat von dem Reichstag gesprochen.“ — Vorsitzender: „Sie sollen davon gesprochen haben, daß öffentliche Gebäude angezündet werden, und Janede soll dann von Reichstag, Rathaus usw. gesprochen haben.“ — Zeuge: „Kein, Herr hoher Rat!“ — Vorl.: „Können Sie das auf Ihren Eid nehmen?“ — Zeuge: Ja.

Oberreichsanwalt: Sie haben früher zugegeben, daß Sie wenigstens Sympathisierender der Kommunistischen Parteien waren. — Zeuge: Ich habe zu dem Kommissar gesagt, daß ich 1932 gar nicht wußte, wohin, nach rechts oder links. Da habe ich gesagt, Herr Kommissar, wir sind Arbeiter und da habe ich auch KPD, gewählt.

Der Verhandlung wird auf Freitag vertagt.

Der Reichspräsident an den Reichsbischof.

Berlin, 28. Sept. Der Reichspräsident hat auf das Begrüßungsgramm des Reichsbischofs Müller wie folgt geantwortet:

Für die Meldung von Ihrer Berufung zum ersten deutschen evangelischen Reichsbischof und für die mir namens der ersten deutschen evangelischen Nationalkonferenz übermittelten Grüße und Wünsche danke ich bestens. Gern nehme ich das Ergebnis treuer Gefolgshaft und die Versicherung freudigen Einschlusses der deutschen evangelischen Kirche in Dienste für Volk und Vaterland entgegen. Möge Gottes Segen Sie und die erste deutsche Nationalkonferenz bei der Durchführung Ihres Werkes geleiten.

v. Hindenburg, Reichspräsident.

Dr. Berner Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates.

Berlin, 28. Sept. Der gestern von der Nationalkonferenz zum juristischen Mitglied des Geistlichen Ministeriums ernannte Rechtsanwalt Dr. Friedrich Berner ist in der heutigen Sitzung des Kirchenrats zum Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates der Evangelischen Kirche der Altprotestanten ernannt worden. Gleichzeitig wurde Pfarrer Beermann-Danzig zum Bischof für das Bistum Danzig gewählt.

Gruß an das evangelische Auslandsdeutschtum.

Wittenberg, 28. Sept. Der neue Reichsbischof hat anlässlich seiner Berufung ein Grußwort an die deutschen evangelischen Gemeinden jenseits der Reichsgrenzen gerichtet.

Geheimrat Duisberg, ein Pionier der deutschen Wirtschaft.

50jähriges Dienstjubiläum.

Berlin, 28. Sept. Am 29. September feiert der Vorsitzende des Aufsichtsrats der I. G. Farbenindustrie, Geheimrat Professor Dr. Karl Duisberg, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Mit seinem Namen ist die Entwicklung der deutschen chemischen Industrie eng verknüpft. Duisberg, Sohn eines Banquiers und kleinen Bauern im bergischen Land, hat sich aus eigener Kraft aus einfachen und bescheidenen Verhältnissen in den hinter ihm liegenden 50 Jahren auf Grund seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen zu der Stellung eines führenden deutschen Industriellen von Weltruf emporgearbeitet. Er trat im Jahre 1883 bei den Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co. in Elberfeld, einer der Gründerfirmen der I. G. Farbenindustrie, als Chemiker ein. Er zeichnete sich bald durch eine Reihe wertvoller Erfindungen auf dem Gebiete der Farbstoffe und der Pharmazeutika aus. Seine hervorragenden Leistungen führten dazu, daß er mit der Leitung und dem Ausbau der wissenschaftlichen Laboratorien in Elberfeld betraut wurde. Als der Platz für die Fabrik in Elberfeld zu klein wurde, übertrug man Duisberg den Bau eines neuen Werkes am Rhein. So entstand Leverkusen, das heute noch zu den besten und modernsten chemischen Fabriken zählt. Duisbergs Blick richtete sich schon frühzeitig über die eigene Firma hinaus auf die Entwicklung der ganzen chemischen Industrie. Allen organisatorischen Vorkängen in der Chemie, angefangen bei der Gründung einer Interessengemeinschaft im Jahre 1904 bis zur Bildung der jetzigen I. G. im Jahre 1925 galt in hervorragendem Maße seine initiativische Mitarbeit. Der Weltführer der deutschen chemischen Industrie ist durch die Tätigkeit Duisbergs mit seinem Namen aufs engste verbunden. Die Förderung der Wissenschaften, besonders der Naturwissenschaften, durch die Wirtschaft ist von ihm entscheidend angeregt und dauernd gepflegt worden.

Wiesbadener Nachrichten.

Aufruf zum Winterhilfswerk.

An die Einwohnerschaft Groß-Wiesbadens, an alle Kurgäste und Passanten richte ich mit dem Kreisleiter der NSDAP, die Bitte:

Spendet für das Wiesbadener Winterhilfswerk 1933/34. Volksgenossen denkt daran: Wer schnell gibt, gibt doppelt. Viele tausende von Volksgenossen bliden mit Bangen auf die kommenden Wintermonate.

Kommt Hilfe? Viele Tausende von Volksgenossen fürchten sich vor dem Winter. Viele Tausende von Volksgenossen hoffen und harren der Hilfe, und ihnen wird geholfen! Denn es ist der Wille des Führers!

Jeder, der spendet, hilft mit, die große Not zu lindern und unterstützt den Führer, Deutschland aus Not und Elend zu erretten.

Folgt dem Führer und glaubt an ihn! Er begleitet uns in der Schlacht gegen Hunger und Kälte. Im Frühling 1934 führt uns der Führer über den grimmigen Feind der Not und Sorge zum Sieg.

Darum helfst Adolf Hitler!

Spende jeder nach seiner Kraft, ohne Murren, mit frohem Herzen, es gilt, Not zu lindern.

Hungernde Kinder, bangende Mütter, sorgenvolle Väter, am Leben verzweifelte Greise bliden zu euch, Volksgenossen, auf.

Volksgenossen, Deutscher sein, heißt, nie den Glauben an Deutschland verlieren.

Beweist Zweifeln und Miesmachern, beweist dem gesamten Ausland, dessen Blick auf uns argwöhnisch gerichtet ist, daß ihr in diesem Winter einig seid!

Die Welt muß anerkennen, daß das deutsche Volk einig ist, wenn es gilt, Not und Elend zu lindern.

Darum spendet reichlich!

Heil Hitler!

geg. Thorm.

Kreisführer des Winterhilfswerks für Wiesbaden.

Erntedankfest im Zeichen des Wiesbadener Winterhilfswerkes 1933/1934.

Vom Kreisführer wird uns weiter geschrieben:

Für alle Volksgenossen, ob reich oder arm, bedeutet das Erntedankfest eine große Erntedankspflicht. Erntedankspflicht heißt für uns Volksgenossen Opferpflicht. Ahmet dem Führer nach, denn er opfert sich für uns Volksgenossen. Opfern wir aber auch mit frohem Herzen, dann gestalten wir das Erntedankfest zu einem Ehrentage für uns.

Lebt am Tage des Erntedankfestes so einfach, wie der Führer alle Tage lebt, dann opfert ihr dem Führer und tragt eine kleine Dankschuld ab, da er durch seinen Sieg es ermöglichte, daß die Ernte, deren wir dringend bedürfen, so herrlich geerntet werden konnte.

Deutsche Männer und Frauen, denkt an das Eintopfgericht, das euch am Sonntag, 1. Oktober, in ersterflüssiger und reichlicher Menge in den Hotels, Restaurants, Gaststätten, Pensionen und Privatmittagstischen für wirklich wenig Geld verabreicht wird.

Eßt an diesem Tage alle einmal nicht zu Hause.

Dann helfst ihr dem Winterwerk und helft dem Führer. Ihr dankt auch dem Gastwirtschaftsstand, das sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache stellt.

Am Erntedankfest also, Volksgenossen, das Eintopfgericht.

Die Neuregelung der Fettwirtschaft.

Ergänzung der bestehenden Bestimmungen.

Im Reichsgesetzblatt sind zwei neue Verordnungen zur Regelung der Fettwirtschaft erschienen, durch die die bisher bestehenden Bestimmungen über die Margarinekontingentierung, den Bezug verbilligter Fette für Minderbemittelte, die Deklarationspflicht und die Verordnung über die Fettsteuer ergänzt werden.

Wenn auch durch die erwähnten Verordnungen in der deutschen Fettversorgung eine erhebliche Besserung eingetreten ist, so haben sich aber doch bei den verschiedenen Verordnungen gewisse Mängel herausgestellt. Vor allem erwies sich die Verordnung über den verbilligten Fettbezug für Minderbemittelte insofern als lückenhaft, als diese Minderbemittelten von dem Bezug verbilligter Margarine praktisch ausgeschlossen waren, da der Händler nicht verpflichtet war, diese Konsummargarine nur den Karteninhabern zu liefern. Diese mußten vielmehr, falls keine billige Konsummargarine vorhanden war, andere Fette beziehen. Weitere Mängel entstanen in der örtlichen Belieferung dadurch, daß die Margarineindustrie die ihr frachtingünstig gelegenen Märkte nicht mehr belieferte, so daß also dort die Zufuhr an billiger Margarine stockte. Diese und andere Schwierigkeiten sollen nun durch die neuen Verordnungen beseitigt werden.

Nach der sozialpolitischen Seite ist in Zukunft vorgesehen, daß die Inhaber von verbilligten Scheinen vom 1. November an auch Anspruch auf die billige Konsummargarine haben. Weiter erhalten die Minderbemittelten in Zukunft für den Bezug von 9 Kilogramm Fett im Jahre sogenannte Bezugsscheine und für 3 Kilogramm Verbilligungsscheine. Die Bezugsscheine gelten zum Einkauf von Hauswirtschaftsmargarine, für deren Höchstpreis 38 Pf. pro Pfund bestimmt werden und die in Zukunft eine besondere Kennzeichnung tragen muß. Diese Margarine ist aus Zweckmäßigkeitsgründen gleich steuerfrei gelassen worden, um den umständlichen Weg der Fettsteuerrückzahlung zu vermeiden. Eine Teilung in Bezugsscheine von 9 Kilogramm und Verbilligungsscheine von 3 Kilogramm ist vorgesehen, während vorher die Bezugsscheine auf die ganze steuerverbilligte Fettmenge, also 12 Kilogramm im Jahre, ausgestellt waren. Eine weitere Änderung ist noch insofern in der Verordnung vorgesehen, als die Bezugsscheine neuerdings auch für Wurstwaren gelten.

Vom 1. November d. J. ab wird ein Beimischungsgehalt für inländische Fette und zwar zunächst nur für neutrales Schweineschmalz, in Höhe von 5 Prozent angeordnet, der je nach dem Anfall dieses Fettes allmählich gesteigert wird. In gleicher Höhe wird auch das Margarinekontingent erweitert werden. Es handelt sich bei diesem neutralen Schweineschmalz um diejenigen fetten Teile des Schweinekörpers, wie Kopf usw., die bisher für die Speisefettverwertung nicht verwendet wurden und dadurch wesentlich zur Verteuerung des Schweineschmalzes beitrugen. Früher bezog Deutschland dieses neutrale Schweineschmalz nur aus Amerika. Aber es ist inzwischen gelungen, Schmalz der menschlichen Ernährung nutzbar zu machen. Die Verordnung sieht für die Herstellung dieses neutralen Schweineschmalzes vor, daß nur bestimmte Firmen beauftragt werden dürfen, und daß diese Firmen sich weiter bestimmten Richtlinien des Reichsernährungsministeriums unterwerfen müssen.

Deutsche Hausfrauen!

Denkt am kommenden Sonntag an das

Eintopfgericht!

Gedt den ersparten Betrag für den

Kampf gegen Hunger und Kälte,

Winterhilfswerk des deutschen Volkes!

Die Reichsbaudarlehen für Eigenheime.

Auch Darlehen für Musterhäuser.

Auf der Technischen Messe in Leipzig hat Ministerialrat Dr. Schmidt mitgeteilt, daß weitere 20 Mill. RM. zur Gewährung von Darlehen für Eigenheime zur Verfügung gestellt worden seien, womit 24.000 Eigenheime errichtet werden können. In einem neuen Rundschreiben macht der Reichsarbeitsminister jetzt nähere Angaben über die Durchführung der Finanzierung. Danach sind Arbeitslosenhilfsleistungen bis zum Gesamtbetrag von 20 Mill. RM. bereitgestellt, deren bankmäßige Vorfinanzierung gesichert ist. Eigenheime, deren Bau vor Einreichung des Darlehensantrages begonnen worden ist, können nicht berücksichtigt werden. Hinsichtlich des Baues von Musterhäusern ist gegenüber den früheren Bestimmungen eine Ausnahme getroffen worden. Der Reichsarbeitsminister erklärt sich damit einverstanden, daß ausnahmsweise Reichsbaudarlehen auch Bauunternehmern für die Errichtung einzelner Musterhäuser zugesagt werden dürfen. Es muß aber Vorlage getroffen werden, daß eine spekulative Verwendung der Musterhäuser ausgeschlossen ist. Die endgültige Bewilligung eines Darlehens für ein Musterhaus darf erst dann vorgenommen werden, wenn der Verlauf desselben gesichert ist. Von der Vorschrift, daß bei Gruppenfahrungen für jedes Eigenheim vor vornehmlich ein fester Abnehmer vorhanden sein muß, kann auch in solchen Fällen ausnahmsweise abgewichen werden, in denen Träger der Siedlung eine öffentlich-rechtliche Körperschaft, eine Heimstätte oder ein gemeinnütziges Wohnungsunternehmen ist. Bauvorhaben, die erst nach dem 31. Oktober begonnen werden sollen, werden zunächst zurückgestellt. Als äußerster Zeitpunkt für den Bauabschluß ist der 31. Mai 1934 vorgegeben.

Nach den Bestimmungen über Reichsbaudarlehen für Eigenheime vom 22. September 1933 gelten als Eigenheime Einfamilienhäuser (Einfamilienhäuser, Doppelhäuser oder Reihenhäuser). Der Einbau einer zweiten Wohnung ist zulässig. Die Herstellungskosten einschließlich aller Nebenkosten, jedoch ausschließlich Grunderwerb und Geländeerwerb, sollen in der Regel 8000 RM. nicht übersteigen. In besonders gelagerten Fällen dürfen die Kosten bis zu 10.000 RM. betragen, bei Einbau einer zweiten Wohnung bis zu 12.000 RM. Der Erwerber muß mindestens ein Eigenkapital in Höhe von 30 Prozent der Bau- und Nebenkosten zuzüglich des Wertes von Grund und Boden nachweisen können. Für Kinderreiche und Schwerbeschädigte können zusätzliche Reichsbaudarlehen auf das Eigenkapital angerechnet werden. Das Reichsbaudarlehen, das so niedrig wie möglich zu halten ist, soll in der Regel 1500 RM. nicht übersteigen. In besonderen Fällen darf es bis auf 2000 RM. erhöht werden und wenn eine zweite Wohnung eingebaut wird, so kann ein weiterer Betrag von bis zu 1000 RM. hinzukommen. Das Reichsbaudarlehen einschließlich eines etwa gewährten Zuzuschusses für Kinderreiche oder Schwerbeschädigte soll nicht mehr als 25 Prozent der Bau- und Nebenkosten zuzüglich des Wertes von Grund und Boden betragen. Der Zinsfuß für das Reichsbaudarlehen beträgt 4 Prozent, die Tilgung 1 Prozent zuzüglich ersparter Zinsen. Übersteigt das Reichsbaudarlehen einschließlich der ihm im Range vorgehenden oder im Range gleichstehenden Rechte 40 Prozent der Bau- und Nebenkosten zuzüglich des Wertes von Grund und Boden, so beträgt der Zinsfuß für das gesamte Darlehen 5 Prozent. Neben Zins- und Tilgung sind 1/2 Prozent des ursprünglichen Kapitals jährlich als Verwaltungsgebühr zu entrichten. Außerdem darf bei der Auszahlung des Darlehens eine einmalige Bearbeitungsgebühr von höchstens 1/2 Prozent in Abzug gebracht werden.

Die Bestattung von Landeskirchenrat Delan Ernst.

Die Trauerfeier gestaltete sich Donnerstagnachmittag auf dem Südfriedhof in Anwesenheit von Vertretern der kirchlichen Behörde, der nahestehenden Pfarrerschaft, der kirchlichen Verbände und Vereine und sonstiger Kreise zu einer großen Kundgebung für den so unerwartet verstorbenen Kirchenführer. Am mit Blumenkränzen geschmückten Sarg hatten sich die amtierenden Pfarrer des Kirchenkreises Idstein im Ornat aufgestellt. Nach Orgelspiel hielt Landeskirchenrat Lic. Peter die Gedächtnisrede. In tiefer Trauer steht die Gemeinde am Sarge des lieben Entschlafenen. Er war berufen zum Pfarrerberuf, der im Aufblick zu Gott eine Herrlichkeit und Größe umschließt, wie sonst kein anderer Beruf, vielen ein Wegweiser zu sein zu Gott, Kraft und Trost zu spenden in schweren und in traurigen Tagen. Er führte diesen Beruf aus in großem Segen im Dekanat, in den Gemeinden, in der Behörde. Gesinnung, die nur nach dem Höchsten und Größten strebte, wirkte auf alle. Daneben stand eine Aufgeschlossenheit für alles, was das menschliche Leben umschließt, verbunden mit köstlichem Humor, aber auch mit bitterem Ernst, eine Liebe, einem treuen Mitempfinden mit dem, was die Menschen anging, anderen Menschen etwas Gutes zu tun und ihnen die Treue zu halten. Das Geheimnis seines Lebens lag in seiner tief innerlichen Verbundenheit mit seinem Gott, mit der er überall da gearbeitet hat, wo Gottes Gnade ihn hinstellte. Mit ganzem Herzen geliebt hat er sein Vaterland. Aus dieser Liebe heraus begrüßte er den Umwölung zu einer neuen Zeit. Große Liebe trug er auch im Herzen für die Kirche und ihre Erneuerung. Nach einem Orgelspiel bewogte sich der Trauerzug zur Grabstätte. Landeskirchenratspräsident Dr. Thiermer sprach für das Landeskirchenamt, indem er die vortrefflichen Eigenschaften des Verstorbenen betonte, den gottverbundenen Menschen in ihm als dem berufenen Seelsorger herausstellte und die tiefe Dankbarkeit für alles von ihm Empfangene zum Ausdruck brachte. Für die Kirchengemeinde Idstein sprach Pfarrer Pfaff tiefempfundene Dankesworte. Ein besonderes Denkmal habe er sich für alle Zeiten in der erneuerten Unionskirche gesetzt. Pfarrer Wid (Eich) vertrat mit aufrichtigen Dankesäußerungen den Kreis Kirchentag Idstein und die Geistlichen des Dekanats Idstein, in dem der Verstorbenen 42 Jahre lang tätig war. Pfarrer Menten dankte dem Toten seitens der evangelischen Gemeinde Camberg als ihrem langjährigem Seelsorger. Pfarrer Eichhoff fand warmherzige Worte der Anerkennung und des

Theo Habicht spricht über „Österreich bleibt deutsch“!

Eine Riesentundgebung für unser Brudervolk.

Danke für das Diakonissenmutterhaus „Paulinenstiftung“ für den Verstorbenen als seinem treuen Mitglied, in dem er seine Heimat durch seinen Vater sah, der dem Nassauer Land die Diakonissenstiftung geschenkt hat. Landesbischof i. R. D. Korthauer bezeugte in tiefer Bewegung für die innere Mission dem teuren Toten als treuen Freund und verständnisvollen Mitarbeiter höchstes Lob und aufrichtigen Dank. Landeskirchenrat Balthar entbot dem Verstorbenen namens des Vereins für die weibliche Diakonie in der Evangelischen Landeskirche in Nassau den Dank, da er vier Jahre lang sein Vorsitzender war. Nachdem noch die übrigen Geistlichen des Dekanats mit Bibelsprüchen dem ehemaligen Vorgesetzten einen letzten Gruß gewidmet hatten, war die offizielle Reihe der Redner beendet. Man sah jedoch noch manchen unter den Leidtragenden, der einen Blumenkranz dem Verstorbenen in die Gruft nachsandte. Landeskirchenrat Delanckrat war unter großen Ehrenbezeugungen zur letzten Ruhe geleitet worden.

— **Deutsche Blumen zum Erntedankfest.** Das Erntedankfest ist das Zeichen der wiederhergestellten Verbundenheit von Stadt und Land im neuen Reich. Der Gärtner, der zum Reichsnährstand zählt, wird in den Vororten Wiesbadens ebenfalls in den Festtagen der Bauern seinen Festwagen mit seinen Erzeugnissen mitführen. Zeigt er in diesem Falle auf dem Lande seine Leistungen, so wird die enge Verbundenheit mit der Stadt durch die Geschäftswelt Wiesbadens dadurch zum Ausdruck gebracht werden, daß man bestrebt ist, die Schaufenster an diesem Tag mit lebenden deutschen Blumen zu schmücken. Der leistungsfähige Wiesbadener Gartenbau wird demzufolge die Erzeugnisse des Obst- und Gemüsebaues in den Vororten vorführen und andererseits wird in der Stadt die Geschäftswelt durch Schmückung der Schaufenster mit deutschen Blumen die Verbundenheit mit dem Land und hier insbesondere mit dem Gartenbau zum Ausdruck bringen.

— **Besetzung der preußischen Amtsgebäude am 2. Oktober.** Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, daß aus Anlaß des 86. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten auf den staatlichen und kommunalen Dienstgebäuden, den Gebäuden der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie den Gebäuden der öffentlichen Schulen am 2. Oktober d. J. die schwarz-weiße, die Hakenkreuz- und die schwarz-weiß-rote Flagge zu setzen sind.

— **Die Wiesbadener SS. auf dem Frankfurter Gau-parteitag.** Vom SS-Sturmabteilung 1/2 wird uns geschrieben: Der vergangene Samstag und Sonntag brachte unserer Wiesbadener SS. wiederum einen schweren, aber schönen Dienst. Am Samstagmittag marschierten die schwarzen Kolonnen durch die festlich geschmückte Stadt, durch ein endloses Spalier gründer Menschen zum Stadion. Hier ist die riesige Fläche vor der Festtribüne derart überfüllt, daß wir durchmarschieren und, nach links abwendend, zur Anmarschstraße zurückmarschieren müssen. Dort stehen wir „in dunkler Mitternacht“ bis zum Schluß der Kundgebung, von der wir freilich nichts vernahmen, in Scherereien. Unter waderer SS. unter Leitung von Truppführer Weber vertritt uns die Zeit durch muntere Weilen. Dann ziehen wir mit brennenden Fackeln zurück zur Klingerstraße, allseits herzlicht begrüßt. Nach einer kurzen Ansprache des Stabschwartz rücken wir in unsere Quartiere ab, wir vom Sturmabteilung I in einen verlassenen alten Herrenhof an der Bodenheimer Landstraße, den wir gegen 1/2 Uhr erreichen. Den Urlaub bis 4 Uhr morgens benutzen wir zu Streifzügen in Sachen „Appellwörter“ und „Süßen“. Nach kurzer „Ruhe“ in weichen Stroh bringen uns am nächsten Morgen unsere Lastwagen nach der Klingerstraße. Von dort marschieren wir nach der Saalburgallee in Bornheim, wo sich die Stand. 2 und 3 zum Propagandamarsch durch die Stadt in Scherereien formieren. Mit Gruppenführer Weigel, Oberfeldwebel, Standartenführer Schwartz zu Pferde an der Spitze, marschieren 5000 Mann SS. durch ganz Frankfurt in allgehoher tabellarischer Haltung. Wie am Vorabend kommt die Begeisterung der Frankfurter in bewundernden Bemerkungen zum Ausdruck. Nur ein kleiner Junge äußerte treuherzig, ihm sei die Feuerwehr noch lieber als die SS. Auf dem Römerplatz fand die impulsive Kundgebung ihren Abschluß mit einer letzten Ansprache unseres Gruppenführers Weigel, der vor 9 Jahren in Frankfurt die erste SS. außerhalb Münchens in Deutschland gründete. Trotzdem wir uns in den zwei Tagen nur mit dem Mitgenommenen verpflegt hatten und unsere Füße kaum mehr spürten, zogen wir nochmals in strammem Schritt zur Klingerstraße. Wieder stehen wir auf vibrierenden Lastwagen, die uns in langsame, schöner Fahrt müde und zufrieden gegen 1/2 Uhr nachmittags in unsere Weltstadt zurückbringen.

— **Der Kindergarten der Ring- und Kreuzkirchen-gemeinde** feierte Mittwochnachmittag ein Fest mit reichhaltiger Vortragsfolge im Saale des Gemeindehauses am Elsser Platz bei starker Beteiligung von Eltern und Freunden. Schwester Grete Franz, die verdienstvolle langjährige Leiterin, hatte mit ihren Gehilfinnen Marie Müller, Rissi Schloffer und Dina Fischer die sehr beifällig aufgenommene Veranstaltung gut vorbereitet. Es war alles mit dem Kleinen wieder sehr niedlich: ihre Gesänge, dem kindlichen Gemüt angepaßt, Gedichtvorträge, ein Kinderliederpotpourri, ein Menuett, ein Puppenspiel, ein Soldatenspiel, von Herrn Zumea eingeübt, der auch ein Kasperletheater mit recht viel Lacherfolg vorführte. Der Kindergarten, dessen schönes Heim mit neuen Einrichtungen als mütterlich bekannt ist, zählt derzeit 160 bis 170 Kinder. Dem Vorstand gehört außer Herr Hahn vor allem die rührige Frau Schwartz an. In seiner Ansprache an Eltern und Freunde gab Pfarrer Hahn seine große Freude über die erlebten Darbietungen zum Ausdruck. Der Kindergarten diene auch der neuen Zeit, die den Willen zum Kinde und die Freude am Kinde wieder mit Recht mehr pflege. Darum sei die Bitte um Unterstützung der Arbeit in diesen Notzeiten unumgänglich. Zum Lohn gab es für die Kinder große Brezeln, für die Eltern zum Besten des Kindergartens eine Verlosung.

— **Städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule Wiesbaden.** Das Wintersemester beginnt für sämtliche Tagesabteilungen und die Abendkurse am Dienstag, 10. Okt. 1933. Die Einrichtungen der Schule sind allgemein bekannt; sie umfassen alle unterrichtlichen Bedürfnisse für Handwerk und Kunstgewerbe. Bei ausreichender Beteiligung werden auch neue Kurse, insbesondere Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung, eingerichtet. Die Reaufnahme von Schülern und Schülerinnen erfolgt am Montag, den 9. Oktober 1933 von 9–12 Uhr und von 16–19 Uhr im Direktionszimmer der Schule. Der Stundenplan hängt am schwarzen Brett in der Eingangshalle der Schule aus. Rat und Auskunft wird auch schon vorher während der Vormittagsstunden erteilt.

— **Beginn des Lehrbetriebs an den Landwirtschaftsschulen.** Am Montag, 30. Oktober d. J., findet die Eröffnung des Wintersemesters 1933/34 an allen Landwirtschaftsschulen des Kammerbezirks statt. Es werden nur Schüler und Schülerinnen aufgenommen, die das 16. Lebens-

Die Ankündigung, daß der frühere Kreisleiter und Schöpfer der NSDAP. in Wiesbaden, der jetzige Landesinspektor der NSDAP. Österreichs, Theo Habicht, über die Verhältnisse in Österreich sprechen werde, hatte gestern abend beide Säle des Paulinenschloßes bis auf den letzten Platz gefüllt. Pg. Habicht, der mit ungeheurer Jubel empfangen wurde, behandelte einleitend die Entwicklung, die sich in Deutschland seit dem 30. Januar vollzogen hat. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit ist die nationalsozialistische Bewegung zur Macht geworden. Wenn es heute zum alltäglichen Schlagwort geworden ist: Wir haben das Dritte Reich, so muß ich, so führte der Redner u. a. aus, demgegenüber feststellen, daß diese Auffassung falsch ist. Das Dritte Reich ist noch nicht da. Was am 30. Januar erreicht wurde, das ist erst die Voraussetzung dafür, um einmal unser Endziel zu erreichen. Das Dritte Reich soll nach unserem Willen die Einheit des deutschen Volkes sein und zwar volkswirtschaftlich und staatsmäßig. Das Dritte Reich, das wir schaffen wollen, soll alle Deutschen im Herzen Europas in einem Staat unter einer Führung umfassen. Die Niederdrückung des inneren Gegners ist erreicht. Die Schaffung der deutschen Nation als volkswirtschaftlich und staatsmäßig einheitlich steht noch aus. Bei Betrachtung dieser Idee dürfen wir nicht von den Gesichtspunkten der Tagespolitik ausgehen, sondern von einer höheren Werte die Geschichte unseres Volkes verfolgen. Der Redner gab jodann einen Überblick über die geschichtliche und politische Entwicklung des deutschen Volkes vom frühesten Mittelalter bis zur Beendigung des Weltkrieges. Die Volkstumseinheit früherer Zeiten stellte eine solche Macht dar, daß sie das Schicksal Europas bestimmte. Mit der Gestaltung der Friedensverträge des Jahres 1919 haben alle jene Kräfte gegest, die das Deutschtum aus seiner Machtstellung verdrängen und es zerstören wollten. Das war der Sinn des Weltkrieges gewesen. Deutschland sollte wieder ein Gebilde von Kleinststaaten und zum Tummelplatz fremder Interessen werden. Es war ein Generalangriff auf das Deutschtum, das sich angesichts hatte, eine Großmacht zu werden. Die Einheit des Reiches sollte von innen heraus zerlegt werden. Im Laufe der geschichtlichen Entwicklung des deutschen Volkes hat es immer drei Gegner gehabt. Der eine war Frankreich, der zweite jene Kräfte, die unter der Vorgabe religiöser Ideen Machtpolitik trieben und der dritte Gegner war die deutsche Uneinigkeit. Was in den letzten 14 Jahren als Separatismus im Rheinland, Oberalismus in Bayern und Legitimusmus in Österreich in Scheinung getreten ist, waren politische Gedanken, die in Verbindung mit Frankreich standen. Der größte Erfolg, den die Bewegung errungen hat, ist der, daß jenen Kräften, die planmäßig auf die Zerstörung hingearbeitet haben, in Deutsch-

jahr vollendet haben und mindestens 2 Jahre in der Landwirtschaft tätig waren. Die Anmeldungen können schriftlich oder mündlich geschehen. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: 1. die Schulzeugnisse, 2. die schriftliche Einwilligung des Vaters oder Vormundes zum Besuch der Schule, 3. ein Führungszeugnis der Ortsbehörde des letzten Aufenthaltsortes von solchen, die nicht in Nassau beheimatet sind, 4. etwaige Zeugnisse aus der landwirtschaftlichen Praxis. Mädchenklassen bestehen an allen Landwirtschaftsschulen.

— **Pächterschutz.** Nach dem Gesetz über Pächterschutz vom 22. April 1933 sollten die Bestimmungen des Gesetzes keine Anwendung finden, wenn der Verpächter oder Erbsitzer eine anderweitige Verpachtung vorgenommen hatte. Den Landesbehörden war es jedoch überlassen, das Gesetz auch in solchen Fällen für anwendbar zu erklären. Von dieser Ermächtigung hat Preußen durch die Verordnung vom August 1933 Gebrauch gemacht und folgende Bestimmungen erlassen: Auf Antrag des Pächters kann das Pachteinigungsamt ein durch Kündigung vor dem 31. Oktober 1933 ablaufendes Pachterhältnis auch dann um ein Jahr verlängern, wenn der Verpächter oder Erbsitzer eine andere Verpachtung vorgenommen, der bisherige Pächter vor Inkrafttreten dieser Verordnung die Pachtung aber noch nicht geräumt hatte und bei Rücknahme gezwungen sein würde, sein Inventar ganz oder zum größten Teile zu verschleudern. Als Rücknahme gilt auch, wenn der Pächter sich zwar noch auf dem Grundstück befindet, aber den Betrieb nicht mehr führen läßt. Eine Verlängerung findet nicht mehr statt, wenn dringende öffentliche Interessen dem entgegenstehen oder die Verlängerung für den neuen Pächter eine schwere Unbilligkeit bedeuten würde, die insbesondere zum Beispiel darin bestehen kann, daß er für die Übernahme bereits erhebliche Aufwendungen gemacht hat.

— **Gebührenfreie Ausstellung von Urkunden zur Durchführung des Berufsbeamtengesetzes.** Der Staatssekretär des Reichsinnenministeriums Pfundner weist ausdrücklich darauf hin, daß alle Verhandlungen, Urkunden und amtlichen Bescheinigungen, die zur Durchführung des Berufsbeamtengesetzes erforderlich werden, gebühren- und stempelsteuerefrei sind, gleichviel ob staatliche oder kirchliche Behörden in Anspruch genommen werden. Dies schließt auch die Erhebung einer Vergütung für das Auffuchen von Urkunden und sonstigen Unterlagen aus.

— **Kein Arrierparagraf in der Wirtschaft.** Zu der Frage, ob eine Unterscheidung zwischen arischen und nicht- arischen Firmen in der Wirtschaft zu machen ist, spricht sich der Reichswirtschaftsminister in einem Erlaß folgendermaßen aus: „Eine Unterscheidung zwischen arischen und nicht- arischen oder nicht rein arischen Firmen innerhalb der Wirtschaft, insbesondere bei dem Eingehen geschäftlicher Beziehungen, halte ich für undurchführbar. Eine solche Unterscheidung zum Zwecke einer Konfiskation nicht- arischer Firmen müßte notwendig zu erheblichen Störungen des wirtschaftlichen Wiederaufbaues führen, da ungünstige Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt durch Betriebseinschränkungen der von dem Boykott betroffenen Firmen und nachteilige Folgen für die Lieferanten dieser Firmen und deren Arbeitnehmer unvermeidbar wären. Im übrigen bin ich ebenso wie der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda der Auffassung, daß keine Veranlassung besteht, gegen eine Firma vorzugehen, solange nicht gegen gesetzliche Vorschriften oder gegen die Grundzüge der kaufmännischen Ehre verstoßen.“

— **Die Devisenbewirtschaftung.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine 6. Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung vom Mai vorigen Jahres. Durch die neue Verordnung wird der entgeltliche Erwerb von Guthaben bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden und von Schuldzinsen, welche diese Kasse ausbezahlt, und die Verfügung über solche Guthaben und Schuldzinsen von einer Genehmigung der zuständigen Stelle abhängig gemacht.

land selbst das Handwerk gelegt worden ist. Der Kampf, der augenblicklich in Österreich geführt wird, ist der Kampf gegen die letzte Bastion dieser Kräfte. Dort vereint sich heute Judentum, Marxismus und Separatismus, um sich einen Fied zu erhalten, um gegen Deutschland kämpfen zu können. Pg. Habicht ging dann näher auf das österreichische Problem ein. Wer dieses Land hat, hat die Schlüsselstellung zum Herzen Europas inne. Dieser Tatsache ist es zuzuschreiben, daß heute die ganze Welt gegen uns steht, die nicht zulassen will, daß Österreich dem nationalsozialistischen Gedanken gewonnen wird. Wir haben heute praktisch nicht ein einziges Volk in der Welt als Freund. Auch die, die uns freundlich gesinnt sind, sind es letzten Endes aus rein egoistischen Erwägungen heraus. In der Frage Österreich haben wir sie alle gegen uns. Der Kampf, den wir geführt haben, ist noch nicht zu Ende. Wir müssen die Volkseinheit in jeder Weise erreichen. Nur ein geeintes Volk kann sich gegenüber einer ganzen Welt durchsetzen. Die 70 Millionen Deutsche müssen als eiserner Block unter der einheitlichen Führung Adolf Hitlers dastehen. Wir wollen dem deutschen Volke klar machen, worum es in diesem Kampf um Österreich geht. Dort sind die Kräfte gegen das Deutschtum versammelt, die innerhalb der deutschen Grenzen ausgerottet sind. Wir wollen denen, die drüben den Kampf führen, zum Bewußtsein bringen, daß das neue nationalsozialistische Deutschland nicht wie das alte Reich nichts von ihnen weiß, ihren Kampf nicht versteht. Sie sollen wieder das Gefühl haben, daß sie von uns verstanden werden. Hinter dem Kampf der 6 Millionen stehen 80 Millionen in unverbrüchlicher Kampfgemeinschaft. Dann wollen wir auch der Welt zeigen, daß die Zeiten endgültig vorbei sind, da eine europäische Volkstift aufgebaut werden konnte auf der Zwitterart des deutschen Volkes. Der Anschlag ist heute noch unterlagert durch die Friedensverträge. Wir werden keine Verträge brechen, um eine Formalität zu erfüllen. Wir werden so legal, wie wir in Deutschland die Macht erobert haben, auch einmal die letzte Operation durchführen und die staatliche Einheit des gesamten Mitteleuropas herstellen. Österreich ist heute nationalsozialistisch, das ist eine unumstößliche Tatsache. Es ist eine Frage kurzer Zeit, daß auch über Österreich das Hakenkreuzbanner hochgezogen wird. Die Rede Habichts wurde von den Zuhörern oft mit lautem Beifall unterbrochen. Stürmische Heilrufe dankten dem Redner für seine aufschlußreichen Ausführungen.

Zu Beginn der Kundgebung sprachen Kreispropaganda-leiter Reumann und Kreisleiter und Bürgermeister Biskarski, der die Tätigkeit des früheren Wiesbadener Kreisleiters Habicht gebührend würdigte und anschließend aktuelle Probleme der deutschen Politik behandelte.

— **Neuregelung der Reichsbürgerhaften für den Kleinwohnungsba.** Auf die Ankündigung der Neuregelung der Reichsbürgerhaften für den Kleinwohnungsbau ist bei den zuständigen Stellen eine Fülle von Anfragen und Anträgen eingegangen. Es wird deshalb mitgeteilt, daß grundsätzlich nur solche Anträge entgegengenommen werden können, denen folgende Unterlagen beigelegt sind: a) Stadtplan mit eingezeichnetem Grundstückslage; b) Bebauungspläne des Grundstücks; c) Skizze der geplanten Bauten; d) Finanzierungsplan mit überschlägiger Berechnung der Kosten und Lasten, sowie vorläufiger Rentabilitätsberechnung; e) Grundfähige Bereitwilligkeitserklärung eines leistungsfähigen Geldgebers auf Hergabe der zu verbürgenden Hypothek.

— **Wohnungen für Kinderreiche.** Der Hausbesitzer, der kinderreiche Familien aufnimmt, steht vielfach unter dem Druck anderer kinderfeindlicher Mietparteien, die mit ihrem Auszug drohen. Ferner sind die Abnutzungsschäden, der Wasserverbrauch usw. bei kinderreichen Familien meist größer. Deshalb hat der Bundesleiter des Reichsbundes der Kinderreichen, General Dix, in einer Eingabe an die Regierung vorgeschlagen, dem Hauswirt eine Gegenleistung für etwaige Mehraufwendungen zu bieten, indem ihm die Aufnahme kinderreicher Familien durch Gewährung gewisser Vorteile bei der Grundvermögenssteuer erleichtert wird. Die Ministerien sollen zu diesen Vorschlägen eine wohlwollende Haltung einnehmen, doch ist eine Entscheidung darüber noch nicht gefallen.

— **Arbeitslager eignet sich nicht zur Fürsorgeerziehung.** Das Kammergericht hat in einem Beschluß vom 21. Juli 1933 die Auffassung vertreten, daß sich ein Arbeitslager nicht als Ersatz für notwendige Fürsorgeerziehung eignet.

— **Polizei braucht nicht mehr zu berichten über politische Ausschreitungen.** Die frühere preußische Regierung verlangte, daß 1927 eine Jahresstatistik über Fälle, in denen die Polizei aus Anlaß von Unruhen und Versammlungen unter freiem Himmel oder in geschlossenen Räumen eingeschritten war, sowie die Vorfälle über Führung von Waffen und gefährlichen Werkzeugen. Die Ruhe und Ordnung, die durch die regenreiche Tätigkeit der nationalsozialistischen Regierung herbeigeführt worden ist, hat diese Berichterstattung nun überflüssig gemacht und der preußische Minister des Innern hat auch für die Zukunft auf die Berichte verzichtet.

— **„Stechbriefe“ für Unterstützungsbedürftige.** Die maßgebenden Stellen beschäftigen sich jetzt besonders intensiv auch mit der Bekämpfung des ungerechtfertigten Bezuges von Sozialunterstützungen aller Art, wie er leider bei Schwarzarbeitern, Doppelverdienern usw. mitunter festzustellen wird. Im Schriftverkehr unter den einzelnen Arbeitsämtern zirkuliert eine Art „schwarze Liste“, auf der alle diejenigen Personen aufgeführt sind, die bei irgend einem Arbeitsamt zu Unrecht Erwerbslosenunterstützung bezogen haben, oder bei denen eine zu Unrecht ausgezahlte Krisenunterstützung usw. festgestellt worden ist. In der jüngsten Ergänzung dieser „schwarzen Liste“ werden mehr als 10 Personen aufgeführt, darunter auch eine Frau, die bei den einzelnen Arbeitsämtern auf diese Weise von 90 bis 700 M. zu Unrecht erhalten haben. Alle Arbeitsämter haben die Namen solcher Personen mitgeteilt bekommen. Falls diese Personen sich bei einem der Arbeitsämter melden, wird dies dem geschädigten Arbeitsamt zur Veranlassung aller weiterer Maßnahmen mitgeteilt.

— **Beschädigungen am Reisinger-Brunnen.** In der Nacht vom 25. bis 26. September d. J. wurden an der Reisinger-Brunnenanlage von unbekannten Tätern durch Steinwürfe an einem der dort befindlichen Springbrunnen die Glasdeckel zweier Leuchtschirme eingeworfen. Außerdem wurde eine der Silberleichen und eine elektrische Birne zertrümmert, sowie ein Stahlrohr des Brunnens abgebrochen.

Da derartige Beschädigungen in öffentlichen Anlagen usw. in letzter Zeit wiederholt vorgekommen sind, wird das Publikum gebeten, mitzuhelfen, daß derartige Vorfälle das Handwerk gründlich geleitet wird. Personen, die zweckdienliche Angaben, welche zur Ermittlung der Täter führen, machen können, wollen diese der Kriminalpolizei, Zimmer 76, mitteilen. Die Angaben werden vertraulich behandelt. Es wird eine Belohnung zugesichert.

— **Käufer eines Radioapparates gesucht.** Im Dezember 1932 oder Anfangs Januar 1933 wurde in der oberen Dohleimer Straße auf einem Lagerplatz, woselbst sich die Wohnungen und Stallungen eines Hippodrombesizers befanden, von einem Pferdebesitzer ein Radioapparat, Marke AEG, 4 Röhren, verkauft. Der Käufer des Apparates wird hiermit aufgefordert, den Apparat umgehend bei der Kriminalpolizei, Zimmer 38, abzuliefern, widrigenfalls er sich der Fehlleistung schuldig macht, da der Apparat aus einem Einbruchsdiebstahl herrührt.

— **Warnung vor Ankauf von gestohlenen Obst.** Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in letzter Zeit seitens des Publikums Feldfrüchte, insbesondere Äpfel, die aus Felddiebstählen herrühren, unter der Hand angekauft werden. Von Wirten wird dieses Obst in der Hauptsache zu Kaffeegetränk benutzt. Es wird daher gewarnt, derartiges Obst anzukaufen, weil sich die Käufer der Fehlleistung schuldig machen.

— **Diebstahl.** In letzter Zeit wurden von einem Scheibenhand an der Straße Dohleimer—Biedrich in der Nähe der Siedlung Thalheim eine größere Anzahl Dielen, Spriegelholz und Dachbretter gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 38, erbeten.

— **Hohes Alter.** Am 29. September begeht der frühere Privatwächter der oberen Kirchgasse und Ecke Langgasse, Herr August Hild, Hermannstraße 10, 1, seinen 76. Geburtstag.

— **Tanz-Turnier „Deutsche Meisterschaft“ im Kurhaus.** In der A-Klasse des Tanz-Turniers am Samstag im Kurhaus werden die folgenden Paare starten: Herr Kühnholz—Fräulein Rente, Blau-Gold-Club, Hannover; Herr Kötting—Fräulein Nelles, Grün-Weiß-Club, Köln; Herr Dannenberg—Fräulein Enhold, Grün-Weiß-Club, Köln; Herr und Frau Dr. Steinmann, Schwarz-Weiß-Club, Karlsruhe; Herr Specht—Fräulein Zimmer, Gelb-Schwarz-Casino, München. In der Sonderklasse, die um die „Deutsche Meisterschaft“ tanzt, starten die folgenden Paare: Herr Anders—Fräulein Moebus, Grün-Weiß-Club, Köln; Herr Brinkmann—Fräulein Eggers, Blau-Gold-Club, Hannover; Herr Burten—Fräulein Meyer, Grün-Weiß-Club, Köln; Herr Fischer—Fräulein Braun, Gelb-Schwarz-Casino, München; Herr und Fräulein Honnig, Grün-Weiß-Club, Köln; Herr Dr. Holder—Fräulein Welsch, Blau-Gold-Club, Düsseldorf; Herr Ramlow—Fräulein Brinz, Blau-Orange-Club, Berlin. Die C- und Gastklasse, sowie die B-Klasse sind ebenfalls gut besetzt.

— **Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt.** Am Montag, 2. Oktober, wird die letzte diesjährige FERIENSCHIFFART nach Geisenheim bis einschließlich Sacharath ausgeführt. Abfahrt 9.52 Uhr. Rückkunft 17.12 Uhr. An den in Frage kommenden Stationen ist längere Zeit Aufenthalt. Der Schiffsfahrplan tritt am 2. Oktober in Kraft und geht bis einschließlich 15. Oktober.

— **Alt-katholische Gemeinde.** Auch in der alt-katholischen Kirche beginnt der Festgottesdienst des Erntedankfestes bereits um 9.30 Uhr.

Wiesbaden-Biedrich.

Aus Anlaß des Erntedankfestes, das auch hier zu einem Nationalfest ausgebaut werden soll, fand Mittwochsabend im Hotel „Bellevue“ unter dem Vorsitz des Ortsgruppenleiters Schneider eine Besprechung mit den Führern der Bauern und den Vorständen der nationalen Verbände und Vereine statt, wo das Programm für Samstag und Sonntag bekanntgegeben wurde. Für Biedrich ist der Ortsgruppenleitung freigegeben worden, eigene Kundgebungen zu veranstalten. Am Samstag findet eine Kundgebung im Schlosshof statt, der vorher ein Festzug vorausgeht, woran sich die Reitergruppe, Erntewagen, Bauernschaften, die Ortsgruppe der NSDAP, die verschiedenen Stürme, Militärvereine, Sportvereine, Jugendorganisationen, Gesangsvereine, Innungen u. a. beteiligen. Der Antritt ist 6 Uhr in der Schlageter-Straße. Der Zug geht durch Kreisstraße, Weibergasse, Brunnengasse, Bahnhofstraße, Wiesbadener Straße, Schloß und durch den Eingang in der Schloßstraße. Die Kundgebung vor dem Schloß wird von der Kapelle mit „Preußens Gloria“ eröffnet. Die Spielschar, der H. bringt „Bauern in Rot“ und „Vorwärts, vorwärts“ von B. von Schirach zu Gehör. Es folgt der Massenchor „Freiheit die ich meine“. Nach der Ansprache trägt Pg. Hedemann den „Küß-Schwur“ vor. Es folgt das „Niederländische Danzgebet“ mit Musikbegleitung, wonach die Kapelle den „Preußischen Armeemarsch“, „Großherzog Friedrich von Baden“ spielt. Der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes bildet den Schluß der Kundgebung. Der Zug löst sich am Rheinufer auf, wonach anschließend im Hotel „Bellevue“ Rheinischer Bauernabend mit Tanz sich anschließt. Für Sonntag gelten die veröffentlichten allgemeinen Bestimmungen. Von 11 bis 12 Uhr ist Platzkonzert in Biedrich. OG-Kapelle am Rheinufer, evtl. auch in der Friedensanlage.

Wiesbaden-Schierstein.

Heute kann Frau Ida Schumann Witwe ihren 71. Geburtstag feiern.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein hielt am Donnerstagsabend eine Mitgliederversammlung ab. Nach dem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen war, forderte der Führer auf, umgehend die Anträge betr. Steuerzuschüssen zu stellen. Die Steuerquote für September ist bis zum 30. September zu zahlen, da diese Rate sonst keine Berücksichtigung mehr finden kann. Für Umsatzsteuer kommt der September nicht mehr in Frage. Für die Schlichtungsstelle hat der Vorstand die Mitglieder Freund und Henz und als deren Stellvertreter die Herren W. Diefenbach und Aug. Geib bestimmt. Der Geschäftsführer gab einen eingehenden Bericht über die bevorstehende Neubearbeitung des Einheitswertes nach dem Stande am 1. Januar 1934. Auf Anregung des Vorstandes wurde eine einmalige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit und zum Winterhilfswerk von je 50 M. bewilligt. Die Firma Apotheker A. Hertz, Wiesbaden-Bierstadt, beteiligt sich an dem Hilfswerk für kleine Beamte und bedürftige Kaufleute mit einer Stiftung von 1000 M. Außerdem wurden 2000 M. für das Winterhilfswerk eingezahlt. Auch die Belegschaft der Fabrik wird einen angemessenen Betrag zur Winterhilfe stiften.

Am Donnerstagsabend fand eine Besprechung der NSDAP mit den Führern der hiesigen Ortsvereine über das Erntedankfest statt. Die Bierstädter Einwohner-

schaft beteiligt sich am Sonntagsnachmittag an der Kundgebung in Erbenheim. Ein dem Sinn des Tages entsprechender Festzug wird durch die Ortsstraßen geleitet. Am Sonntagabend findet zur Feier des Tages in allen Sälen Volksfest mit Tanz statt.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Wochenplan des Nassauischen Landestheaters.** Großes Haus: Sonntag, 1. Okt. (F 3): „Die Meisterfänger“. Montag, 2. Okt. (A 5): „Der Bildhauer“. Dienstag, 3. Okt. (B 5): „Tosca“. Mittwoch, 4. Okt. (C 5): „Gräfin Mariza“. Donnerstag, 5. Okt. (D 5): „Carmen“. Freitag, 6. Okt. (E 3): „Die Nibelungen“. Samstag, 7. Okt. (F 4): „Die Bohème“. Sonntag, 8. Okt. (außer Stammreihe): „Gräfin Mariza“. Kleines Haus: Sonntag, 1. Okt. (außer Stammreihe): „Konjunktur“. Montag, 2. Okt. (V 5): „Die Männer sind mal so“. Dienstag, 3. Okt. (I 3): „Heimat“. Mittwoch, 4. Okt. (IV 5): „Konjunktur“. Donnerstag, 5. Okt. (III 5): „Glück im Haus“. Freitag, 6. Okt.: „Geschlossen“. Samstag, 7. Okt. (II 4), zum erstenmal: „Hans Sachs-Abend“. Sonntag, 8. Okt. (außer Stammreihe): „Arach um Iolanthe“.

* **Kurhaus.** Am Dienstag, 3. Oktober, kommt der lustige, von den Kindern vielgeliebte Kasperl nach Wiesbaden. Er bringt allen Kindern und Erwachsenen, eine ganz alte, volkstümliche, fröhliche Theaterkunst.

* **Der 6. (letzte) Beethoven-Abend von E. Czarniowski** findet Montag, 2. Okt., um 20 Uhr in der Villa Sobtman, Bachmayerstraße 2, statt. Zur Aufführung gelangen die Hammerklaviersonate op. 106, C-Moll, op. 111, und die „Wut über den verlorenen Groschen“.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** Der neue Spielplan zeigt den Film „Reifende Jugend“ nach Max Dreyers Bühnenstück „Reifeprüfung“. Die Hauptrollen haben: Hertha Thiele, Heinrich George, Peter Vogt und Paul Wendels inne. Dieser

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der Rhein steigt wieder.

— **Mainz, 28. Sept.** Die Nebenläufe des Rheins führen besseres Wasser als sonst zu Tal. Infolgedessen ist der Rhein nicht unterdrücklich gestiegen. Dagegen wird aber vom Oberrhein bis Marau wieder leicht fallendes Wasser gemeldet. Immerhin sind durch den Ruhs des Wasserstandes im Mittelrheingebiet die Schiffsverkehrsverhältnisse besser geworden. Die Schifffahrt hat deshalb etwas zugenommen.

Eine Kollisionsmuggerbande verhaftet.

— **Frankfurt a. M., 28. Sept.** Die Kriminalpolizei hatte in Erfahrung gebracht, daß eine Kollisionsmuggerbande große Mengen von Kollisionsanträgen wolle. Als Täter wurden festgestellt: der staatenlose Philipp Laßmann, 56 Jahre, sein 24-jähriger Sohn Max, beide in Frankfurt, sowie der in Bismarckshaus wohnende 37-jährige Schmidt. Die drei wurden längere Zeit beobachtet und festgestellt, daß Schmidt als Schlepper fungierte. Er führte die Interessenten mit Max Laßmann zusammen. Gelegentlich einer derartigen Zusammenkunft, bei der für 400 Gramm Kollisions 1500 Mark verlangt wurden, sind Schmidt und Max Laßmann festgenommen worden. Bei den weiteren Ermittlungen stellte es sich heraus, daß der Haupttäter Philipp Laßmann ist, in dessen Auftrag Schmidt und Max L. handelten. Bei einer in der Wohnung des Philipp L. vorgenommenen Durchsuchung wurde weiteres belastendes Material vorgefunden. Die Untersuchung des Kollisions ergab, daß es sich um eine minderwertige Mischung handelt. Die Festgenommenen werden sich demzufolge auch wegen Betrugs zu verantworten haben.

Frankfurter Chronik.

— **Frankfurt a. M., 28. Sept.** Am Oberförsthaus wurde eine Passantin von einem Auto angefahren und schwer verletzt. Die Frau ist nach ihrer Überführung ins Krankenhaus gestorben. Der Fahrer des Autos konnte unerkannt entkommen. — Der aus Polen gebürtige Textilhändler Josef Markel aus der Ostendstraße bestellte bei Firmen größere Warenposten an die Deladresse seines Komplizen Jwid. Markel hatte die Absicht, nach Erhalt der Waren sofort das Weite zu suchen. Er hatte hierzu schon die Vorbereitungen getroffen. Durch das schnelle Eingreifen der Kriminalpolizei konnte er jedoch festgenommen werden und die fraglichen Firmen vor größerem Schaden bewahrt werden. Sein Komplize Jwid hatte bereits die Flucht ergriffen.

Rückgang der Zahl der Arbeitslosen im Koblenzer Bezirk.

— **Koblenz, 28. Sept.** Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit finden auch im engeren Bezirk Koblenz sichtbaren Ausdruck. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ist in den Sommermonaten weiter gesunken. Während Anfang Mai noch rund 15 000 Arbeitsuchende gezählt wurden, betrug die Zahl der Arbeitsuchenden Anfang September nur noch rund 11 000. Bis zum 15. September ist noch ein weiterer Rückgang eingetreten. In etwa vier Monaten ist also die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden innerhalb des Arbeitsamtsbezirks Trier um nahezu 4000 zurückgegangen. Eine ganze Reihe der bereits eingeleiteten Arbeitsbeschaffungsmassnahmen wird in der nächsten Zeit noch zur Durchführung kommen, so daß noch vor Beginn des Winters mit einem weiteren merklichen Rückgang der Zahl der Arbeitsuchenden mit Sicherheit gerechnet werden kann.

Die Wiederherstellung des Kreises Biedenkopf.

— **Biedenkopf, 28. Sept.** Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat nunmehr den neuen Kreisauschuß des Kreises Biedenkopf bestellt. Die Büroeinrichtung des Biedenkopfer Kreishauses wurde von Dillenburg nach Biedenkopf zurückertransportiert. Die Kraftwagen trugen Plakate mit der Aufschrift „Rückkehr der Kreisverwaltung nach Biedenkopf“. Die Übersiedlung wird bis Samstag beendet sein. Am 2. Oktober erfolgt die Einführung des neuen Landrats Bönsch. Dann wird eine Fahrt durch das gesamte Kreisgebiet unternommen. Aus Anlaß der Wiederherstellung des Kreises Biedenkopf ist am Sonntag, 15. Oktober, eine Feier vorgesehen.

Darmstädter Nachrichten.

— **Darmstadt, 29. Sept.** Der Herr Reichsstatthalter in Hessen, Sprenger, die Herren Ministerialrat Ringshausen, Obersekretär Dr. Blau, Schulrat Grokmann und Schulrat Klottermann sind dem Darmstädter Zweige des Deutschen



Der Stahlhelm B. d. F.

1. Befehl für 1. Oktober 1933.

1. 9.00 Uhr: Antreten im Hofe der Geschäftsstelle zum Kirchgang, für Evangelische in der Ringkirche, Marktkirche und Lutherkirche. 9.30 Uhr: Antreten der Katholiken zum Kirchgang in der Bonifatiuskirche.

2. 11.00—12.00 Uhr: Platzkonzert der Stahlhelm-Kapelle am Reisinger-Brunnen.

3. 13.00 Uhr: Antreten im Hofe der Geschäftsstelle nach Anordnung. 13.20 Uhr: Abmarsch mit Musik zum Kurhausplatz, anschließend Abmarsch nach Sonnenberg mit Zug 2.

4. Rundfunk-Übertragung der Rede des Führers auf dem Rundgebungsplatz in Sonnenberg. Danach: Abtreten. Teilnahme aller Kameraden mit und ohne Uniform Ehrenpflicht.

2. Befehl für 2. Oktober 1933.

20.00 Uhr: Vortrag des Kam. Obf. J. D. Joerner (Halle) über das Thema:

„Warum brauchen wir Kolonien?“

im Saale des Casinos, Friedrichstraße 22. Kartenverkauf: Geschäftsstelle.

Der Kreisführer:
gez. Diener.

Film erhielt von dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht das Prädikat „künstlerisch und besonders wertvoll“. Hierzu läuft ein reichhaltiges Beiprogramm mit der neuesten Emelka-Tonmischschau.

Aus dem Vereinsleben.

* Die im Nassauischen Kriegerbund zum sammengeschlossenen Kriegervereine beteiligten sich am Erntedankfest. Programm siehe Anzeige.

* Der Wiesbadener Beamtenverein unternimmt am Samstag einen Familienausflug nach Sonnenberg (Saalbau Köhler).

Sprachvereins beigetreten. Sie befanden damit, daß der Sprachverein, der seit fast 50 Jahren für Ehre und Achtung unserer Muttersprache wirkt, einer der Kampfbünde ist, die das deutsche Volk braucht, um seine Art zu bewahren. Sie wollen zugleich zum Ausdruck bringen, daß die Schulen im Sinne des Sprachvereins arbeiten sollen, damit die Jugend unsere Sprache mit Achtung und Stolz annehmen lernt. — Donnerstagsnachmittag wurde der langjährige Adjutant der Standarte 115, Sturmbannführer H. Vogel, unter riesiger Beteiligung weiter Bevölkerungsfeste zur letzten Ruhe beigesetzt. Der Standantheadquartier starb im 30. Lebensjahre an einer schweren langjährigen Krankheit. — Donnerstagsnachmittag stieg ein aus der Oberen Sandstraße in die Saalbaustraße einziehender Radfahrer mit dem auf seinem Motorrad vom Saalbau kommenden 24-jährigen SS-Mann Georg Petry aus Darmstadt zusammen. Petry kam zu Fall und mußte mit einer schweren inneren Kopfverletzung ins Krankenhaus geschafft werden, wo er bald darauf starb. Der Radfahrer, ein Darmstädter Architekt, blieb unverletzt. — Durch Verordnung des hiesigen Staatsministers vom 26. September 1933 wird zur Beratung der Gestaltung auf dem Gebiete der Energie-Wirtschaft ein Beirat gebildet, der aus dem Staatsminister und den von ihm zu ernennenden Mitgliedern besteht.

— **Nordenski, 28. Sept.** Die NS-Frauenenschaft hielt im Parteilokal eine Versammlung ab. Frau Dr. Kunze sprach über „Rassen- und Judenfrage“. Rednerin verstand es, in einer kurzen Ansprache den Frauen das heute so aktuelle Problem klar zu machen. Hier habe die Frau eine Hauptaufgabe zu erfüllen. Sie sei in erster Linie dazu berufen, zur Reinerhaltung der Rasse beizutragen. Im Anschluß hieran sprach Lehrer Dungen.

— **Neuhof i. T., 28. Sept.** Die Ehefrau des Landmanns Heinrich Christian Niedergall, Johanne, geb. Baum, feierte am 28. September in voller Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag.

— **Venzhahn, 29. Sept.** Frau Luise Feig, geb. Gude, feiert heute ihren 80. Geburtstag.

— **Mainz, 28. Sept.** Heute vormittag wurde auf der Strecke Bingen—Alzen zwischen den Bahnhöfen Spremlingen-Welgesheim-Johannheim der Arbeiter V. Rennerle, geboren am 20. 12. 1900 zu Walddorf, vom Zug überfahren und getötet. Anscheinend liegt Freitod vor.

— **Bingen a. Rh., 29. Sept.** Am 28. und 29. Oktober findet hier der Bundestag des Hessischen Sängerbundes statt. Damit verbunden wird eine große nationale Kundgebung, bei der von 2000 Sängern nationale Massenshows gesungen werden.

— **Kerstel a. Rh., 28. Sept.** Im Anwesen eines hiesigen Einwohners brach ein großes Schandfeuer aus, das mit ungeheurer Geschwindigkeit um sich griff und die Nebengebäude erlöste. Die Feuerwehren aus St. Goarshausen und Camp hatten größte Mühe, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Außer zwei Wohnhäusern fiel dem Brande noch ein Schuppen zum Opfer. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann aus Kerstel durch Abspringen von dem einstürzenden Giebel erheblich verletzt.

— **Schlüchtern, 28. Sept.** Auch für Schlüchtern ist die Errichtung einer NS-Siedlung für SA-Leute, wie sie bereits im nahen Steinau a. d. St. in der Ausführung ist, ins Auge gefaßt. Es handelt sich um zehn Siedlerstellen. Die Bauleitung und Betreuung hat das Schlüchterner Stadtbauamt.

Fahnenstangen, Sperrholz u. Leisten

HANSEN

Telefon 28040 Bleichstraße 14-16

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptgeschäftsführer: Fritz Günther.

Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für politische Beiträge und Dramatik: Dr. Heinrich Reicher; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Gempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Kersch; für die Anzeigen und Anzeigen: Heinrich Dornau, sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: Scheibenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“. Gesamtleitung: Professor Dr. Gustav Scheibenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

MOST

Neu!

Eine gefüllte
Tafel-Schokolade:
**Weinbrand-
Nugat**

100 g 45 Pfennig

Langgasse 25, und in Frankfurt:
Kaiserstr. 21, nahe Frankfurter Hof.

Wenn Sie wirkungsvolle
PLAKATE benötigen,
dann verlangen Sie unverbindlich Vor-
schläge von der L. Schellenberg'schen
Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt,
im Druckerei-Kontor, Schalterhalle links,
Fernsprecher 59631 • Plakate für die
verschiedensten Zwecke stets vorrätig

Aufruf!
Auf **Bedarfsdeckungsscheine**
erhalten Sie **Möbel** mit 10jähr. Garantie
zu billigsten Preisen im
Möbelhaus E. C. Urban
Wiesbaden Taunusstraße 43.



Wer im Beruf steht,

trägt **Berufskleidung**, weil
Anzüge und Kleider geschont
werden müssen. Die individuelle
Berufskleidung für jeden Arbeits-
zweig finden Sie bei uns. Trotzdem
wir auf solide Verarbeitung und
gute Qualität besonderen Wert
legen, sind wir sehr preiswert

Die richtige Berufskleidung holen
Sie bei den gewissenhaften Fach-
leuten für Herren- u. Knabenkleidung



Ecke Kirchgasse u. Faulbrunnenstr.

3640

Ach, die Gattin ist's, die

immer so unangenehme Nähe mit den
Holzfußböden hat. — Warum erleichtert
sie sich nicht die Arbeit durch KINESSA-
Holzballen? Einfach wie Paraffinwachs
auftragen (alle Möbel bleiben an ihrem
Platz), dann mit Kiefer, Buche oder
Buche glänzen und selbst der älteste,
hässliche Boden wird wie Parfett, hat
magnifizierte Farbe und Hochglanz. Das
hält viele Monate, kann nach gewischt
werden, der Boden verliert die Rau-
heit und die Staubbildung wird ver-
mindert. Jeder Holzboden braucht

3564



KINESSA
HOLZ-BALSAM

Conr. Schirmer, Rheingau-Drogerie, Rheingauer
Straße 10; L. D. Jung, Haus- und Küchengeräte,
Kirchgasse; Leo Fischer, Wäramstr. 18; Biebrich:
A. Oppenheimer, Flora-Drogerie, Rathausstr. 1,
Schlierstein; Herm. Cramer, Adler-Drogerie.

Versteigerung.

Samstag, den 30. September 1933, vorm. 9 1/2 Uhr
versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Lokale:
Reiches Schlafzimmer, Stür, Kommodenschrank,
2 Betten, Waschkommode u. Nachttische, komplett
Eisenbett-Schlafzimmer, Stür, Schrank, Friseur-
toilette, Bett, Nachtschrank mit Marmor
Speiseszimmer, ins. Büfett, Auszugstische, Nach-
tische, Spiegelschränke, Waschkommode m. Marm.,
Kücher, schöne Betten, weiß u. circa 10 Holzetten,
Matrassen, Trumeauspiegel, and. Spiegel, Schreib-
maschinentisch, Sekretär, Diplomat, Polstergar-
nituren, Sofa mit Umbau, prima Federkühle, and.
Stühle, Sessel, Schränke, Klappstisch, Teppiche,
Kücher, schöne Aufstellflächen, 2 gute Klaviere
(Mand und Loos), Empire-Garnitur, Barock-
Garnitur, schöne Zinnlachen, gute Gemälde alter
und neuer Meister, andere Bilder, Uhren, Kom-
moden, 11. Flügel, Beleuchtungskörper, Photo-
Apparate, Bronzen, Samak, Verzierbrüden, Kunst-
gegenstände, Haushaltgegenstände, schöne weiße
Dienstgarnitur, weißer Schrank, Bett, Kommode,
Polsterstuhl und vieles Nichtbenannte
meistbietend gegen Barzahlung.

Friedrich Zimmermann

Auktionator, Taxator
Telephon 28036. 40 Taunusstraße 40.
Übernahme von Versteigerungen jeder Art zu
zulässigen Bedingungen.

Besuchen Sie mich bei Bedarf von **Möbeln**
wie **Schlafzimmer, Küchen,**
sowie **Einzelstücke.** Meine Fachkenntnisse,
sowie kleine Spesen bieten Ihnen Gewähr für eine
reelle billige Bedienung bei langjähriger Garantie.
Möbel-Maurer Eckel Bismarckring.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Samstag, den 30. September 1933.

Bergkirche. Abends 8.30 Uhr Wochenendgottes-
dienst. Vtr. von Bernus.

Kirchstraße. Abends 8.30 Uhr Wochenendgottes-
dienst. Vtr. Kirmes.

Sonntag, den 1. Oktober 1933.

Erntedankfest.

Marktkirche. Vorm. 10 Uhr Bevoollmächtigter,
Vtr. Lic. Dr. Dietrich (heil. Abendmahl). Mitwir-
kung des Bachchors (Bach-Kantate: Der Herr ist
mein getreuer Hirt). Nachm. 5 Uhr Vtr. Rumpf.
Dienstag, den 3. Okt., nachm. 5 Uhr im Gemeinde-
haus, Dohleimer Straße 4 Bibelbesprechung. Vtr.
Rumpf. — Mittwoch, den 4. Okt., abends 8 Uhr in
der Marktkirche Abendmusik. Leitung und Orgel
Kirchenmusikdirektor H. Eintritt frei.

Bergkirche. Vorm. 9.30 Uhr Vtr. Anthes (Abend-
mahl). Mitwirkung des Kirchenchors. Abends 8 Uhr
Liturg.-musikalische Abendfeier.

Kirchstraße. Vorm. 9.30 Uhr Landeskirchenrat Lic.
Peter. Mitwirkung des Kirchenchors und Kir-
chen-Orchesters. Anschließend Beichte u. Abend-
mahl. Vorm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst.

Lutherkirche. Vorm. 9.30 Uhr Vtr. Dr. Ott
(Abendmahl). Mitwirkung der Stahlhelmkapelle
und des Lutherkirchenchors. Sammlung für den Ge-
meindemittagsstisch der Lutherkirche. Der Kinder-
gottesdienst um 11.30 Uhr fällt aus.

Kreuzkirche (Gemeindehaus am Elsser Platz).
Vorm. 9.30 Uhr Vtr. Rulot (heil. Abendmahl). Mit-
wirkung des Kreuzkirchenchors. Vorm. 11.30 Uhr
Kindergottesdienst. — Dienstag, den 3. Oktober 1933,
abends 8.30 Uhr Bibelstunde.

Gottesdienst in Alenthal. Vorm. 10 Uhr Defan
Schmidt.

Paulinentisch. Vorm. 10 Uhr Vtr. Eickhoff
(Abendmahl).

Bereinshaus, Platter Straße 2. Der Kinder-
gottesdienst fällt aus. Abends 8.30 Uhr Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaftsstunden.

Bibelbesprechungen finden statt:

Dienstag, den 3. Oktober, abends 8.30 Uhr im
Gemeindehaus, Steingasse 9.

Mittwoch, den 4. Oktober, abends 8.30 Uhr im
„Blauen Kreuz“, Sedanplatz 5.

Freitag, den 6. Oktober, abends 8.30 Uhr im II. Saal
der Lutherkirche.

Wiesbaden-Biebrich.

Erntedankfest. — Der Frühgottesdienst fällt aus.

Hauptkirche. Vorm. 9.30 Uhr Vtr. Kähler, unter
Mitwirkung des Evang. Kirchengangsvereins. Der
Kindergottesdienst fällt aus.

Drankerkirche. Vorm. 9.30 Uhr Vtr. Albert,
unter Mitwirkung des Drankerkirchenchors.

Waldstraße. Vorm. 9.30 Uhr Vtr. Blöcher,
unter Mitwirkung des Evang. Kirchengangsvereins
der Waldstraße.

Die Bibelstunde am Sonntag abends fällt aus.

Montag, nachm. 3 Uhr Evang. Frauenmissions-
verein im Diakonissenheim.

Dienstag, nachm. 4 Uhr Frauenbibelstunde im
Katharinenstift.

Dienstag, abends 8 Uhr Liturg. Gottesdienst der
Evang. Frauenhilfe in der Hauptkirche. Vtr. Kähler.

Mittwoch, abends 8 Uhr Evang. Jungmänner-
verein im Gemeindehaus.

Donnerstag, abends 8.15 Uhr Evang. Jung-
männerbund im Diakonissenheim.

Freitag, abends 8.30 Uhr Vorbereitung zum
Kindergottesdienst im Evang. Gemeindehaus.

Wiesbaden-Dogheim.

Erntedankfest. 9.30 Uhr Erntedankfestgottesdienst
mit anschließender Feier des Abendmahls. Hilfs-
prediger Pongas. Kein Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Erntedankfest. Vorm. 9 Uhr Feldgottesdienst auf dem
Marktplatz. Vtr. Rohr. Vorm. 10 Uhr Gemeinde-
gottesdienst mit Beichte und Abendmahl. Vtr. Rohr.

Montag, den 2. Okt., abends 8 Uhr Jungvolk der
Mädchen. — Mittwoch, den 3. Okt., abends 8 Uhr
Kirchenchor. — Donnerstag, den 4. Okt., nachm. 5 Uhr
Jungfrau der Knaben, abends 8.15 Uhr Frauen-
hilfe. — Freitag, den 5. Okt., nachm. 5 Uhr Jung-
schaft der Mädchen, abends 8.30 Uhr Vorbereitung
zum Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Rambach.

Erntedankfest. 9.30 Uhr Feldgottesdienst auf
dem Sportplatz. Hilfspfr. Bauer. Vorm. 11 Uhr
Kinderabendmahlsgottesdienst. Hilfspfr. Bauer.

Wir legen Ihnen
unsere imposante
Auswahl
der neuesten Herbst-
Stoffe 1933 vor!

Mooskrepp 110
Reine Wolle, moder-
ne Farben

CrêpeRomaine 195
Reine Wolle
ca. 95 cm breit

Chevron-Karo 245
hübsche Dessins
ca. 100 cm breit

Mantel-Bouclé 350
kräftige Qualität
ca. 150 cm breit

**Duvetine-
Melange** moderne,
reinwollene Kleider-
ware, ca. 130 cm breit 395

Bouclé 550
mit Stichelhaar für
den aparten Mantel
ca. 140 cm breit

Maroc 295
Kunstseide
moderne Druckmuster
ca. 100 cm breit

**Craquelé-Druck,
Kunstseide,** 395
neueste Muster für
Kleider und Blusen

**Flamisol-Druck,
Wolle m. Kunsts.** 495
persische Muster, für
den modernen Kasak

Seit
1883
in
Wiesbaden

BLUMENTHAL

K 27

Kaffee- Schnellfilter



in wenigen Minuten
fertiger Kaffee!

Restlose Ausnutzung.

Dauernd 2999

prakt. Vorführung.

Erich Stephan

Kl. Burgstraße
Gcke Käfnergasse.

Bekanntmachung.

betrifft **Neufestsetzung der Marktseiten auf dem
Wiesbadener Schlachtviehmarkt.**

Die durch § 6 der Polizei-Verordnung vom
19. Juni 1931 über die Benutzung der öffentlichen
Schlach- und Viehhofanlage und den Verkehr in
derselben festgelegten Marktseiten werden vom
1. Oktober d. J. ab wie folgt abgeändert:

Der Markt für Schweine beginnt um 8 Uhr
der Markt für Kälber und Schafe um 8 1/2 Uhr
der Markt für inländisches Grosvieh um 9 Uhr
für ausländisches Grosvieh um 11 Uhr in den
Ställen.

Um 11 Uhr ist Schluss der Märkte für inländisches
Vieh. Anfang und Ende des Marktes wird durch
Glockenzeichen bekanntgegeben. Mit Schluss des
Marktes für inländisches Vieh (11 Uhr) muß der
Marktplatz geräumt werden. Nicht verkaufte Tiere
gelten als Ueberband.

Wiesbaden, den 23. September 1933.

Der Polizei-Präsident. J. B. ges. Nienmann



Kleine Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt
haben immer Erfolg!

Vorbereitungen für den deutschen Erntedanktag

Die große Huldigungsfahrt des Kampfbundes für deutsche Kultur im Zusammenhang mit dem Programm der NSDAP.

Alles rüstet.

Immer weitere Kreise zieht die Arbeit an der Huldigungsfahrt zum Tag der deutschen Ernte. Was anfangs nur einen kleinen Kreis von Männern beschäftigte, wuchs an und dehnte sich aus fast über die ganze Westmark. In den Amtsstuben der Kreisleiter, der Bürgermeister werden letzte Anweisungen gegeben, lange Fragebogen und Listen, Ausweisarten, Anschlagzettel und Einladungen wandern vom Standort hinaus nach den Städten, Orten und Dörfern. In den Geschäftsstellen der Schiffsahrtlinien gibt es manche Rückfrage. Da gilt es, die Größe, die Beschaffenheit der Schiffe genau festzustellen und die Fahrzeiten genau zu bestimmen. Schon lange sind die Entwürfe der Künstler fertig und nun hat das Handwerk das Wort, um die Entwürfe durchzuführen.

Dazwischen kommen und gehen auf den Dienststellen Boten, letzte Verfügungen werden erlassen und durch Ferngespräche in alle Orte des Landes getragen. Künstler, die von Ort zu Ort fahren, sind noch bei den letzten Proben, eine endlos lange Reihe großer Altentypen gibt eine Übersicht über die örtlichen Programme.

Längs des Rheins werden schon Flaggenmasten eingegerammt und hohe Transparente errichtet. Während der Künstler die stolzen Aufbauten mit Papier und Bleistift entstehen ließ, wurde schon zu handwerklicher Arbeit gerüstet. Viele Hände sind jetzt am Werk. Mit riesigen Mengen von Leinwand und Stangen werden ganze Burgen und Schlösser errichtet. Da sieht man das stolze Schloß von Althausen, dort den Mäuseturm von Bingen, um die Schiffe zu zielen. Das Redarschiff trägt den roten Turm von Wimpfen, eine alte Hohenstaufenfeste, das Lahn Schiff ist, wie der einst die Wikingerschiffe, mit wehrhaften Schilden, mit den Wappen der Lahn gemeinden geziert. Am Bug des Kampfbundsschiffes redt sich aus dem Kampfbundzeichen der deutsche Adler, ein Erntekranz und hohe Fahnen schmücken das Deck.

Die besonderen Merkmale der Orte und Landschaften, die ihnen ureigenen Erzeugnisse werden schmudivoll auf den Schiffen dargestellt. Hier Mineralquellen, dort Holz und wieder wo anders Obst, Feldfrüchte, die ganze lange Reihe der bäuerlichen Erzeugnisse. Dies alles bekrönt mit Weinlaub und den Reben des Rheins. Ein deutliches Symbol, daß alles dies vom Lande, von der deutschen Erde kommt, denen dieser Tag geweiht ist.

Bis weit ins deutsche Land hinein werden schon Reisepläne geschmiedet. Die Teilnehmerarten für die Schiffsfahrt häufen sich. Überall hin ging der Ruf: „Zum Rhein, zum Rhein!“ Von überall her wird ihm freudig Folge geleistet. Wer möchte auch ein solches Erlebnis missen?

Den hessen-nassauischen Bauern zum Erntedankfest.

Aufruf des Landesbauernführers Dr. Wagner.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Der Landesbauernführer Dr. Wagner wird am Sonntag, 1. Oktober, mit je einem Bauern aus dem Odenwald und aus dem Kreis Biedenkopf nach Berlin zum Empfang bei dem Führer fliegen. Dr. Wagner erklärt an die hessen-nassauischen Bauern zum Erntedankfest folgenden Aufruf:

„In dem herrlichen Land am Rhein, am Main und am Neckar feiert das ganze deutsche Volk den Bauerntag. Wir Bauern danken unserem Volkskanzler Adolf Hitler, daß er seinem Reichsbauernführer R. W. Darré die Vollmachten gegeben hat, um das Bauerntum aus dem Kapitalismus und Liberalismus herauszuführen in eine neue Zeit. Das ge-

samte deutsche Volk freut sich mit den Bauern, denn es weiß, daß der Bauer die Ernährungsgrundlage für alle schafft. Aber wir hessen-nassauischen Bauern haben noch einen besonderen Grund zu feiern. Durch die zielbewusste Arbeit unseres Gauleiters und Reichsstatthalters J. Sprenger sind zwei Gebiete, die zusammengehören, auch zusammengekommen. Rhein-Main-Neckar schließen sich eng zusammen. So haben auch wir in unserer berufsständischen Organisation die Zusammenfassung der hessischen und nassauischen Bauern zum hessen-nassauischen Bauernstand vorgenommen. Die Führer dieses Berufsstandes kennen keinen Unterschied der Gebiete, sondern sie werden mit ihrer ganzen Kraft die Einheit und die gegenseitige Ergänzung fördern. So steht dieses große deutsche Erntedankfest im Zeichen der nationalsozialistischen Revolution.

Die letzten Gesetze, die den Reichsernährungsminister ermächtigen, den Aufbau des Reichsnährlandes vorzunehmen, die Erzeugung, den Absatz, sowie die Preise und Preisspannen landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu regeln, wenn dies unter Würdigung der Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls geboten erscheint, sowie das Gesetz über den Zusammenschluß von Mühlen, geben den deutschen Bauern Rechte. Aber ebenso groß, größer sind seine Pflichten dem deutschen Volke gegenüber und gegenüber seinem Berufsstand. Heute schon muß ich sagen, daß kein Bauer im Herbst und Frühjahr mehr Getreide anbauen darf als im Vorjahr. Ich werde eine strenge Überwachung der Anbauflächen durchführen. Derjenige, der diese Bauernrechte zu seinem eigenen Vorteil ausbeuten will, ist ein Verräter unserer Revolution. Ebenso soll nicht mehr Milch erzeugt werden, als zum jetzigen Zeitpunkt. Denkt immer daran, daß das Volk und ihr selbst nur wieder gefunden könnt im gemeinsamen Zusammenhelfen. Und so darf kein Bauer aus der für den ganzen Stand geltenden Regelung für sich besondere Vorteile gewinnen wollen.

So werden wir auch nach diesem Erntedankfest uns derer erinnern, die heute noch arbeitslos sind. Was ist unser Opfer, gemessen an der politischen-leiblichen Not dieser Volksgenossen. Keiner soll in diesem Winter hungern oder frieren. Wir hessen-nassauischen Bauern sind Nationalsozialisten und werden mit Begeisterung den armen Volksgenossen helfen. Mit froher Zuversicht blicken wir auf Adolf Hitler, voll Vertrauen folgen wir unserem Reichsbauernführer! Bauern, wir sind die Grundlage der deutschen Nation, deshalb wollen wir bescheiden unseren Dienst am Volke tun: Einer für alle, alle für einen.“

Heil Hitler!

Landesbauernführer Dr. Wagner.

Kein Sonderzug zum Erntedankfest.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Der vorgezeichnete Sonderzug des Gaues Hessen-Nassau zum Festakt auf dem Büchelberg bei Hameln muß ausfallen. Es haben sich bei der Bahn technische Schwierigkeiten ergeben, die es nicht mehr ermöglichen, den Zug aus dem Gau am 1. Oktober laufen zu lassen. Die Reichsbahn könnte die Abfahrt des Zuges lediglich am 30. September ermöglichen. Auch die Rückfahrt könnte frühestens am Dienstag, 3. Oktober, stattfinden gehen. Dadurch würden aber den Teilnehmern des Sonderzuges derart hohe Kosten entstehen, daß die Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sich entschlossen hat, ihn vollkommen ausfallen zu lassen. Es ist hinreichend Gelegenheit vorhanden, mit den fahrplanmäßigen Zügen nach Hameln zu kommen, die bei größerem Verkehr entsprechend verstärkt gefahren werden.

Deutsch-italienische Kultur-Rundgebung.

Frankfurt a. M., 29. Sept. Am 6. August d. J. weilten 411 Jungfaschisten mit ihren Führern in Frankfurt a. M. Die Aufnahme dieser jungen Kameraden Mussolinis hat in italienischen Kreisen tiefen Eindruck hinterlassen. Der Königl. italienische Generalmajor G. Pascale, Com., Frankfurt a. M., hat der Gauleitung der NSDAP, die Mitteilung gemacht, daß der große Bariton der Mailänder Scala Umberto Urbano bereit ist, in Frankfurt a. M. in einem Konzert zugunsten der Hitler-Jugend zu singen. Umberto Urbano hat für diesen Abend auf sein Honorar verzichtet.

Die Gauleitung der NSDAP wird zusammen mit dem Kampfbund für deutsche Kultur, dem italienischen Generalmajor, dem Treuhänder der Arbeit Dr. Rier und dem Leiter der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda am 7. Oktober, abends 8 Uhr, im Saalbau eine deutsch-italienische Kultur-Rundgebung durchführen. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird das aus 20 ausgewählten Künstlern bestehende Kammerorchester des Kampfbundes für deutsche Kultur mit. Zu dieser Rundgebung sind alle führenden Persönlichkeiten des kulturellen, wirtschaftlichen und sportlichen Lebens, der staatlichen und

Hast Du schon geopfert?

kommunalen Behörden sowie der NSDAP, geladen. Im übrigen ist die Rundgebung öffentlich. Karten von 1 bis 3 M. sind ab Samstag, den 30. September, in allen bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. Der Reinertrag ist für die Hitler-Jugend bestimmt.

Diese Veranstaltung wird, ganz abgesehen von dem damit verbundenen Zweck der Unterstützung der Jugend, ein gesellschaftliches Ereignis großen Stils.

Gründung des „Rhein-Main-Verbands Deutscher Presse“.

Der Leiter des Gaupresseamts Boweries
Führer der rhein-mainischen Presse.

— Frankfurt a. M., 28. Sept. Unter tatkräftiger Initiative des Reichsstatthalters in Hessen und Gauleiters Sprenger ist am Mittwoch hier der Rhein-Main-Verband Deutscher Presse im Reichsverband der Deutschen Presse aus den Organisationen Verein Frankfurter Presse, Landesverband Hessen, Verein Nassauischer Redakteure und Rhein-Maingau der Sportpresse begründet worden. Gegenüber dem Reichsverband der



Der Führer der rhein-mainischen Presse, Boweries.

Deutschen Presse bleiben die Unterorganisationen vorläufig selbständig. Die Aufgaben des neuen Verbandes sind die verstärkte Zusammenfassung der Aufgaben der bisherigen Einzelverbände. Zum Führer wurde der Leiter des Gaupresseamtes Boweries, Boweries, berufen. Ihm zur Seite tritt ein Beirat, der aus folgenden Herren gebildet ist: Dr. Debus, Moelinger, Dr. Winter (Verein Frankfurter Presse), Böhm, Hagen, Sauer, Georgio (Landesverband Hessen), Bruchhaus, Günther, Schneider, Diez (Verein Nassauischer Redakteure), Gassert, Elchner, Boll (Sportpresse).

In der in Frage kommenden Sitzung schilderte Dr. Debus zunächst die Bestrebungen der rhein-mainischen Schriftleiter, zu einer Einheit zu kommen, ein Wunsch, der in der bisherigen „Arbeitsgemeinschaft“ zum Ausdruck kam. Gauleiter Sprenger, der schon auf dem Gebiet der Landesplanung und durch die Bildung des Rhein-Mainischen Industrie- und Handelskammertages eine besondere Tatkraft in Bezug auf die Vereinheitlichung des rhein-mainischen Wirtschaftsgebietes gezeigt hat, hat nunmehr auch den Zusammenschluß der genannten Presseverbände angeregt. Da der Gauleiter selbst dienlich abwesend war, hatte er der Versammlung eine Mitteilung übermittelt, die zur Berlesung kam. In ihr wird anerkannt, daß die Presse der neuen aufstrebenden Initiative zu folgen bereit sei und daß der neue Verband der Anerkennung des Gauleiters und seiner Unterstützung sicher sein kann. An den Führer des Reichsverbandes, Dr. Dietrich, an die Reichskanzlei und an den Geschäftsführer des Reichsverbandes wurden Telegramme gesandt, in denen von der Neuschöpfung Mitteilung gemacht wurde.

Der neue Führer des Rhein-Main-Verbandes ergriff dann das Wort und wies darauf hin, daß die Presse dem Zuge der Zeit folgend und weil sie mit offenen Augen und Herzen die Entwicklung ansehe, diesen Zusammenschluß vollzogen habe. Sie habe damit den Wunsch gezeigt, demonstrierend zu beweisen, daß die Bestimmungen, die das neue Pressegesetz bringen würde, von den Pressevertretern erwartet würden. Man habe davon abgesehen, Einzelheiten bereits festzulegen, denn es sei nur beabsichtigt, die große Linie zu zeigen, auf der man weiterzuschreiten beabsichtige. Auch hier gelte das Prinzip: es soll keinem genommen, aber allen gegeben werden. Die neue Organisation werde ganz andere Wucht haben, als die einzelnen kleinen Vereine und es werde dadurch möglich sein, vieles durchzuführen, was durchzuführen zur Zeit für die einzelnen nicht ganz leicht sei. Er schloß mit einem Sieg-Heil auf das Reich und den Führer.

Die neuen Herbst- u. Winter-Mäntel

und -Anzüge sind vollzählig eingetroffen. Vom praktischen Strapaziermantel bis zum eleganten Modellstück finden Sie eine erstaunlich reichhaltige Auswahl

Unsere Preise sind diesmal besonders vorteilhaft!

Herren-Mäntel u. Herren-Anzüge

Hauptpreislagen: 28.- 38.- 48.- 58.- 68.- bis 98.-

Wels

Kirchgasse 64

Sport und Spiel.

Der nationale Aufbau des deutschen Sports.

„Der Sport als politische Kraftquelle.“

Bemerkenswerte Ausführungen des Reichsportführers.

Reichsportführer von Tschammer-Olsen hat dem „Dresdener Anzeiger“ einen Artikel zur Verfügung gestellt mit der Überschrift „Der Sport als politische Kraftquelle“, dem wir folgenden entnehmen:

Die Neuordnung im deutschen Turn- und Sportwesen ist noch längst nicht beendet. Der deutsche Sportgedanke war zur Zeit marxistischer Herrschaft mehr oder minder eine Vereinsangelegenheit, nicht Sache des Volkes. Der Sportgedanke durfte auch, das war strikt verboten, nie politisch gelagert sein.

Heute muß, das betone ich unweidig und offiziell, der Sport „politisch“ sein!

Nicht um der Durchführung der oder jener politischen Tendenz willen, sondern der hohen und edlen Aufgaben, die ein gesunder Sport um die Erhaltung eines gesunden Volkstums in dem Staat befragen muß. Die deutsche Jugend sehnt sich nach einer Führerschaft, die mit ihr kämpft, mit ihr lebt, und die sie und ihr Eigenleben versteht. Die deutsche Jugend aus liberalistisch-marxistischer Verblüffungsperiode kommend, benötigt in Körper und Seele eine Umgestaltung in gigantischer Form. Wir wollen und müssen die Dinge meistern.

Der Deutsche Automobil-Club gegründet.

Das große Einigungswerk im Lager der Kraftfahrer.

Der Chef des Kraftfahrwesens der SA und Korpsführer der NSKK, Obergruppenführer Major a. D. Hühnelein, hinter dem die mächtigste Kraftfahr-Organisation Deutschlands steht, hat den entscheidenden Schritt zum Zusammenschluß der deutschen Kraftfahrer vollzogen. Über die entsprechenden Beschlüsse liegen folgende Meldungen vor:

„Kraftfahrersport vereinheitlicht. Die Oberste Nationale Sportkommission (ONS) und die Oberste Motorrad-Sportbehörde (OMS) vereinigte sich hiermit zur Obersten Nationalen Sportbehörde (ONS.), als deren Präsident ich nähere Ausführungsbestimmungen folgen lassen werde.“

Weil der Präsident der ONS die Art, Termine und Durchführung der maßgebenden deutschen Kraftfahrveranstaltungen bestimmt, ist mit der obigen Anordnung auch auf diesem wichtigen Gebiet die Vereinheitlichung erzielt worden.

Gründung des DDA: Der Deutsche Automobil-Club. Aberein kommen zwischen NSKK und DDA.

Unter Anerkennung der dem NSKK. hinfort gebührenden Führung aller die deutsche Kraftfahrt umfassenden Belange, haben am Tage nach der „1000-Kilometer-Fahrt“ der DDA, NSKK, DDA und DDA mit dem NSKK vereinbart, die genannten Klubs abzulösen zugunsten eines einheitlichen Automobilklubs, und ihr Wirken auf dieses Ziel einzustellen. Das völlig selbstständig bleibende Nationalsozialistische Kraftfahrkorps (NSKK) erhält die Gewähr für das gesunde Gedeihen eines solchen im Geiste der neuen Zeit wirkenden großen Automobilklubs nicht im plötzlichen Zusammenschluß aller Verbände, sondern am sichersten im organischen Aufbau. Als dessen organisatorische Grundlage gebührt dem DDA in Würdigung seiner geordneten Einrichtungen und seines hohen Mitgliederbestandes der Vorrang. Aufbauend auf dieser Grundlage und entsprechend dem zwischen NSKK und DDA getroffenen Aberein kommen wurde nunmehr

Der Deutsche Automobil-Club (DDA)

mit dem Sitz in München gegründet, in dem der DDA hiermit auf geht. Aufgabe des DDA ist es, gemeinsam mit dem NSKK die Motoristik Deutschlands zu fördern und die Belange der deutschen Kraftfahrer durch Zusammenschluß aller geeigneten Kräfte zu vertreten. Wie notwendig dieses Ziel wurde, beweist die Tatsache, daß es zwar eine unerträglich gewordene Vielheit von Klubs gibt, daß aber in deren Reihen nur etwa der zehnte Teil der Kraftfahrer organisiert und obendrein infolge der Zersplitterung dauernd geschwächt worden ist. Die nunmehrige Gründung des DDA beseitigt diesen unhaltbar gewordenen Mangel. Das NSKK mit den Motorklubs der SA und SS wird als im langjährigen Kampf erprobter Träger des nationalsozialistischen Ideengutes und als alleiniger Träger des Kraftfahrersports die Führung der deutschen Kraftfahrer verkörpern und deren aktivistischen Kräfte vereinen. Der DDA als maßgebende Organisation der übrigen deutschen Kraftfahrer, widmet sich neben gewissen sportlichen Aufgaben den wirtschaftlichen, touristischen und technischen Belangen. Seine Einrichtungen letztgenannter Art stellt der DDA auch den NSKK-Mitgliedern zur Verfügung. Ebenso wird der DDA durch die regelmäßige Abgabe eines Beitragsanteils den Kraftfahrgeleisport des NSKK fördern.

Die Entscheidungen in wichtigsten Maßnahmen des DDA erfolgen in jedem Einvernehmen mit dem Korpsführer des NSKK, der als der Beauftragte des Kraftsports und in seiner Eigenschaft als der Präsident der Obersten Nationalen Sportbehörde auch die kraftsportlichen Angelegenheiten Deutschlands bestimmt.

Der DDA wird als sichtbarer Ausdruck seines vom nationalsozialistischen Geiste durchdrungenen gesamten Wirkens in seiner Flagge das Symbol des neuen Deutschlands tragen und jeden deutschstämmigen Kraftfahrer aufnehmen, der sich dieser Auszeichnung würdig erweist.

An die Automobilklubs und insbesondere an die große Masse der bisher noch nicht organisierten Kraftfahrer ergeht heute der Ruf: Schließt die Reihen! Jeder ist nunmehr in der Lage, am gemeinsamen Ziel mitzuwirken und sich seiner Eignung oder Neigung entsprechend im NSKK oder DDA einzugliedern, um an Stelle der bisherigen Zersplitterung den Zusammenschluß zu legen zugunsten der deutschen Kraftfahrt und der deutschen Kraftfahrer!

München, 27. September 1933.

NSKK. gez.: Hühnelein / DDA. gez.: Gülle.

Eingliederung der Firmensportverbände in die Fachsäulen.

Die Pressestelle des Reichsportführers teilt mit: Über die Neugestaltung der Behörden-, Firmen- und Werksportorganisationen erläßt der Reichsportführer folgende vorläufige Richtlinien:

1. Unter Zugrundelegung des Führerprinzips und den Interessen eines einheitlichen Sportverbandes haben sich die Behörden-, Firmen- und Werksportvereine bzw. ihre Abteilungen, den jeweils zuständigen Fachsäulen anzuschließen. — Die Verbände sind aufzulösen.

2. Die Vereine werden Mitglied eines Fachverbandes und können sich in jeder Sportart betätigen. Einzelne Mitglieder, Mannschaften und Abteilungen des Vereins sind berechtigt, an den Veranstaltungen einer jeden Fachsäule teilzunehmen.

3. Nach Ausschaltung der Behörden-, Firmen- und Werksportverbände sind die Sportler nicht berechtigt, unter dem Verbandsabzeichen zu kämpfen, wohl aber unter ihren örtlichen Vereinsabzeichen.

4. Für die Teilnahme an Wettkämpfen, für Vereinszugehörigkeit und den Vereinswechsel gelten die Bestimmungen des zuständigen Fachverbandes. Das „Ziehen“ von Mitgliedern ist strengstens verboten und kann die dauernde Disqualifikation des „Gezogenen“ und die Ausscheidung resp. Auflösung des schuldigen Vereins nach sich ziehen.

5. Im Interesse der Sicherung der Besitz- und Eigentumsverhältnisse und einer ordnungsmäßigen Verwaltung können die Vereine vor Überfremdung dadurch geschützt werden, daß die Aufnahme der nicht zur Behörde resp. dem Unternehmen gehörigen Sportler bis zu 40 % beschränkt werden.

6. Um den Behörden- und größeren Handels- und Industrie-Unternehmungen eine stärkere sportliche Betätigung auf breiter Basis zu ermöglichen, können die Vereine unter sich, d. h. innerhalb derselben Behörde bzw. desselben Unternehmens, Gesellschaften zum Austragen. Hierdurch soll es den Unternehmungen resp. Behörden ermöglicht werden, ihre Sportler zu prüfen und wertvolle Befähigungen festzustellen. Die Abhaltung alljährlicher großer Werksportfeste auf nationaler Grundlage im Rahmen des gleichen Unternehmens und offen für alle Sportverbände ist tunlich zu fördern.

7. Die Behörden-, Handels- und Industrie-Unternehmungen sind berechtigt, im Einvernehmen mit dem NSKK eine zentrale Arbeitsgemeinschaft für ihre Vereine zu schaffen, um in verwaltungstechnischer Hinsicht zu wirken und gleichzeitig eine Interessen-Vertretung zwischen den Vereinen und der vorgeordneten Dienststelle zu schaffen.

8. Um die ausgedehnten Sportanlagen im Interesse der Massenernährung reiflos ihrer Bestimmung entgegen zu führen, haben Behörden- und Industrie-Unternehmungen ihre Anlagen anderen Sportvereinen zur Verfügung zu stellen.

Berlin, 28. September 1933.

gez.: Breitmeyer.

Ausschluß von den Meisterschaftsspielen!

Schwere Strafe wegen unsportlichen Verhaltens.

Wir wie amtlich erfahren, hat der Gau-Fußballwart des Gau 12 die Vereine Borussia Fulda und Sportgemeinschaft Heßen-Hersfeld vorläufig von der weiteren Teilnahme an Meisterschaftsspielen ausgeschlossen, da ihr Verhalten im letzten Meisterschaftsspiel gegen den jetzt unbedingt zu fordernden Sportgeist verstoßen hat.

Eine schwere, aber gerechte Strafe, die ihre Wirkung nicht verfehlen sollte. Wie wir schon des öfteren darauf hinwiesen, bringt die Erstklassigkeit nicht nur Rechte, sondern in erhöhtem Maße Pflichten mit sich, denen jeder Gauigspieler stets in einer solchen Form nachzukommen hat, um bei seinem Auftreten auch nach außen hin zu dokumentieren, daß er in jeder Hinsicht wirklich „erstklassig“ ist.

Erhöhte Spesenlage in Baden?

Der Gauführer Badens, Linnebach (Karlsruhe), hatte dieser Tage die verschiedenen Vereinsvorstände der badischen Fußballvereine zu einer Sitzung nach Karlsruhe gebeten. Hier besaßte man sich in erster Linie mit der Spesenfrage. Man brachte allgemein zum Ausdruck, daß die scharfe Trennung zwischen einst und jetzt für die Spieler und die Vereine selbst mit einer außerordentlichen Härte zu Tage trete. Aus diesem Grunde beschloß man, für die Abgangsgasse die Spesen zu erhöhen. Demnach sollen für Heimspiele 3 M. und für auswärtige Spiele 5 M. gezahlt werden. Gauführer Linnebach will in diesem Sinne noch bei den amtlichen Stellen in Berlin vorstellig werden und die von den Vereinen vorgebrachten, berechtigten Wünsche auseinanderlegen.

Standarte 81 gewann am Mittwoch in Frankfurt a. M. durch einen sicheren 5:1 (3:0) Sieg über die Standarte 97 die zum ersten Male ausgespielte Fußballmeisterschaft der SA-Untergruppe Heßen-Nassau-Süd.

Beim Jubiläums-Fußballturnier der Prager Slavia, das am Donnerstag vor 10 000 Zuschauern beendet wurde, gab es folgende Ergebnisse: Sparta Prag — Bienna Wien 5:2 (2:1) und Ujpest Budapest — Slavia Prag 3:1 (2:1).

Arbeitsklasse II.

Gruppe Wiesbaden: Am vergangenen Sonntag begannen in der Arbeitsklasse die Pflichtspiele. Es gab verschiedene Spielausschläge; so wurden die Begegnungen Reichsbahn-ISA — FK. Naurod und FK. Sonnenberg-Rambach — Post-SV. abgelehrt. Es spielten: SA. Marxheim — DSA. Hirsheim 0:2, FK. Diedenbergen — SA. Eddersheim 3:1.

Gruppe Rheingau: FK. Neudorf trat bei Sp. Bgg. Frauenstein nicht an und verlor kampflos 2 Punkte.

Der neue Gau 13 der DT.

Anweisungen des Gauführers.

Wie wir bereits berichteten, ist durch die vom Reichsportführer angeordnete Neugliederung im deutschen Sport auch eine Neueinteilung der Gaugebiete der Deutschen Turnerschaft erfolgt. Zum Führer des Gau 13 wurde der bisherige Führer des Pfälzer Turnerbundes, Studentrat Eugen Sommer (Speyer), berufen. Der neue Gauführer wendet sich jetzt einleitend an alle Mitglieder des neuen Gau 13 und führt u. a. aus:

„Ich weiß, daß mir diese Führung große Pflichten auferlegt. Ein turnerisch außerordentlich aufgeschlossenes Gebiet mit reicher Tradition an der Südwende des Reiches soll nicht nur seinen Platz innerhalb der DT. behaupten, sondern im Rahmen des Führerzirkels der deutschen Verbände für Leibesübungen die besondere turnerische Mission im Grenzland erfüllen. Dabei steht ein ganzer Bezirk unter fremder Hoheit mit den mancherlei Schranken für seine Betätigung.“

Es ist mir noch nicht möglich, den fertigen Organisationsplan des Gau 13 bekanntzugeben. Ich werde bestrebt sein, die notwendigen Anordnungen beiläufig zu treffen. Die Führer der Bezirke und der Mitarbeiterstab werden unverzüglich berufen. Die Arbeit im Gaugebiet wird deshalb nicht still stehen. Sie erfolgt nach den im Frühjahr dieses Jahres von der DT. bekanntgegebenen Richtlinien.

Für die Durchführung des Handballspiels im Gau sind die Anordnungen durch die beauftragten Spielwarte getroffen. Sie werden für die Bezirke und Kreise so rechtzeitig ergänzt, daß am 8. Oktober die Spielreihen beginnen. Ich erwarte von allen Spielmannschaften bis herunter zur letzten Leistungsklasse härteste Zucht und peinlichste Disziplin im einzelnen und auch in der Kameradschaft. Nur wer ritterlich kämpfen will, soll in unseren Reihen Platz haben.

Die Gerätemannschafts-Kämpfe werden für das ganze Gaugebiet neu geregelt. Die Turnwarte und Riegenführer tun daher gut, zu Beginn der Hallenarbeit ihre Scharen neu zu formieren und sofort mit dem Ausbau zu beginnen. Eine besondere Sorge muß uns die Festigung und Vertiefung der Vereinsarbeit sein. Nach mancherlei Unruhen liegt die Stellung der DT. klar und fest. Das gibt auch den Vereinen den nötigen Rückhalt. Ich darf wohl annehmen, daß die Vereinsführung überall in guten Händen ist. Aufgabe der Kreise wird sein, die Vereinsführer für ihre schweren und zum Teil neuen Aufgaben zu schulen. Diese Schulung muß ebensosehr der Gestaltung des Vereinsbetriebes, als der lückenlosen Angliederung aller Vereinsarbeit in den Geist und die Arbeit von Kreis, Bezirk, Gau und DT. dienen.

Unter Gau steht sich aus Gliedern von zwei Kreisen der Deutschen Turnerschaft zusammen. Das befaßt aber nur, daß im Äußeren der turnerischen Arbeit landsmannschaftliche Verschiedenheiten vorhanden sind. Einig und geschlossen steht der Gau vom ersten bis zum letzten Mitglied zu den hohen Zielen der Turnerschaft und zu ihrem Führer von Tschammer-Olsen, stark und fest entschlossen vom jüngsten Glied der Kinderabteilungen bis zum ältesten Mitglied der Altersriege für unseren obersten Führer und Reichsführer Adolf Hitler. So wollen wir in Wirklichkeit eine treue Volksgemeinschaft und auch eine Gemeinschaft künftiger Einsatzebereitschaft sein.

Turner und Turnerinnen! Die eine Aufgabe steht ganz groß und deutlich vor uns: Wir sind Grenzau der Deutschen Turnerschaft! Ich habe den Willen, für diese Aufgabe mit ganzer Kraft zu arbeiten. Ich erwarte von Euch dazu treue Mitarbeit. So verbinde ich mit meinem Ruf den Gruß: An die Arbeit für die Deutsche Turnerschaft, für Ehre, Freiheit und Vaterland!

SA. Dogheim, der Meisterschaftsfavorit, wurde in Niederwalluf überraschend mit 1:0 geschlagen. Das Hattenheimer Spiel fiel aus.

Wiesbadener Jugend: Der Klubkampf des Sportvereins gegen SpBgg. Rallau brachte dem Sportverein Wiesbaden in jeder Beziehung den gewünschten Erfolg. Die einzelnen Spiele standen auf einem bemerkenswerten Niveau, so daß der Zweck der Veranstaltung, für den Jugendsport zu werben, voll und ganz in Erfüllung gegangen ist. Dieser Klubkampf war übrigens der Anfang einer großangelegten Werbekaktion für die Jugend des SpV, die in der Zeit vom 25. Sept. bis 1. Okt. in ganz Wiesbaden intensiv durchgeführt wird. Das Spiel der beiderseitigen Juniorenmannschaften endete unentschieden 2:2. Das Spiel der Jugendmannschaften endete mit einem glatten 4:1-Sieg der Sportvereiner. Auch die 1. Schülermannschaften trennten sich mit einem 1:0-Sieg für den Sportverein. Das Spiel der 2. Schülermannschaften wurde verlegt.

Post-SV.: Resultate vom Sonntag: Fußballjugend in Mainz gegen 1. Jugend SpV. 1905 1:3; 1. Fußballspieler in Mainz gegen 1. Schüler SpV. 1905 2:1; 2. Fußballspieler in Mainz gegen 2. Schüler SpV. 1905 3:3.

Neue Segelflugweltbestleistung.

Die Segelfliegerin Hanna Reitsch, die in Rossitten für die USA als Fliegerin tätig ist, hat ihren vorjährigen Segelflugweltrekord für Frauen durch einen neuen Flug von 10 Stunden und 7 Minuten gebrochen. Der von ihr im Riesengebirge aufgestellte Segelflugweltrekord für Frauen währte 5 Stunden und 15 Minuten. Die Flugzeit von 10 Stunden und 7 Minuten wurde nur durch die Dunkelheit abgelehrt. Die Fliegerin hatte sich zweifelslos noch viel länger in der Luft halten können. Bekanntlich filmt die USA in Rossitten einen Segelfliegerfilm.

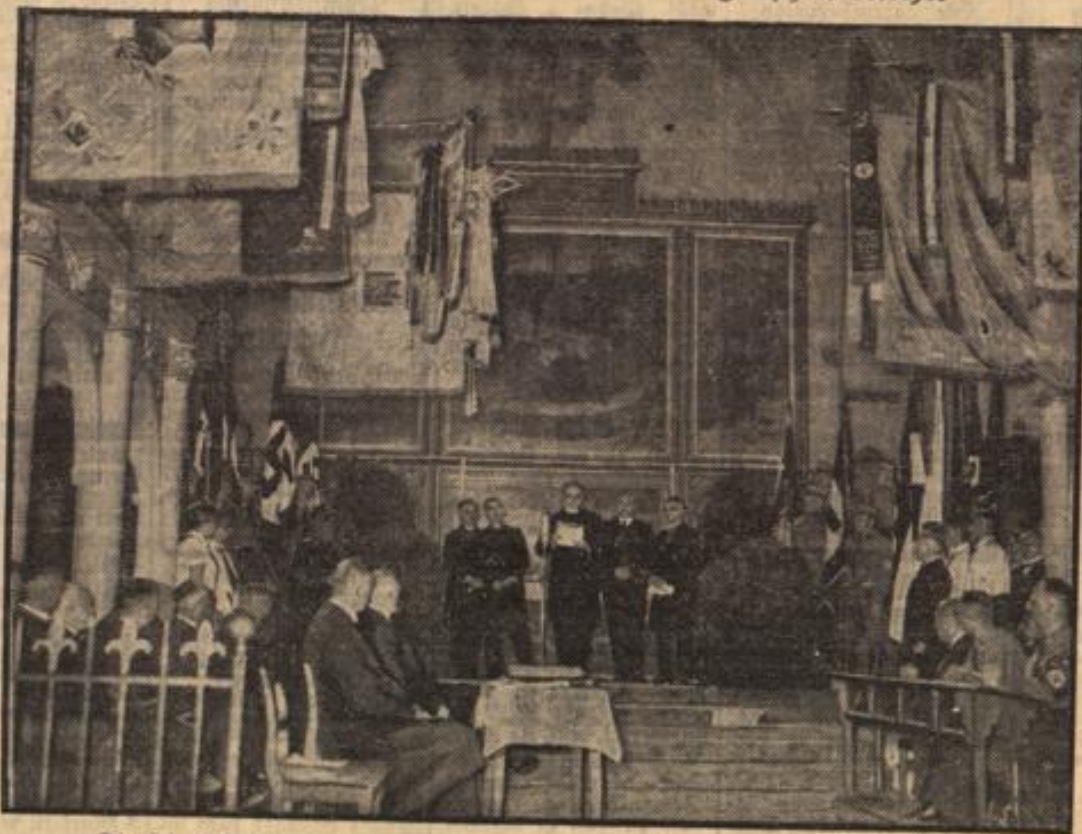
Sport-Rundschau.

Neuer Höhen-Weltrekord?

Der französische Flieger Lemoine hat einen Höhen-Weltrekordversuch unternommen, der ihm auch anscheinend geglückt ist. Der Flieger erklärte nach seiner Landung, daß der Höhenmesser eine Höhe von 13 800 Meter angezeigt habe. Den offiziellen Weltrekord hält der englische Flieger Uroins mit 13 404 Meter. — Die Bordinstrumente sind dem Aero-Klub Frankreichs zur Prüfung unterbreitet worden.

Tommy Poughran schlug in der Nacht zum Donnerstag in Philadelphia den ehemaligen Schwergewichts-Weltmeister Jack Sharkey sicher nach Punkten. Nach dieser Niederlage scheint Sharkey ein erledigter Mann zu sein.

Das geistliche Ministerium der Evangelischen Kirche.



Die feierliche Berufung des Ministeriums in der Stadtkirche zu Wittenberg.
Vor dem Altar von links nach rechts: Bischof Hossfeld, Landesbischof Dr. Schöffel,
Reichsbischof Ludwig Müller, Direktor Weber und Präses Dr. Werner.

Über Leben und Tod der Völker
entscheidet ihre Fruchtbarkeit.

Von Prof. Dr. med. Ph. Ruhn und Dr. med. H. W. Kranz.

Wir entnehmen den folgenden Aufsatz mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem Buche „Von deutschen Ahnen für deutsche Enkel“ (Geb. Mk. 1.—). Das Buch will jeden Volksgenossen für die Zukunft seines Volkes mitverantwortlich machen und in ihm die Liebe und den Stolz zu seiner Rasse wecken.

Die Geschichte lehrt, daß der Kampf ums Dasein letzten Endes nicht dasjenige Volk gewinnt, das vielleicht zunächst auf wirtschaftlichem Gebiet als Sieger hervorzugehen scheint, sondern auf die Dauer dasjenige, welches über die größte Kinderzahl verfügt. Die ursprünglich rassenreinen nordischen Griechen und Römer starben aus, weil sie zu der Unförmigkeit der Geburtenverhütung übergingen und weil sich das volksmordende Völkchen der gleichgeschlechtlichen Liebe allmählich einbürgerte. Die Folge des dadurch bedingten Sittenverfalls und Geburtenrückgangs war, daß sich minderwertige Völker, die sich durchaus nicht auf der Kulturbühne von Griechenland und Rom befanden, schließlich in die Sphäre der Herren setzten.

Als Gegenbeispiel dient die Geschichte der Chinesen, die bekanntlich das älteste Kulturvolk der Erde sind und schon Jahrtausende vor Christi Geburt bis auf den heutigen Tag eine sehr hohe Kultur besitzen. Von diesem Kulturvolk können gerade wir Deutsche auf rassenhygienischem und bevölkerungspolitischen Gebiet viel lernen; während nämlich alle anderen Völker gerade dann, wenn sie auf der Höhe ihrer Kultur standen, ihre Kinderzahl einschränkten und sich dadurch ihr eigenes Völkergut gefährdeten, hält der Chinese wie vor Jahrtausenden auch heute noch an der Sitte reicher Kindersegen unverbrüchlich fest. Und nicht nur die armen und mittleren Volkschichten haben in China eine große Kinderförmigkeit, sondern gerade die reichen und wohlhabenden Kreise setzen ihren Stolz darin, möglichst viel Kinder zu besitzen. Bedingt ist dies durch die Konfuziuslehre, welche die kindliche Ehrfurcht und eine machtvollere Ahnenverehrung entwickelt hat. Jedem Chinesen sind seine Ahnen heilig. Das Hauptgebot dieser Verehrung verlangt, daß jeder Chinese eine große Nachkommenschaft hat. Je zahlreicher die Nachkommenschaft des Chinesen ist, desto mehr ist die Fortsetzung seiner Ahnentafel gesichert, die ihm die Ehre verschafft. Damit ist gleichzeitig der Vorteil verbunden, daß der Chinese mit stolzer Zuversicht und großer Freude auf sein Alter blickt. Es steht ihm nicht bevor, als etwas Unselbständiges, Schreckliches und Grauenhaftes, wie vielen bei uns, sondern er weiß, daß die Liebe seiner Nachkommen ihn bis zum Tode umgeben wird und daß ihn seine Kinder hegen und pflegen werden. Wie anders ist dies heutzutage bei uns! Die alten Leute gelten vielfach als eine Last. Die Kinder und Kindeskinde warten oft nur auf den Augenblick, an dem die alten Leute die Augen schließen, um die lästigen Mitesser los zu werden oder um sie zu beerben. Haben wir nicht allen Grund, uns vor den Chinesen zu schämen, deren Sitten wir manchmal in unbedingtem Dunkel belächeln? In der Hauptstadt Peking kommen heute noch auf eine Frau der unteren Klassen durchschnittlich 6,5 Geburten, bei den oberen Klassen ist die Geburtenzahl sogar noch größer.

Wie ungeheuer groß die Bedeutung der Geburtenziffer ist, soll nachfolgendes Beispiel veranschaulichen:

Nehmen wir an, daß die Rasse A durchschnittlich in jeder Geschlechterfolge 3 Kinder hat, während die Rasse B durchschnittlich in jeder Geschlechterfolge 4 Kinder zeugt, das heißt (Rasse A: Rasse B = 43 Prozent: 57 Prozent der Gesamtbevölkerung), dann hat die Rasse A in der zweiten Geschlechterfolge 9, die Rasse B dagegen bereits 16 Kinder (36 Prozent: 64 Prozent). In der dritten Geschlechterfolge, das heißt nach knapp 100 Jahren, beträgt die Verhältniszahl von Rasse A und Rasse B bereits 39 Prozent: 70 Prozent. Nach 300 Jahren aber stellt die Rasse A nur 7 Prozent, die Rasse B dagegen 83 Prozent der Gesamtbevölkerung des betreffenden Landes.

Der Eisdamm bricht!

Ein natürlicher Stausee mit zwei Milliarden Tonnen Inhalt. — Vernichtendes Hochwasser auf dem Indus.

Von Ernst Herbert Petri.

„Die Wasser kommen!“ Wieder einmal eilt im oberen Indus der Schrecken von Dorf zu Dorf. Von den Bergen herab flammen in mehr als 220 Kilometer langer Kette die Warnungsschreie: „Der Eisdamm ist gebrochen!“

Eine einzigartige Naturerscheinung zeigt diesen Aufbruch. Der Shyol (Schajol) ist einer der wichtigsten Nebenflüsse des Indus in dessen Oberlauf. Seine Quelle liegt im höchsten Teil des Karakorum, des bis zu einer Höhe von 8620 Metern aufragenden Grenzgebirges zwischen Britisch-Indien und China-Turkestan. Er stellt ursprünglich den Gletscherbach des gewaltigen Rimofernes dar, dessen Junge bis zu etwa 5300 Metern herabreicht. Kurz darauf nimmt der Shyol die Abflüsse von vier weiteren Farnern auf, von denen der Große Rumbunglettscher der bedeutendste ist.

Das Bett dieses Farners liegt etwa zwanzig Kilometer unterhalb des Rimofernes fast senkrecht auf dem Shyol. In früheren Zeiten verläuft die Gletscherzunge immer wieder in das Bett des Shyol hineinzudringen, wurde aber stets vom Wasser weggeschoben. Vor einigen Jahren dagegen begünstigte ein besonders heißer Sommer ein ungewöhnlich starkes Vorwärtsschieben der Gletscherzunge des Großen Rumbung. Unter dem Einfluß der Hitze hatten sich die Felswände, zwischen denen der Gletscher eingebettet liegt, besonders stark erwärmt und das Grundeis zum Schmelzen gebracht. Die gewaltigen Eismassen im oberen Teil drückten unaufhaltsam und ungewöhnlich rasch in das Shyoltal hinein. Die Wildwasser konnten die ungewöhnlich großen Teile des Gletschers, die sich ihnen entgegenstreckten, nicht zerbrechen, und schließlich lag ein vierhundert Meter breiter und fast zweihundert Meter hoher Eisriegel quer über dem Bett des Shyol, der freilich noch wochenlang am linken, nördlichen Steilufer einen Abfluß fand. Doch dann schloß sich auch hier der Riegel.

Das Bett des Shyol trocknete auf Tümpeln von Kilometern fast völlig aus. Dafür bildete sich hinter dem Eisdamm ein natürlicher Stausee, der im Laufe von zwei Sommern bis zur Höhe der Dammkronen stieg. Rund zwei Milliarden Tonnen Wasser drückten gegen den Eisriegel. Die Gefahr, daß der Damm gesprengt wurde, stieg mit jedem Tag.

Der englische Resident beim Maharadscha von Kaschmir wollte ein Unheil verhüten. Er richtete auf der 220 Kilometer langen Strecke zwischen dem Gaspian-See — welchen Namen die Wasseranammlung inzwischen erhalten hatte — und Leh, der ersten Telegraphenstation am Indus, eine Postkette ein. Diese sollten den Warnruf der am See ständig bereit liegenden Beobachter durch Feuer und Kanonenschüsse quer über die Berge weiterleiten, um auf diese Weise Bewohner des Indusales rechtzeitig zum Verlassen der durch eine Flutwelle gefährdeten Dörfer zu veranlassen.

Im Sommer 1928 ertönte der erste Warnungsruf. Die Nachrichtenübermittlung gelang vorzüglich, und die Räumung der Dörfer im Indusale erfolgte in erstaunlich kurzer Zeit. Zwei Tage später stellte es sich heraus, daß falscher Alarm gegeben worden war. Der See hatte lediglich den Eisdamm mit seinem Spiegel überschritten und ergoß nun seinen Überfluß in Shyoltal, ohne irgendwelche Verwüstungen anzurichten.

Im nächsten Sommer — 1929 — brach das Unheil mit um so größerer Gewalt herein. Dem Wasser war es gelungen, einen Teil des Eisdammes zu untergraben, den Halt zu verlieren, und unter dem Druck der zwei Milliarden Tonnen gab der Eisriegel nach. Unvorstellbare Wassermassen ergossen sich in das enge Tal.

Der Warnungsdienst tat seine Pflicht. Aber in Erinnerung an den vorjährigen falschen Alarm nahm die Bevölkerung im oberen Indusale zwischen Stardo und Attoch die Warnung nicht ernst. Sie wollten ihre Siedlungen und Felder nicht verlassen und wurden von der teilweise zwanzig Meter hohen Flutwelle überrascht. Hunderte ertranken. Verschärft wurde die Katastrophe dadurch, daß der bei

Attoch in den Indus einmündende Kabulfluß Hochwasser führte, das nun nicht abfließen konnte und einen Rückbau zur Folge hatte. Der Bahnhof von Attoch, aus militärischen Gründen der wichtigste in Britisch-Indien, wurde ebenso wie zahlreiche Ortschaften längs des Kabulflusses zerstört.

Glücklicherweise scheint dieses Mal der Bruch des Eisdammes keine derartig schweren Folgen zu zeitigen. Die Bevölkerung hat die gefährdeten Gebiete verlassen, und der Kabulfluß führt kein Hochwasser. Immerhin besteht auch dann noch für die erst in den letzten Jahren vollendete riesige Stauanlage bei Suttur Gefahr. Diese Talsperre, durch die rund zwei Millionen Hektar Land bewässert werden, kann die Flutwelle nur dann aufnehmen, wenn sie vorher entleert ist. Hierzu stehen freilich selbst im schlimmsten Fall rund vier Tage zur Verfügung, das ist solange dauert, bis die Flutwelle die etwa 900 Kilometer lange Strecke zwischen Stardo, dem Zusammenfluß von Shyol und Indus und Suttur zurücklegt.

Die immer wiederkehrende Gefährdung des Indusales durch den Eisdamm ist oft genug Gegenstand von Erwägungen und Plänen gewesen. Doch scheint keine Möglichkeit zu bestehen, mit menschlichen Mitteln die Schließung des Eisriegels zu verhindern. Das mit ungeheurer Gewalt nachdrängende Eis des Großen Rumbunglettschers wird den Damm immer wieder aufbrechen, sobald der Stausee sich nach einem Durchbruch geleert hat. Johantastische Kämpfe haben den Vorschlag gemacht, bei einem Dammbruch und nach Entleerung des Gaspian-Sees Riesenröhren in die Breche zu legen, damit, wenn das Eis sich schließt, stets ein Abfluß vorhanden ist. Abgesehen von den unüberwindlichen Schwierigkeiten, diese Röhren einzulegen, gibt es kein Menschenwerk, das den gewaltigen Druck des in unaufhörlicher Bewegung befindlichen Eises aushalten könnte. Die einzige Lösung besteht darin, daß die dem Großen Rumbunglettscher gegenüber liegende Bergwand durchtunnelt würde, um so dem Wasser einen natürlichen Abfluß zu verschaffen. Infolge der ungeheuren Kosten und Schwierigkeiten kann an eine ernsthafte Erörterung eines solchen Planes aber nicht gedacht werden.



Gegen der
Arbeitsbeschaffung
im Kleinen

Grade auf den Einzelnen
kommt es an!
15.-21. Oktober 1933

Wetterbericht.



Während in Deutschland schon seit Tagen heiteres und für die Jahreszeit sehr warmes Wetter herrscht, hatte in der gleichen Zeit einströmende sehr feuchte Mittelmeerluft in Südfrankreich zu außerordentlich heftiger Niederschlags-tätigkeit geführt. Inzwischen hat über Frankreich jedoch stärkerer Luftdruckanstieg und Wetterbesserung eingesetzt. Bei uns bleibt der Hochdruckeinfluß auch weiterhin vorherrschend.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Keine wesentliche Änderung des beständigen Witterungscharakters, nur morgens stellenweise Nebelbildung. Schwache Luftbewegung.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

28. September 1933	7 Uhr 27	9 Uhr 27	11 Uhr 27	Mittel
Luft: auf 0° und Normalhöhe	782.3	783.0	784.5	783.3
„ auf dem Meeresspiegel	782.4	782.8	784.7	783.3
Thermometer (Ge. bus)	14.0	22.8	16.4	17.4
Thermometer (Wärmer)	11.4	12.2	12.5	12.5
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	85	64	91	83
Niederschlagsmenge (Millimeter)	0.0	0.1	0.0	—
Niedrigste Temperatur: 24.5	Niedrigste Temperatur: 12.0			

VOM
1. BIS 8.
OKTOBER
1933

Allgemeine Möbelausstellung in Hülkheim i. T.

DIREKTER VERKAUF · 4 AUSSTELLUNGSHALLEN · FREIER EINTRITT
VERANSTALTER: HANDWERKER- u. GEWERBEVEREIN KELKHEIM IM TAUNUS.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Friseurin
A. Huth für Samstag
gekauft.
Salon Claren,
Bismarckring 7.

Hauspersonal

Haustochter
die zu Hause schlafen l.
lofort gesucht Parfir. 22.
Tafelgeld nach Kenntn.

Gauderes, chrl. Mädchen
lofort gesucht.
„Luxemburger Hof“.
Gerderstraße 13.

Mädchen.
nicht unter 20 Jahren, für
alle Arbeit lof. in Wirt-
schaft gesucht. Zu erfors.
Bärenstraße 6.

Jüng. geb. Mädch.
mit etwas Kochkenntn.
zur weiteren Ausbild. in
gutes Haus lofort gesucht.
Tafelgeld.

Wille, Leberberg 8.

1-2 jg. Mädchen
können i. Fremdenpension
die i. Küche erlernen. Off.
u. M. 103 an Tagbl.-Bl.

Männliche Personen

Austmännliches Personal

Berater
für autschend. Haus-
haltungsartikel lofort ge-
sucht. Ellof. unt. M. 103
an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

3g. Mann m. Ref. f. l.
Anm. 3-4 Ref. f. l.
haus, Hausbrunnenstr. 13.

Feuer, Einbruchdiebstahl, Glas, Unfall, Haftpflicht,

General-Agent

mit guten Beziehungen zu Handel und Gewerbe, von
alter Gesellschaft gegen hohe Provisionen gesucht;
auch wird ein Bekand übertragen. Bei guten Er-
folgen wird auch ein entsprechender Zuschlag gewährt.
Offerten unter A. M. 955 an M. Saanenlein
& Co., Frankfurt/Main.

Bermietungen

1 Zimmer

Moritzstraße, Mittelb. 3.
1 Zim. u. Küche an ruh.
Frau lofort zu verm. Näh.
Moritzstr. 49 (Baden).

1-Zim.-Wohn.

(evtl. Garage), Gas, elect.
Picht, Waller lof. zu verm.
Bertramstraße 19, Part.
Manlandensim. u. Küche
an ruh. Personen zu verm.
Dobbeimer Str. 57, 1.

2 Zimmer

Sonn. 2-3-Zim.-Wohn.
2 St. (evtl. Garage),
Bd., lofort bill. zu verm.
Bertramstraße 19, Part.

In Villa Kerebergstraße
abgeschl. 3-Zim.-Wohn.
m. Küchenzeile, Loggia,
Bad, Zentralheizung, lo-
fort zu vermieten. Näh.
Telephon 28398.

2x3 u. 1x4-Zim.-Wohn.
3 Zim., u. 1x4-Zim., all.
Komf. zu verm. Ausl. im
Haus Steubenstr. 14.

Frontalstr. 37.
3 Zimmer und Küche lo-
fort zu vermieten. Näh.
bei Enders.

Sonn. 3-Zim.-Wohnung
Bordstr. 1. St. zu ver-
mieten Vorderstraße 23.

Schöne 2-Zim.-Wohn.
neu herger. mit oder
ohne Bad, lofort oder
später an ruh. Mieter.
Näh. Rheinstr. 30, 2.

2 Zimmer und Küche lo-
fort zu verm. Taunus-
straße 87, 3. St.

Frontalstr. 37.
2 Zim. u. Küche, 52
zu verm. Näh. Konditor-
laden, Wallerstraße 1.

Sonn. 2-3-Zim.-Wohn.
Zentralheiz., Ballon, 16
ruh. Lage, i. Borori, a. v.
Off. u. M. 995 Tagbl.-Bl.

3 Zimmer

Bismarckstraße 7, Hochpart.
loft. 3-Zim.-Wohn. mit
Zubehör zu vermieten.

Dobbeimer Straße 83.
B. 3. 3-Zim.-Wohn. lofort
Näh. 1. St. r. Fr. 570.

Gerrungartenstr. 12

3 u. 4-Zim.-Wohnung,
völlig neu renoviert, m.
kompl. Bade-Einrichtung
lof. od. später zu verm.
Näh. bei, Bismarckstr. 1.
od. Rheinstraße 84, 1.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Austmännliches Personal

3g. kräft. Mädchen sucht
Lehrstelle a. Verkäuferin.
Brande egal. Fr. Schürer
Adelheidstraße 10, 5th.

Gewerbliches Personal

Chrl. Fleisch. 21j. Mädel,
sel. Schneiderin i. Stelle,
gleich m. Art. auch als
Solonärin. Gute Zeugn.
vorh. Off. unter G. 103
an den Tagbl.-Verlag.

Hauspersonal

21j. Mädchen v. Lande
i. Stelle als Haustochter.
Kann gut näh. heimund-
str. 17, B. Zimmermann.

Junges Mädchen,
welches in allen Hausarb.
bewand. ist u. auch etwas
kochen kann, sucht zum
15. Okt. Stellung. Off.
u. M. 104 an Tagbl.-Bl.

Anständiges Mädchen
vom Lande, 20 Jahre,
sucht Stellung. Zu erfors.
bei A. Kils, Gneisenau-
straße 4.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Hausmeisterstelle
mit Wohnung u. jungem
Chepaar zum 1. Okt. hier
od. außerhalb gesucht. Off.
u. M. 103 an Tagbl.-Bl.

Gewerbliches Personal

Hauspersonal

Bücher
BINDET DIE
LSCHENBERG'SCHE
HOCHBUCHDRUCKEREI
Wiesbadener Tagblatt

Gewerbliches Personal

3g. Mann m. Ref. f. l.
Anm. 3-4 Ref. f. l.
haus, Hausbrunnenstr. 13.

Feuer, Einbruchdiebstahl, Glas, Unfall, Haftpflicht,

Schenkenstraße 1

Weibliche Personen

Austmännliches Personal

schöne 4-Zim.-Wohn.
mit reichl. Zubehör
lof. od. später zu verm.

Gewerbliches Personal

Sonnenstraße 17, 1. St.
4-Zim.-Wohn. m. Erker.
Bad lofort od. später zu verm.
Näh. Moritzstraße 49, 1.

Hauspersonal

Schöne 4-Zim.-Wohn., neu
hergerichtet, nebst Zubeh.
Manlarde u. Badestm.,
lofort od. später preisw.
zu verm. Dambachtal 38.
Näheres im 2. Stod.

Gewerbliches Personal

4 u. 5-Zim.-Wohn.
Kaiser-Friedrich-Ring 1, Hochp.
Ball. u. Zub. preisw. zu
verm. A. 1. St. b. Walther

Hauspersonal

4-Zimmer-Wohnung
u. 3-Zim.-Wohnung
Klarenthaler Straße 8,
2 u. 3. St. Näh. Saale,
Luisenstraße 7.

Gewerbliches Personal

Zwei sonnige
4-Zim.-Wohnungen
mit Zubeh., Südlage.
Kerolal 67, lofort
preisw. zu verm.
Näh. b. Hausmeister.

Gewerbliches Personal

4-Zim.-Wohnung, 1. St.
Näh. Schellstr. 5, 1. r.

Gewerbliches Personal

Schöne 4-Zim.-Wohnung
mit reichl. Zubehör lo-
fort zu vermieten. Näh.
Wielandstr. 13, Part. 1.

Gewerbliches Personal

Neu herger. geräumige
4-Zimmer-Wohnung
preisw. lof. zu verm. Wörth-
straße 8. Näh. das. 1. St.

Gewerbliches Personal

5 Zimmer
Adelheidstr. 10 schöne, n.
herg. 5-Zim.-Wohn. 1. St.
Bad, 2 Bf. u. Zub. für
100 M. Ref. m. 1. 1. 34
(evtl. früh). Näh. 2. St.

Gewerbliches Personal

Emier Straße 43, 1. St.
loft. 5-Zim.-Wohn. lof.
zu vermieten. Ansuchen
täglich von 3½-5½ Uhr.
Näh. Telephon 27055.

Gewerbliches Personal

hochherrschäftliche Wohnung
Wilhelmstraße 17, 2. 5 loft. 3. mit Zub. 3-Zim., gr.
geb. Ball., lof. zu vermieten. Telephon 27885.

Gewerbliches Personal

In bester Kurlage am Kochbrunnen
Taunusstraße 6, II
6-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer u. reichl. Zubehör, Zentral-
heizung, Personenaufzug lofort oder später
zu verm. Näheres Dr. Amson, Taunusstr. 6.

Gewerbliches Personal

Väden u. Geschäftsräume
Kaiser-Friedrich-Ring 8,
gegenüber Ringstraße.
Väden, großer, m. Neben-
räumen, Küche usw., a.
1. 1. 34 zu vermieten.
Näh. daselbst, Gail.

Gewerbliches Personal

Mischelsberg 21, Ede
Schulders

Gewerbliches Personal

Leither Obst u. Gemüse
zu vermieten. Näh. nur
im 1. Stod.

Gewerbliches Personal

Rheinstraße 88 Atelier od.
Büro mit Lager zu verm.
Näh. Gth. r. 1 r.

Gewerbliches Personal

Zum Einstellen von Möbeln usw.
3-4 trodene Lagerräume
abgeschl. ganz oder geteilt, lofort zu vermieten. Näh.
Rheinstraße 30, 2. Telephon 26263.

Gewerbliches Personal

Autobetriebsanlage ca. 600 qm, inkl.
2 Wohnungen,
Tankstelle, 6 Boxen, 2 Werkstätten, 2 offene
Hallen, Büro, 2 Lager, sehr viel Hofraum.
RM. 200.— monatl., ab 1. 4. 1934 RM. 300.—
Anfragen **Ducasse**, ehem. Kronenbrauerei.

Gewerbliches Personal

Möblierte Wohnungen
Gemütliches Heim.
1 od. 2 nett möbl. Zim.,
1. St. m. Küche, an
Dauermieter. M. 8 M.,
a. v. M. 10, Erbacher
Straße 1, von 9-3.

Gewerbliches Personal

Möbl. Zimmer u. Mani.
Adolfstraße 34, 2. a. Bf.,
ruh. eleg. m. W. Schlafr.
in gepfl. Dausch.

Gewerbliches Personal

Adolfstr. 7, 2. a. m. 3. b.
Weichstraße 43, 2 links.
loft. möbl. Zim. zu verm.
Näh. Möbl. Zimmer frei.

Gewerbliches Personal

Sonnenstr. 8, 4-Zim.-Wohn.
zu verm. Näh. Part.

Gewerbliches Personal

Pagenknechtstr. 5, 1. St.
4-Zim.-Wohn., Bad und
Zubehör lofort zu verm.
Auskunft Taunusstr. 78,
1. St. 10-1 u. 5-6 Uhr

Gewerbliches Personal

Adelheidstr. 59, B.
loft. 4-Zim.-Wohn. neu
herger. lofort preisw.
zu verm. Näh. 2. Stod.

Gewerbliches Personal

Adelheidstraße 70, 3. St.
4 Zim., ged. Ber. ar.
Badezim., Zubehör lofort
a. v. Ref. 11-1 u. 4-6.

Gewerbliches Personal

Sonnenstr. 8, 4-Zim.-Wohn.
zu verm. Näh. Part.

Gewerbliches Personal

Pagenknechtstr. 5, 1. St.
4-Zim.-Wohn., Bad und
Zubehör lofort zu verm.
Auskunft Taunusstr. 78,
1. St. 10-1 u. 5-6 Uhr

Gerderstraße 12

Weibliche Personen

Austmännliches Personal

Ede Luxemburgplatz
1. St., schöne loft. 5-3-
W., alle 3. nach d. Front.
lofort zu verm. Näh.
Schwan, Hochp.

Gewerbliches Personal

Kaiser-Friedrich-Ring 30,
2. St. 16. 5-Zimmer-
Wohnung mit Zubehör
lofort od. später zu verm.
Näh. Moritzstraße 49, 1.

Hauspersonal

Kaiser-Friedrich-Ring 55,
5 Zimmer mit Bad und
Zubehör. 1. St. lof. od.
später zu verm. Näh.
Part. lts. (Tel. 27087.)

Gewerbliches Personal

Villa Köhlerstraße 10
am Kurhaus,
herrschäftl. Wohnung,
4 große, 1 kleines Zim.,
Diele, Bad, Küche u.
Zubehör, Zentralheiz.,
herzlich erhöhte Süd-
lage, zu vermieten.

Gewerbliches Personal

Schiersteiner Straße 34
herrschäftl. 5-Zimmer-
Wohn. mit Etagenentr.
Seiz. zu verm. N. Schier-
steiner Str. 36 b. M. 10.

Gewerbliches Personal

Sedanplatz 4, 1. sonnige
5-Zim.-Wohnung, reich-
liches Zubehör zu ver-
mieten. Näh. Part.

Gewerbliches Personal

Stiftstr. 33, 2. St., schöne
5-Zimmer-Wohnung lo-
fort zu vermieten. Aus-
kunft Taunusstr. 78, 1.
10-1 und 5-6 Uhr.

Gewerbliches Personal

6 Zimmer
Kaiser-Friedrich-Ring 53,
1. St. Verl.-Aufz. Näh.
Saale, Luisenstraße 7.

Gewerbliches Personal

Herrsch. 6-Zim.-Wohn.
Neudorfer Str. 3, Erdo-
mit Gartenbenutz. lofort
oder später zu vermiet.
Näh. daselbst.

Gewerbliches Personal

7 Zimmer
Kaiser-Friedrich-Ring 80,
1. u. 2. St. Etagenheiz.,
Personenaufzug, preisw.
lof. zu verm. Näh. 3. St.

Gewerbliches Personal

7-Zim.-Wohn.
Kaiser-Friedrich-Ring 80,
1. u. 2. St. Etagenheiz.,
Personenaufzug, preisw.
lof. zu verm. Näh. 3. St.

Gewerbliches Personal

hochherrschäftliche Wohnung
Wilhelmstraße 17, 2. 5 loft. 3. mit Zub. 3-Zim., gr.
geb. Ball., lof. zu vermieten. Telephon 27885.

Gewerbliches Personal

In bester Kurlage am Kochbrunnen
Taunusstraße 6, II
6-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer u. reichl. Zubehör, Zentral-
heizung, Personenaufzug lofort oder später
zu verm. Näheres Dr. Amson, Taunusstr. 6.

Gewerbliches Personal

Väden u. Geschäftsräume
Kaiser-Friedrich-Ring 8,
gegenüber Ringstraße.
Väden, großer, m. Neben-
räumen, Küche usw., a.
1. 1. 34 zu vermieten.
Näh. daselbst, Gail.

Gewerbliches Personal

Mischelsberg 21, Ede
Schulders

Gewerbliches Personal

Leither Obst u. Gemüse
zu vermieten. Näh. nur
im 1. Stod.

Gewerbliches Personal

Rheinstraße 88 Atelier od.
Büro mit Lager zu verm.
Näh. Gth. r. 1 r.

Gewerbliches Personal

Zum Einstellen von Möbeln usw.
3-4 trodene Lagerräume
abgeschl. ganz oder geteilt, lofort zu vermieten. Näh.
Rheinstraße 30, 2. Telephon 26263.

Gewerbliches Personal

Autobetriebsanlage ca. 600 qm, inkl.
2 Wohnungen,
Tankstelle, 6 Boxen, 2 Werkstätten, 2 offene
Hallen, Büro, 2 Lager, sehr viel Hofraum.
RM. 200.— monatl., ab 1. 4. 1934 RM. 300.—
Anfragen **Ducasse**, ehem. Kronenbrauerei.

Gewerbliches Personal

Möblierte Wohnungen
Gemütliches Heim.
1 od. 2 nett möbl. Zim.,
1. St. m. Küche, an
Dauermieter. M. 8 M.,
a. v. M. 10, Erbacher
Straße 1, von 9-3.

Gewerbliches Personal

Möbl. Zimmer u. Mani.
Adolfstraße 34, 2. a. Bf.,
ruh. eleg. m. W. Schlafr.
in gepfl. Dausch.

Gewerbliches Personal

Adolfstr. 7, 2. a. m. 3. b.
Weichstraße 43, 2 links.
loft. möbl. Zim. zu verm.
Näh. Möbl. Zimmer frei.

Gewerbliches Personal

Sonnenstr. 8, 4-Zim.-Wohn.
zu verm. Näh. Part.

Gewerbliches Personal

Pagenknechtstr. 5, 1. St.
4-Zim.-Wohn., Bad und
Zubehör lofort zu verm.
Auskunft Taunusstr. 78,
1. St. 10-1 u. 5-6 Uhr

Gewerbliches Personal

Adelheidstr. 59, B.
loft. 4-Zim.-Wohn. neu
herger. lofort preisw.
zu verm. Näh. 2. Stod.

Gewerbliches Personal

Adelheidstraße 70, 3. St.
4 Zim., ged. Ber. ar.
Badezim., Zubehör lofort
a. v. Ref. 11-1 u. 4-6.

Gewerbliches Personal

Sonnenstr. 8, 4-Zim.-Wohn.
zu verm. Näh. Part.

Gewerbliches Personal

Pagenknechtstr. 5, 1. St.
4-Zim.-Wohn., Bad und
Zubehör lofort zu verm.
Auskunft Taunusstr. 78,
1. St. 10-1 u. 5-6 Uhr

Gewerbliches Personal

Adelheidstr. 59, B.
loft. 4-Zim.-Wohn. neu
herger. lofort preisw.
zu verm. Näh. 2. Stod.

Abgeschlossene

Weibliche Personen

Austmännliches Personal

möbl. Wohn. u. Schlafz.
i. 1-2 Verl. Kochgeleg.
eig. Automat. elect. Licht
zum 1. Okt. zu vermiet.
Näheres Str. 23.

Gewerbliches Personal

Möbl. sonniges Zimmer
oder leeres mit Neben-
raum zu verm. Bismarck-
ring 12, 2 links.

Hauspersonal

Gut möbl. 3. ev. Kochgele.
zu verm. Rüchstr. 40, 2 r.
Zimmer frei, sep. möbl.
Gr. Bismarckstr. 17, 3.

Gewerbliches Personal

Gut möbl. Zimmer mit
1 od. 2 Betten zu verm.
Kleine Bismarckstr. 9, 1. St.

Gewerbliches Personal

Ein schön möbl. Zim., am
lieblich, herfürst. Dauerm.
Emier Straße 2, 3.

Gewerbliches Personal

Sehr g. möbl. Zim. an
berufstät. best. Hrn. od.
Dame zu verm. Eichhorn,
Goebenstraße 12.

Gewerbliches Personal

Schönes aut möbl. Zim.,
Büche 5 M., zu verm.
Heilmundstr. 11, 1. St.

Gewerbliches Personal

Schön. gr. möbl. Zim., ev.
a. leer, mit Küchenben.
od. eig. Gas, bill. zu verm.
Heilmundstr. 14, 1. St.

So						
Mo						
Di						
Mi						
Do						

Sauber Sparsam Stubenrein

Sparsamkeit ist die Haupttugend des guten Ofens. Er soll den Brennstoff bis aufs letzte ausnutzen und von der erzeugten Wärme möglichst wenig an den Kamin und möglichst viel an das Zimmer abgeben. Es genügt also nicht, daß der Ofen gut „brennt“; das Union-Brikett brennt in jedem Ofen gut. **Auf den Verbrauch kommt es an;** und der hängt bei jedem Brennstoff von anderen Eigenschaften des Ofens ab. **Man kann keinen Ofen bauen, der für alle Brennstoffe gleich gut ist.** — Wer also sparen will, der kauft sich nur solche Ofen, von denen er bestimmt weiß, daß sie für den ortsüblichen Brennstoff die richtigen sind. Das Prüfzeichen, das „wärmestrahrende Union-Brikett“, gibt die beste Sicherheit. Alle Ofen, die es tragen, sind „sparsam mit Union-Briketts“, wie es auf der Siegelmarke heißt, die dem Ofen angehängt oder aufgeklebt wird. Darauf kann man sich verlassen.

Nehmt Ofen und Herde mit dem Prüfzeichen!
Zum guten Union-Brikett gehört der gute Ofen!



Das ist die Forderung

die jeder Nationalsozialist mit Recht an die Ware stellt.

Diese Forderung wird bei uns erfüllt!

Kaufen Sie daher ihre Allwetter-Mäntel

aus Gummi, Lederol, Loden, Batist, Gabardine u. Cheviot, sowie die gesamte Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung

für Straße, Sport, Beruf und Partei

bei Pg.

Wandt & Co.

Wiesbaden, Kirchg. 56.

Leupin-Creme u. -Seife

vorzügliches Hautpflegemittel, seit Jahren bewährt bei

Flechte, Hautjucken, Ausschlag, Wundsein usw.

Nassovia-Drog. R. Petermann, Kirchgasse 20; Schloß-Kirchgießerei Siebert, Marktstraße 9. F 332

Bekanntmachung.

Es ist des öfteren die Wahrnehmung gemacht und hier auch vielfach Beschwerde darüber geführt worden, daß das Belästigen der Bürger durch die Stadt durch Hunde in belästigender Weise überhand genommen hat.

Ich nehme daher im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit u. der Sicherheit des Fußgängerverkehrs auf den Bürgerwegen und sonstigen Gehwegen der Stadt Bestimmung, auf die Bestimmungen des § 14 der für Wiesbaden gültigen Straßenpolizeiverordnung vom 10. Juli 1931, nach welchem jede Verunreinigung der öffentlichen Straße unterlag und mit Strafe bedroht ist, ausdrücklich hinzuweisen.

Verantwortlich für Zuwiderhandlungen in solchen Fällen sind die jeweiligen Verwalter, unter deren Leitung oder Aufsicht solche Hunde zur Zeit der Straßenbelästigung sich befinden.

Um vielen Mißständen mit Erlola zu begegnen, habe ich die Polizeibeamten angewiesen, diesem Gegenstande ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und in geeigneten Fällen gegen Zuwiderhandelnde unumwunden Anzeigen zu erheben.

Der Polizeipräsident.

J. B. ges.: Bachmann.

Bekanntmachung.

Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß auch Handwagen während der Dunkelheit auf der Straße beleuchtet werden müssen. Die Beleuchtung der Handwagen ist unbedingt erforderlich, weil die Gefahr besteht, daß sie von schnell fahrenden Fahrzeugen leicht übersehen und angefahren werden. Tatsächlich sind infolge der Nichtbeleuchtung schon mehrfach schwere Unfälle in Wiesbaden vorgekommen. Wie die Führer, so müssen auch die Handwagen an der linken Seite eine hellbrennende Laterne mitführen. Unbeleuchtete Handwagen dürfen während der Dunkelheit nicht auf der Straße stehen gelassen werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden unmissverständlich bestraft werden. Wiesbaden, 11. Febr. 1931. Die Polizeiverwaltung.

Ein Pumps ohne Preis?

Liebe unbekannte Pumpsfreundin! Warum soll es eigentlich jeder wissen, daß dieses elegante Speier-Modell so preiswert ist, wo es doch nach viel mehr aussieht! Lassen wir doch die Leute bei dem Glauben, es hat mehr gekostet. Die Hauptsache ist es, — Sie kommen mit wenig Geld zu einem schicken Pumps.

Das Speier-Fenster zeigt ihn und verrät auch seinen niedrigen Preis. Bitte achten Sie darauf, bevor Sie hereinkommen!



Speier A.G.
mit der grossen Auswahl.

Langgasse 12

Ecke Schützenhofstraße.

Kaufgeuche

Studentin sucht Lehrbuch der Anatomie d. M. (Kraus-Royce) anti-quarisch. Preisoff. unter 11. 104 an Tagbl.-Verlag. Geht auf ein saub. Bett, Nachttisch, Kleider-schrank, Waschkommode, Tisch, Off. unt. 8. 105 an den Tagbl.-Verlag. Bergr. App. f. Leica gel. Off. u. 8. 104 Tagbl.-Verlag.

Berpachtungen

Wirtschaft im Westend sofort billig zu vermieten. Näheres Vorderstraße 33, 2. St. r.

Pachtgeuche

Garten, eingez. bis 10 A. nord. Str. d. Doh. beimer Straße, zu pachten gesucht. Off. u. 8. 995 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Wer beteiligt sich an einem englischen Konversations-zirkel, einmal wöchentlich, bei Dame der Gesellschaft? Offerten unter D. 101 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufmann, Privatschule

Emil Straus

Rheinstr. 46

Ecke Moritzstraße

Beginn

neuer Kurse

Prospekt frei

Violinunterricht

für Anfänger und Fortgeschrittene erteilt

Pilo Praetorius,

Albrecht-Dürer-Straße 33,

Sp. 11-12, 4-5.

Abiturient (Oberrealsch.) erteilt Nachhilfe in sämtl. Fächern, Stb. 0.50. M. Angeb. u. 8. 105 L. Verli.

Verloren * Gefunden

Aneil. m. Futteral Rittwoch verl. Abzug a. Bel. Frankfurter 23. 10. 1. Kanarienv. gelb. m. Rina entfl. Belohn. Emier Straße 37, 2 rechts.

Geschäftl. Empfehlungen

„KOSMOS“

gegr. 1908

nur

Nikolasstraße 10

Telephon 24180.

Anarbeiten

von Matraken u. Polstermöbeln, sowie Neuaufrichtung in und außer dem Hause billig. Geh. Herrnmühlstraße 9, 3.

Damen-Hüte werden leicht und preiswert umgearb. Stets Neuheiten. Kleine Reparaturen p. 1.75 an Tannusstraße 23, 2. Hs.

Näh. Mld., Masch.-Stopf. bill. Abstr. 7. Stb. 2.

Verchiedenes

Rückladung gesucht

3. 10. Kaffee, Karlsruhe, Heibel, Darmst., Wiesb. Stähler, Kellerstraße 14. Telefon 28515.

Wer nimmt

als Bellad. Mitte nächster Woche einige Gegenstände mit nach Koblenz? Off. u. 8. 105 an Tagbl.-Verlag.

Auto zu verleihen, 4 u. 6-Sitzer-Limousine. Wehle, Kettelerstr. 21. Telefon 27188.

4 PS 4-Sitzer-Opel

a. Selbst. verm. billig. Näheres Garage Inta, Adolfsallee 44. Tel. 23437.

Piano mietweise

abzugeb. Mtl. 6 Mtl. bei 100. Kauf Mietanrech. Off. u. D. 100 Tagbl.-Verlag.

Priv.-Detektiv

sucht Beschäftig. Streng reell. Off. unter 8. 104 an den Tagbl.-Verlag.

Dame in grünem Kleid, welche am Mittwoch nach 5 Uhr an der Lutherkirche war, wird von Herrn in blau. Anzug um Lebenszeiten gebeten u. M. 104 an den Tagbl.-Verlag.



Stricken

macht Freude

weil man sich soviel Strickmoden selbst machen kann.

Die Wolle natürlich von Schwenck.

Wählen Sie für Pullover die Nomotta-Marken

Gladiola - Druida

Dahlia - Perle

Für Kissen und Decken Sport-Extra, Deckenwolle

Strickanleitungen kostenlos durch die „Schachenmayr“

Mühlgasse 11-13

K8

L. Schwenck

Elektro-

magnetische

Spezial-

behandlung

für

Ischias

Rheumatismus, Gicht u. Krankheitsformen auf nervöser Grundlage.

Magnetische Heilmassage.

Wärme- u. Lichtstrahlung.

Volle Wirksamkeit ohne Entfaltung.

Erklärende Besichtigung durch d. technischen Leiter jederzeit unverbindlich.

Seit über 20 Jahren nachweisl. hervorragende Heilerfolge.

Salus-Institut

Quisenstr. 4, P.

Sprechstunden d. leitenden Arztes tägl. v. 11-13 Uhr.

Telephon 27203.

Girlanden

aus Tannengrün, Meter von 30 Pf. an, liefert R. Rulle, Karlstr. 41, 2. l.

Extradunkel

die begehrteste der Leberwurstsorten von C. H. ist reich an Nährwerten, würzig, ohne scharf zu sein, sehr ausgiebig.

Bratwurst von C. H. ist mildaromatisch und überall beliebt.

Carl Harth

am Schloß

An der Ringkirche

Kleinstraße 2.

Institut für Kleidermachen

Am 2. Okt. beginnen neue Kurse im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und praktischer Arbeit. Jede Dame kann die elegant. Kleider selbst anfert. 6wöch. Kurse 15 Mk. Vollste Gar.

Frau Röbler, gepr. Lehrerin, Mauritiusstr. 12, I.

Kaufen Sie noch heute

Das

billige Los

zur Preuss.-Südd. Klassenlotterie!

1/8 nur 3.- RM

1/4: 6.— 1/2: 12.— 3/4: 24.— RM.

Die Staatlichen Lotterie-Einnahmen in Wiesbaden:

Reuter

Raunth. Str. 20, F. 20067

Glücklich

Wilhelmstraße 58, F. 25865

E. Kern

Adelheidsstr. 28, F. 24231

von Koester

Bahnhofstraße 8, F. 22467

Oelbermann

Schwalbacher Str. 38, F. 23288

Kassenstunden: 9-1 und 3-6 Uhr

Briefmarken-Ede.

Neue Postwertzeichen.

Brasilien. Freimarke: 300 Reis rot mit veränderlichem Vertikaldruck: „200 Reis“.

China. Farbänderung: Freimarke 15 C. Sunpatjen, bisher grün, jetzt rot.

Frankreich. Freimarke: 1 C. olivbraun, Säerin, glatter Hintergrund.

Italien. Anlässlich der internationalen Universitäts-spiele in Turin vom 1. bis 9. September erschien eine Sondermarke: 10 C. sepiä, 20 C. rosa, 50 C. violett, 125 Lira blau, im Vordergrund Statue eines antiken Ringkämpfers, im Hintergrund ein modernisiertes Obelisk. Die Marken kamen nur an den Postämtern in Turin zur Ausgabe.

Kanada. Anlässlich der landwirtschaftlichen Ausstellung in Regina (Mittel-Kanada) erhielt die Freimarke 20 Cents rotbraun von 1930 den vierzeiligen Ausdruck in blau: „World's — Grain Exhibition — Conference — Regina 1933“. Im August 1833 überquerte der „Royal William“ als erster kanadischer Dampfer den Ozean. In Erinnerung hieran wurde eine Gedenkmarke ausgegeben: 5 Cents blau, „Royal William“ auf See, großes Querformat.

Litauen. Zum 80. Geburtstag des Fürsten Franz I. erschien eine Gedenkmarke mit dem Brustbildnis des Fürsten nach einem Gemälde des Malers Rosel (Wien): 10, 20 und 30 Rappen.

Litauen. Sonderflugpostreihe zum 550. Todestag des Fürsten Keitulis: 5 C. grau-oliv und blau, 10 C. grau-violett und rotbraun, 15 C. blau und violettbraun, 20 C. rotbraun und violettbraun, 40 C. ultramarin und violettbraun, 60 C. lilabraun und ultramarin, 1 Lit. olivgrün und ultramarin, 2 Lit. violettgrün und grün, verschiedene Landschaften und geschichtliche Szenen. Format: Dreieck, gezähnt wie ungezähnt.

Mexiko. Gedenkmarke zum 21. internationalen Kongress für Statistik und zur Jahrhundertfeier der mexikanischen Gesellschaft für Geographie und Statistik in zwei Serien: Freimarke: 2 C. grün, 5 C. sepiä, 10 C. blau, 1 Peso braun, geographische Instrumente, Inschrift: Sociedad Mexicana de Geografia y Estadística, darunter Wappenstein. — Luftpostreihe: 20 C., 30 C., 1 P. sämtlich braun und schwarz, Palast der bildenden Künste, wo der Kongress für Statistik tagte.

Neufundland. Zur Erinnerung an die Gründung der Kolonie durch Sir Humphrey Gilbert vor 350 Jahren wurde eine Gedenkmarke ausgegeben: 1 C. grau Porträt des Benannten, 2 C. grün Schloss Compton in Devonshire, wo Sir Humphrey seine Kindheit verbrachte, 3 C. braun, Familienwappen, 4 C. karmin Eton College, wo er studierte, 5 C. violett, Unter, von Königin Elisabeth Sir Humphrey zusammen mit der „Commission“ überreicht, dem Auftrag, einen Weg nach Indien durch den atlantischen Ozean zu suchen, 7 C. himmelblau, feierlicher Akt der Kommission, 8 C. zinnober, Ausfahrt der Expeditionsflotte aus dem Hafen

von Plymouth, 9 C. ultramarin, Ankunft in Neufundland (5. August 1583), 10 C. rotbraun, feierliche Besitzergreifung der Insel, 14 C. schwarz auf grau, Elisabeths Wappen, 15 C. lilafarbig, Sturm auf der Rückfahrt, wobei Sir Humphrey den Tod fand, 20 C. grün, erste Karte des Landes von 1624, 24 C. braunrot, Königin Elisabeth, 32 C. olivgrün, Statue des Entdeckers an der Kirche von Truro (Cornwall).

Österreich. Sondermarke zum Katholikentag mit Darstellungen aus dem Wiener Türkenjahr: 12 C. grün, Wien im Jahre 1683, 24 C. violett, Pater Marco d'Aviano, geistlicher Diplomat, 30 C. rot, Ernst Rudiger Graf Starhemberg, Verteidiger Wiens, 40 C. schwarz, König Johann III. Sobieski von Polen, 50 C. blau, Herzog Karl V. von Lothringen, Führer des kaiserlichen Entsatzheeres, 64 C. sepiä, Johann Andreas von Liebenberg, Bürgermeister Wiens.

Polen. Anlässlich des 400. Todestages des Nürnberger Holzschnitzers Veit Stoss, den die Polen infolge seiner langjährigen Wirksamkeit in Krakau als einen der Ihren betrachten, erschien eine Gedenkmarke mit dem berühmten Werk des Künstlers in der Krakauer Marienkirche: 80 C. braunrot, Querformat. — Zur Erinnerung an die Teilnahme des Polenkönig Johann III. Sobieski bei der Befreiung Wiens 1683 wurde eine Gedenkmarke zu 128 Floty ausgegeben mit einer Darstellung aus den Kämpfen vor Wien nach einem Gemälde des Polen Ratajski.

Die neuen Winter-Mäntel

sind jetzt in einer
sehenswert
großen Auswahl
am Lager!

Die neuen Winter-Ülster

in ihrer wucht., 2reih. Form, m. los. Rücken, auch m. Rückengurt, in hell- und dunkel-grauen Farbtönen. Die Oberstoffe, die vollendete Verarbeitung und Paßform muß — Hauptpreislagen:

man selbst prüfen.
1975 28.- 38.- 48.- 58.- 68.-

Die neuen Ulster - Paletots

in ihrer außerordentlich flotten und kleidsamen, taillierten Form im Verein mit den ansprechenden modernen Musterungen in helleren u. dunkleren Farben, eignen sich ganz besonders für flotte Herren! Stoffe, Verarbeitung und Zutaten sind mustergültig. — Hauptpreislagen:

1975 28.- 38.- 48.- 58.- 68.-

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, 1. Etage

Mafulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag, Schäferhalle rechts.

Rest. Zum Gneisenau

Westendstraße 30.



Morgen Samstag Schlachtfest

wozu freudl. einladet

Familie Franz Mack.

Heute Wellfleisch und Bratwurst.

Neueröffnung!

Dem geehrten Publikum von Wiesbaden und Umgebung gebe ich hierdurch bekannt, daß ich am 30. September 1933 die

Metzgerei Jos. Stern, Mauergasse 21

übernehme. — Sie erhalten bei mir nur allererste Qualitäten Fleisch- u. Wurstwaren bei zuvorkommendster Bedienung und promptester Lieferung.

Beachten Sie bitte morgen am Eröffnungstag meine reiche Auswahl in sämtlichen Fleisch- u. Wurstsorten, so werden Sie bei mir jeden Tag bedient.

Karl Bremser, Metzgermeister.

No 0563

Deutsche Reichspost

Telegramm aus Stuttgart

Wahrgenommen Zug Monat Jahr Zeit		Zug an	Zeit durch
Stuttgart			

Schoko-Buck Kirchgasse 50
Michelsberg 22

Wiesbaden

Nußschokolade mit Haselnüssen neuer Ernte eingetroffen.

Milch-Nuß-Schokolade	100 Gr. Tfl. 20 Pfg.	5 Tfl. 95 Pfg.
Schmelz-Nuß-Schokolade	100 Gr. Tfl. 20 Pfg.	5 Tfl. 95 Pfg.
Nuß an Nuß	100 Gr.	20 Pfg. 125 Gr. 25 Pfg.
Schoko-Nüsse	100 Gr.	25 Pfg. 125 Gr. 30 Pfg.
Milch-Nuß-Schokolade	250 Gr. Tfl. 50 Pfg.	125 Gr. 25 Pfg.
Nuß-Häufchen	100 Gr.	20 Pfg. 125 Gr. 25 Pfg.

Raum für dienstliche Nachfragen

Schoko-Buck, Stuttgart



Köln-Düsseldorfer

Letzte Ferienfahrt

nach Stationen Geisenheim bis Bacharach
Montag, den 2. Oktober 1933

Abfahrt 9.52 Uhr Rückkunft 17.12 Uhr

Fahrtpreis für Hin- und Rückfahrt:
Erwachsene 1,20 Mk., Kinder v. 4—14 Jahre 0,60 Mk.
Am Montag, 2. Okt. tritt der Schluß-Fahrplan in Kraft.

Bedeutend ermäßigte Herbstfahrten mit Klubsesselautobussen.

Samstag: Hunsrück, Bacharach . . . Abf. 13.30 Uhr RM. 6,00

Sonntag: Erntedankfest auf dem Lande. Fahrt I

Rheinhausen, Nahegau, Rhein Abf. 14 Uhr RM. 3,50

Fahrt II

Tagesfahrt: Taunus, Oberhessen Abf. 10 Uhr RM. 6,00

Montag: Hochtaunus, Idstein, Tenne Abf. 14 Uhr RM. 3,50

Dienstag: Oppenheim — Rheinfalz . . . Abf. 14 Uhr RM. 3,50

Karten: I. G. Autobus, Wilhelmstraße, Ecke Theaterkolonnade. — Telefon 28001 und durch die Reisebüros und Vorverkaufsstellen.



Dass sollte jede Hausfrau wissen,

daß Gefest das Marken-Bohnerwachs der Thompson-Werke in Düsseldorf ist. Der Name bürgt für die Güte der Ware. Überall ist Gefest in gleich guter Qualität und zum selben niedrigen Preise erhältlich. Gefest kann selbst die

Gefest

Frau verwenden, die mit jedem Pfennig rechnen muß, denn Gefest ist bei seiner Güte billig, zudem sehr ergiebig und sparsam.

Wer Qualität und Preis vergleicht, der findet Gefest unerreicht. Darum als Bohnerwachs nur

Gefest



Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

1014

Winterhilfswerk 1933/34.

Geldspenden erbeten an die Stadthauptkasse und an sämtliche hiesige Banken auf Konto Wiesbadener Volksspeisung oder deren Postcheckkonto Frankfurt a. M. 54666 für Wiesbadener Volksspeisung.

Der Kreisführer des Winterhilfswerkes der NSVW.: Thorn. F775



Die hiesigen Kriegervereine des Nassauischen Kriegerbundes beteiligen sich am Sonntag, den 1. Okt. d. J., an dem

Erntedankfest.

Vormittags: Teilnahme am Festgottesdienst in den verschiedenen Kirchen zu den von den Kirchen festgelegten Zeiten.

Nachmittags: 13 Uhr Auftreten der Kriegervereine mit ihren Fahnen auf dem Blücherplatz, Front nach der Blücherstraße.

Strohanzug, Orden u. Ehrenzeichen sind anzulegen. Krieger- und Militärverein Wiesbaden, gegr. 1879. Wiesbadener Militär-Verein, gegr. 1884. Krieger- und Militär-Kameradschaft, gegr. 1896. Nassauischer Kriegerbund. F683

DSB.

(Deutscher Handlungsgehilfen-Verband)

Zur Teilnahme am Festzuge des Erntedankfestes Treffpunkt für die DSB-Mitglieder 13 Uhr Lützenstraße 41. Mitglieder der SA., SS. und NSD. beteiligen sich bei diesen Formationen.

DSB., Ortsgruppe Wiesbaden F689 Geh Bauer

Auf zum Deutschen Winzer-Fest

Martini-Stuben, Taunusstr. 27

am Samstag, den 30. September 1933.

Ermäßigte Preise Geöffnet bis 11 Uhr

Unter neuer Leitung.

Saalbau Schmitzer

Waldstraße.

Am Erntedankfest

Tanz-Vergnügen

Eintritt und Tanz frei!!

Es ladet freundlichst ein Fr. Schmitzer.

Am Samstag, den 30. Sept., 19 Uhr ist die

Eröffnung der Weinschänke

Zum Rheingauwinzer

Neugasse 24 (vorm.: Rest. Grether)

Es kommen nur Natur-Rheingauweine zum Ausschank, wie sie die Traube spendet, eine Freude für jeden Kenner.

Keller und Küche sollen mich empfehlen.

Es zeichnet mit vorzügl. Hochachtung Anton Jörg.

Rest. Schnierle

Westendstraße 5.

Morgen Samstag:

Schlachtfest

mit den bekannt guten Spezialitäten.

Heute: Bratwurst und Weißfleisch mit Kraut.

Rest. „Burg Rheinfels“

Hellmundstr. 6.

Morgen Samstag: Metzelsuppe

Heute abend Bratwurst u. Weißfleisch m. Kraut.

Es ladet freundlichst ein

Frau Karl Happ Wwe.

„Zur Straßenmühle“

Samstag und Sonntag: Metzelsuppe

Prima selbstgek. Apfelwein, rauscher und süßer Apfelmost, 1/10 15 S., 1/16 20 S., Pa. Kaffee m. Schmierkäse.

Sonntags: Gartenkonzert.

Es laden ein Heinrich Klein und Frau.

„Zur Gustavsburg“

Karlstr. 3 Tel. 259 40

Morgen Samstag u. Sonntag:

Schlachtfest

Heute abend Weißfleisch mit Kraut

Es ladet freundl. ein G. A. Ullrich.

THALIA Theater

Ob fäht in Letteröfführung!

Ein Film aus der Welt der reifenden Jugend nach Max Dreyers Bühnenstück „Reifeprüfung“

mit

Hertha Thiele
Peter Voss

Heinrich George
Paul Henckels



Reifende Jugend

Wie die jungen Menschen dieses Films an den Problemen über sich hinauswachsen und die wahre Lebensreife unter schwersten Kämpfen erringen, ist das stärkste Erlebnis.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht verlieh diesem Film das Prädikat: „Künstlerisch und besonders wertvoll“

Bekannt gutes Vorprogramm 2776

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr. Jugendliche Zutritt.



deutsche Blumen in jedes Schaufenster zum Zeichen der Verbundenheit zwischen Stadt u. Land

Nass. Landestheater

Samstag, 30. Sept. 1933.

Großes Haus.

Bei aufgeh. Stammkarten:

Gräfin Mariza.

Operette in 3 Akten von

Emmerich Kálmán.

Anfang 19½ Uhr.

Ende nach 22¼ Uhr.

Preise B u. 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Bei aufgeh. Stammkarten:

Da stimmt was nicht.

Schwank in 3 Akten von

Frans Arnold.

Anfang 20 Uhr.

Ende gegen 22¼ Uhr.

F896 Preise III u. 0.90 RM. an.



Erntedankfest-Pferderennen

zu FRANKFURT A. M.-NIEDERRAD

Sonntag, 1. Okt., nachm. 1 Uhr, 6 Flach- u. Hindernisrennen u. a.

Altes Frankfurter Jagdrennen, Ausgl. 14000 m.

Aurelius-Preis, Ausgl. II 3000 m., sowie 1 Jagdreiten mit Auslauf

u. 1 Flachrennen für Angehörige der SA., SS. u. St. in Uniform.

Reiseprämien-Verlosung 150 - 100 - 50 Mk. Jeder Rennbahnbesucher erhält zu seiner Eintrittskarte ein Freilos.

Ermäßigte Eintrittspreise von Mk. 1.— an. Angehörige nationaler Verbände in Uniform zahlen auf allen Plätzen halbe Eintrittspreise

RENN-KLUB FRANKFURT AM MAIN.

WALHALLA

Gleichzeitig mit der Uraufführung in Berlin heute einer der größten Sensationsfilme, die bisher in der Welt gezeigt wurden.

(Aufführungsdauer 2 Stunden 1)



Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt

Der Schöpfer und Hauptdarsteller:

Harry Piel

Mit diesem einzigartigen Sensationsfilm eröffnet das Neue Deutsche Lichtspiel-Syndikat N. D. L. S. ihre neue große deutsche Filmproduktion

Auf der Bühne:

Die Spaßmacher der Varietébühnen:

4 Mankoni-Clowns

Sie lachen nicht, Sie schreien!

Ein „Walhalla“-Vorprogramm.

4, 6.15 und 8.30 Uhr.

Villa Sodtmann, Bachmayerstr. 2, Tel. 23995.

Montag, den 2. Oktober, 20 Uhr:

Sechster Beethovenabend (letzte Werke)

C. Czarniawski

Karten zu 60 Pf. bei Ernst, Stöppler, Hapag, Kopp (Walkmühlstraße) und an der Abendkasse.

Rochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 30. September 1933.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem köstlichen

Autorheiter. Leitung: Kammermusiker Adam Hahn.

1. Ouvertüre „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“ von F. v. Suppé.

2. a) Soldatenlied von A. Monti. b) Der himmelblaue See von C. Millöcker.

3. Gold und Silber, Walzer von Fr. Lehár.

4. Musikalische Täuschungen, Potpourri v. Schreiner.

5. Schön Japan, Mazurka von J. Ganne.

6. Trübsal des Herzes, Marsch von F. Rabede.

Ruhrhaus-Konzerte.

Samstag, den 30. September 1933.

16.15 bis 18 Uhr:

Kaffee-Konzert

Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle“ von C. G. Reißiger.

2. Fantasia aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ von W. A. Mozart.

3. Duett und Finale aus „Martha“ von v. Flotow.

4. Geburtstagsständchen von F. Linde.

5. Wein, Weib und Gesang, Walzer von Joh. Strauß.

6. Ouvertüre zur Oper „Der Widerspäh“ v. Lorking.

7. Potpourri aus der Operette „Das Schwarzwaldmädel“ von F. Jell.

8. Mit Bomben und Granaten, Marsch von F. Bille

Eintrittspreis 0.50 RM.

Dauer- und Kurzarten gültig.

20.30 Uhr im großen Saal:

Tanz-Turnier.

Deutsche Meisterschaft

unter Mitwirkung des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes.

Turniertafel Otto Schilling.

Ball.

Parfett: Gesellschaftsang.

Eintrittspreis 4 RM.,loge (num. Plaz) 2 RM., alle übrigen Galerie-Plätze 1 RM.

Industrie und Handel.

Bilanz der Goldversorgung der Welt.

Abnahme der monetären Goldvorräte im 1. Halbjahr.

Die Goldversorgung der Welt blieb im ersten Halbjahr 1933 annähernd so hoch wie in den beiden vorangegangenen Halbjahren. Die Goldgewinnung dürfte bis Ende Juni 1933 einen Betrag von 1030 bis 1040 Mill. M. ergeben haben. Die Abnahme der Goldvorräte, insbesondere der indischen Goldvorräte, die seit der Währungsreform im Herbst 1931 begonnen hatte, dauerte fort; die dadurch bedingte zusätzliche Goldversorgung der Welt stellte sich im ersten Halbjahr 1933 auf rund 300 Mill. M. Ingesamt sind im ersten Halbjahr 1933 etwa 1,4 Milliarden M. für die verschiedenen Bedarfsarten verfügbar gewesen. Tatsächlich haben aber im gleichen Zeitraum die monetären Goldvorräte der Welt einschl. Rußland (UdSSR.) um 715 Mill. M. abgenommen. Mitin sind — wenn man von dem wenig bedeutenden Goldverbrauch für industrielle Zwecke abzieht — mehr als 2 Milliarden M. an Gold aus dem eigentlichen Bereich der monetären Organisation ausgeflossen. Zum weitaus größten Teil sind diese Goldmengen in private Hände übergegangen; die Goldhaltung hat — im engen Zusammenhang mit dem Dollarkurs und der daraus folgenden allgemeinen Währungsunsicherheit — in den Goldwährungsändern Westeuropas ein ungewöhnliches Maß angenommen. Daneben hat der englische Valuta-Ausgleichsfonds im ersten Halbjahr 1933 beträchtliche Goldbeträge aufgenommen; trotz seiner umfangreichen Goldabgaben an die Bank von England scheint er noch Ende Juni größere Goldguthaben bei der Bank von Frankreich und bei den amerikanischen Bundesreservebanken besessen zu haben.

Im ersten Halbjahr 1933 erreichte der internationale Goldverkehr wieder einen außerordentlichen Umfang. In den letzten Monaten hat besonders die private Nachfrage in den westeuropäischen Kapitalmarktländern umfangreiche, statistisch jedoch nicht feststellbare Goldbewegungen hervorgerufen. Der Ausgangspunkt der neuerlichen Goldverschiebungen war die Währungsreform in den Vereinigten Staaten von Amerika. Im Anschluß an das Absinken

des amerikanischen Dollars verbreitete sich eine allgemeine Währungsunsicherheit, die am stärksten in den westeuropäischen Goldwährungsändern zum Ausdruck kam. In diesen Ländern flüchtete das Sparerpublikum, das sich mehr und mehr von der Anlagefähigkeit zurückgezogen hatte, ins Gold. Dazu hat die Furcht vor Geldentwertungen die bereits im Gange befindliche Repatriierung der Kapitalfluchtgelder außerordentlich beschleunigt; in der Schweiz und in den Niederlanden nahm der Abstrom der fremden Gelder zeitweise panischen Charakter an. Diese Geldkapitalien dürften zum größten Teil einer Anlage in Effektivgold zugestimmt sein.

Die deutsche Reichsbank hat im ersten Halbjahr 1933 nahezu 4 % ihrer Goldbestände dazu verwendet, die ihr vom Ausland gewährten Kredite zurückzahlen. Ende Juni 1933 war die deutsche Zentralgoldreserve mit 262 Mill. M. nur wenig höher als etwa die Goldvorräte der polnischen und der rumänischen Notenbank. Den Goldausfuhrungen aus Deutschland in einer Gesamthöhe von 742 Mill. M. standen nicht unbeträchtliche Einfuhren gegenüber; der größte Teil dieser Goldimporte (124 Mill. M.) stammte aus Rußland (UdSSR.).

Die Devisenvorräte der internationalen Notenbanken und sonstiger Zentralstellen sind nochmals um rund 430 Mill. M. geschrumpft; die Zentralnoteninstitute waren bestrebt, ihren Devisenbestand wegen des Valutarisikos auf ein Mindestmaß zu beschränken. Die stärksten Devisenabgaben verzeichnet die Bank von England (— 194 Mill. M.), die Bank von Italien (— 212 Mill. M.), die Bank von Japan (— 202 Mill. M.) und die Bank von Frankreich (— 112 Mill. M.). Die Bank von Italien hat einen erheblichen Teil ihres Devisenportefeuilles in Effektivgold umgewandelt. Abweichend von der allgemeinen Bewegung hat die schwedische Reichsbank einen beachtlichen Devisenzugang zu verzeichnen (+ 183 Mill. M.).

wideln. Auch die Kundschaft hielt sich mit neuen Aufträgen zurück. Die gestiegenen noch zu beobachtenden Realisationen haben aufgehört. Bei etwas unregelmäßiger Kursentwicklung konnte die Grundstimmung als freundlich bezeichnet werden. Am Montanmarkt ergaben sich fast durchweg Besserungen bis zu 1 %. Mannesmann konnten 2 1/2 % gewinnen. Eintracht Braunkohlen waren um 2 1/2 % stärker gedrückt. Sonst hielten sich die Abweichungen im Rahmen von 1 %. Chadeaktien sind mit einem Gewinn von 2 M. zu erwähnen. 2. Die letzten ihre Aufwärtsbewegung um 1 1/2 % fortsetzen. Ebenso waren Hansa Dampf 1 1/2 % höher. Auch im Verlauf blieb das Geschäft sehr still. Die Abweichungen zu Anfang hielten sich in engen Grenzen. Die Kursgestaltung am festverzinslichen Markt war uneinheitlich. Deutsche Anleihen eröffneten ziemlich behauptet. Neubestellungen im Verlauf etwas anziehend. Reichsschuldbuchforderungen blieben bis zu 1/2 % ein, etwa im gleichen Ausmaß waren auch Industrieobligationen gedrückt. Am Geldmarkt trat heute eine weitere Versteifung ein. Tagesgeld lag auf 4 1/2 % bzw. 4 3/4 % an. In Privatdiskonten war weiter Angebot. In Reichswechseln und -schecks blieb das Geschäft sehr gering.

* Neuordnung für die freie Maklerkassette in Frankfurt. Wie wir erfahren, tritt mit Wirkung vom 2. Oktober für die freie Maklerkassette an der Frankfurter Wertpapierbörse eine grundlegende Änderung und Aufteilung ein. Die 20 freien Börsenmakler werden künftig in sogenannte Aufgaben- und Vermittlungsmakler getrennt werden, und zwar in 9 Aufgaben- und 11 Vermittlungsmakler. Der Aufgabenmakler ist berechtigt, sich selbst als Adresse anzugeben, ist aber verpflichtet, mindestens innerhalb 24 Stunden Adresse zu liefern. Der Vermittlungsmakler darf künftig, ohne das Recht des Selbstentretens in das Geschäft, lediglich seine vermittelnde Tätigkeit ausüben. Diese Neuordnung ist in der Hauptsache getroffen, um die Marktfähigkeit zu erhöhen und zur Gesundung der Maklerkassette beizutragen.

* 4 1/2 %ige Schuldverschreibungen der Reichsbahn-Gesellschaft von 1931. Der am 1. Oktober 1933 fällig werdende Kupon der 4 1/2 %igen Schuldverschreibungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft von 1931 wird auf der Basis 1 Goldmark = 1 Reichsmark eingelöst.

Vom süddeutschen Eisenmarkt.

Die Lage am süddeutschen Eisenmarkt ist in den vergangenen Wochen im allgemeinen unverändert geblieben. Der heranommende Bedarf erstreckte sich in der Hauptsache auf Stabeisen, und hier war es vor allem die Verbraucherindustrie, die mit belangreichen Objekten wesentlich zur Stabilität des Marktes beitrug. Aber auch der Spezifikationssektor von Seiten der übrigen Abnehmer bewies, daß das Vertrauen zur allgemeinen Wirtschaftsentwicklung in letzter Zeit weiter gestiegen ist. Das gleiche gilt für den Baustoffmarkt. Hier war sowohl die Nachfrage in Form von Eisen als auch in Form von Eisenwaren lebhaft. In Bandstahl und Blechen lag der Markt zwar etwas ruhiger, doch gestaltete sich das Geschäft in diesen Erzeugnissen wesentlich lebhafter wie zur gleichen Zeit des Vorjahres. Überhaupt kann man die erfreuliche Feststellung machen, daß durch die vor einigen Wochen erfolgte Neuordnung der Verkaufsverhältnisse wieder eine gewisse Beruhigung des Marktes eingetreten ist. Diese Regelung brachte endlich die Gewähr für eine stetige und stabile Marktentwicklung, um die man sich schon seit Jahren vergeblich bemüht hatte. Für die nächste Zeit rechnet man zwar nicht mit einer weiteren erheblichen Geschäftsbelebung, zumindest erwartet man aber in Zukunft, daß trotz der ungünstigen Jahreszeit die Konjunktur nicht nach unten gehen wird, zumal in den nächsten Wochen noch zahlreiche größere Objekte zur Vergebung gelangen dürften.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 29. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Sehr still. Die Ausführungen Dr. Goebbels in Genf machten zwar einen günstigen Eindruck. Zu einer Belebung des Geschäftes trugen sie aber nicht bei, so daß die bereits an der gestrigen Abendbörse herrschende Geschäftslage auch heute mittag wirksam blieb. Die Kasse übte im Hinblick auf den Ausfall der morgigen Berliner Börse und

im Zusammenhang mit dem Ultimo weiter Zurückhaltung; die Kundschaft fehlte weiterhin. Verschiedentlich erfolgten kleine Glattstellungen, doch war die Grundstimmung nicht unzufrieden. Die Kurse zeigten erneut ein uneinheitliches Bild, wobei aber die Veränderungen wieder nur klein waren. Überwiegend um 1/2 % befestigt waren Montanwerte. Darüber hinaus gewannen Mannesmann 1 1/2 % und Harpener 1 1/2 %. Farben legten 1/2 % und Deutsche Erdöl 1/2 % niedriger ein. Rütgerswerke und Metallgesellschaft waren leicht erhöht. Siemens gab 1 1/2 %, Sekula 1/2 % nach, während Lahmeyer um 1 % erholt waren. Holzmann eröffneten 1 % höher. Ferner ist die weitere Befestigung von 2. Dieh um 1/2 % bemerkenswert. Auf den übrigen Marktgebieten hielten sich die Veränderungen im Ausmaß von 1/2 bis 3/4 %. Der Rentenmarkt eröffnete für die variablen Werte etwas niedriger. Mittels, späte Reichsschuldbuchforderungen, Stahlbonds und Reichsbankanleihe gaben je 1/2 % nach. Neubestellungen waren gehalten. Die festverzinslichen Werte lagen ebenfalls sehr still. Gold- und Liquidationspapiere sowie Kommunalobligationen blieben ziemlich unverändert. Auch Staats- und Landesanleihen wiesen nur unbedeutende Veränderungen auf. Stadtanleihen waren meist etwas angeboten und schwächer. Die Rückgänge betrugen hier zum Teil bis zu 2 %. Im Verlauf hielt die Geschäftslage an, doch waren die Kurse auf der Anfangsbasis unverändert. Tagesgeld war stark gesucht und auf 4 1/2 % erhöht.

Berlin, 29. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Uneinheitlich. Erwartungsgemäß eröffnete die Börse in sehr ruhiger Haltung. Obwohl die Kommentare zur Goebbels-Rede aus dem Ausland recht günstig klangen und obwohl die Meldungen aus der Wirtschaft und die Dividenden-Erklärungen einiger Gesellschaften anregten, wirkte sich als Störungsmoment die morgige Börsenunterbrechung aus. Die Unsicherheit betr. der Regelung der neuen Zulassungen der freien Makler war schon deshalb geschäftshemmend, weil die Banken nicht wußten, welche Aufgaben am Montag noch zu sein werden, so daß man versuchte, möglichst alle Geschäfte über die vorbereiteten Makler abzu-

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 29. September.	Drahtliche Auszahlungen für:		29. Sept. 1933	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	1 Pes.	0.96	0.97	0.96
Canada	1 Canad. Doll.	2.89	2.70	2.68
Japan	1 Yen	0.76	0.77	0.76
Kairo	1 ägypt. £	13.45	13.49	13.40
Konstantinopel	1 Türk. £	1.97	1.98	1.97
London	1 £	13.07	13.11	13.02
New York	1 Doll.	2.77	2.78	2.74
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.23	0.24	0.23
Singapur	1 Gold. £	1.39	1.40	1.39
Holland	100 Gulden	169.03	169.37	169.08
Athen	100 Drachmen	2.39	2.40	2.39
Belgien	100 Belg.	58.44	58.56	58.42
Bukarest	100 Lei	2.48	2.49	2.48
Budapest	100 Pengö	—	—	—
Danzig	100 Gulden	81.82	81.78	81.82
Finland	100 Finn. M.	5.77	5.78	5.75
Italien	100 Lire	22.09	22.13	22.08
Belgrad	100 Dinar	5.29	5.30	5.29
Kaukas (Kowno)	100 Litas	41.41	41.49	41.41
Dänemark	100 Kron.	58.39	58.51	58.14
Lissabon	100 Escudo	12.68	12.70	12.68
Norwegen	100 Kron.	65.88	65.82	65.43
Paris	100 Fr.	16.40	16.44	16.40
Prag	100 Kron.	12.40	12.42	12.41
Reykjavik	100 Isländ. Kr.	59.14	59.26	58.94
Riga	100 Lats	74.33	74.47	74.33
Schweden	100 Kr.	81.17	81.33	81.17
Sofia	100 Leva	3.04	3.05	3.04
Spanien	100 Pes.	35.06	35.14	35.01
Schweden	100 Kron.	67.38	67.52	67.13
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	71.43	71.57	71.43
Wien	100 Schilling	48.05	48.15	48.05

Wasserstand des Rheins

am 29. September 1933.

Die Elbe: Pegel 1.46 m gegen 1.48 m gestern	
Rain:	0.67 " 0.69 "
Gaub:	1.86 " 1.92 "
Rödn:	1.48 " 1.53 "

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Donnerst. 28. 9. 33		Freitag 29. 9. 33	
	28. 9. 33	29. 9. 33	28. 9. 33	29. 9. 33
Banken				
A. D. Creditanst.	42.88	42.88		
Bank f. Sozialw.	80.—	80.—		
Comm.-u. Priv.-B.	44.—	42.50		
Deut.-Bank	45.50	45.—		
D. Eff.-u. W.-Bank	73.—	73.—		
Dresdner Bank	37.—	36.50		
Frankfurt. Bank	77.—	77.—		
Hyp.-Bank	61.37	61.—		
Oestr. Creditanst.	0.10	0.10		
Prälz. Hyp.-Bank	65.50	65.50		
Reichsbank	140.50	141.75		
Rhein. Hyp.-Bk.	95.75	95.50		
Wiener Bankver.				
Verkehrs-Unt.				
Hapag	10.75	10.25		
Nordloyd	11.13	11.05		
Industrie				
Akkumulatoren				
Adt. Gebr.				
Akt.	28.88	29.—		
AEG. Stammakt.	18.—	18.50		
Aschaffb. A. B.	42.50	43.—		
Bayer. Motoren	123.—	122.37		
Bombardier	38.—	38.50		
Bor. Karst.-Ind.	67.—	67.50		
Bokula	113.50	112.75		
Berliner Masch.	55.50	54.50		
Braunk. u. Brk.	141.50	141.50		
Bremer Wolfram	148.—	147.—		
Buderus	65.—	65.37		
Chem. Wasserw.	66.50	66.25		
Chem. Heyden	56.75	56.75		
Chade	154.75	156.—		
Cont.-Gummi	133.50	133.50		
Linol. Zürich	33.25	33.25		
Daimler-Benz	24.13	24.50		
De. Att.-Telegr.	97.—	97.—		
De. Cont. Gas	101.—	100.25		
Deutsche Erdöl	96.—	96.13		
Deutsche Kabel	46.25	46.—		
De. Linoleum	37.75	39.25		
De. Tel. u. Kabel	—	47.50		
De. Eisenhandel	—	35.75		
Dortm. Union-Br.	—	180.—		
Dynamit Nobel	55.50	56.—		
Kintracht Braun	—	151.—		
Eisenb. Verk. M.	72.75	71.88		
Elektr. Liek.-Ges.	73.—	70.50		
El. Werke Schies.	90.25	90.—		
Engelhardt, Br.	85.—	85.—		
L. G. Farbenind.	116.88	116.25		
Feldmühle	55.50	55.50		
Fen. & Guvbaum.	41.13	41.25		
Gelsenkirchen	46.50	47.13		
Gesf. u. L.	73.50	73.50		
Goldschmidt, Th.	41.—	40.13		
Hamburg. Elek.	105.81	105.75		
Harburg. Gummi	81.50	82.75		
Harpener	53.37	55.—		
Hochs.	53.25	55.25		
Holzmann, Ph.	32.75	33.25		
Hotelber. Ges.	126.—	129.—		
Isa Bergbau	95.25	95.25		
Isa Genussch.	25.25	25.—		
Jungb. u. Gebr.	—	80.—		
Käufmann	112.—	112.50		
Karlshafen	51.25	53.25		
Lahmeyer & Co.	110.25	111.—		
Renten				
6% Krupp Obl.	83.50	83.37		
7% Ver. Stahlw. O.	60.—	59.30		
Steuergutscheine				
1924	99.37	99.37		
1925	92.13	92.13		
1926	85.—	85.—		
1927	80.13	80.13		
1928	77.13	77.13		
Verrechn.-Kurs	86.75	86.75		

Frankfurter Börse

	Donnerst. 28. 9. 33		Freitag 29. 9. 33	
	28. 9. 33	29. 9. 33	28. 9. 33	29. 9. 33
Banken				
Bank f. Sozialw.	80.—	80.—		
Bank f. Hds.-Ges.	84.—	84.25		
Comm.-u. Priv.-Bk.	44.—	43.—		
Deut.-Bank	45.50	45.—		
Dresdner Bank	37.—	36.50		
Frankfurt. Bank	141.13	141.88		
Verkehrs-Unt.				
Hapag	40.63	40.50		
A. Lokalb. u. K.W.	73.—	75.—		
D. Reichsbahn V.	99.75	99.75		
Hapag	10.25	10.25		
Hbg. Süd. Dpt.	22.25	22.25		
Hansa Dampfsc.	18.50	20.25		
Nordloyd	11.50	11.13		
Industrie				
Akkumulatoren	163.50	159.—		
Akt.	28.75	29.—		
Banken				
Bk. elektr. Werte	61.—	61.—		
Bank für Braund.	80.50	80.—		
Berl. Hds.-Ges.	84.—	84.25		
Com.-u. Priv.-Bk.	44.—	43.—		
Deut.-Bank	45.50	45.—		
Dresdner Bank	37.—	36.50		
Frankfurt. Bank	141.13	141.88		
Verkehrs-Unt.				
Hapag	40.63	40.50		
A. Lokalb. u. K.W.	73.—	75.—		
D. Reichsbahn V.	99.75	99.75		
Hapag	10.25	10.25		
Hbg. Süd. Dpt.	22.25	22.25		
Hansa Dampfsc.	18.50	20.25		
Nordloyd	11.50	11.13		
Industrie				
Akkumulatoren	163.50	159.—		
Akt.	28.75	29.—		

Berliner Börse

	Donnerst. 28. 9. 33		Freitag 29. 9. 33	
	28. 9. 33	29. 9. 33	28. 9. 33	29. 9. 33
Banken				
Bk. elektr. Werte	61.—	61.—		
Bank für Braund.	80.50	80.—		
Berl. Hds.-Ges.	84.—	84.25		
Com.-u. Priv.-Bk.	44.—	43.—		
Deut.-Bank	45.50	45.—		
Dresdner Bank	37.—	36.50		
Frankfurt. Bank	141.13	141.88		
Verkehrs-Unt.				
Hapag	40.63	40.50		
A. Lokalb. u. K.W.	73.—	75.—		
D. Reichsbahn V.	99.75	99.75		
Hapag	10.25	10.25		
Hbg. Süd. Dpt.	22.25	22.25		
Hansa Dampfsc.	18.50	20.25		
Nordloyd	11.50	11.13		
Industrie				
Akkumulatoren	163.50	159.—		
Akt.	28.75	29.—		

Berliner Börse

	Donnerst. 28. 9. 33		Freitag 29. 9. 33	
	28. 9. 33	29. 9. 33	28. 9. 33	29. 9. 33
Banken				
Bank f. Sozialw.	80.—	80.—		
Bank f. Hds.-Ges.	84.—	84.25		
Comm.-u. Priv.-Bk.	44.—	43.—		
Deut.-Bank	45.50	45.—		
Dresdner Bank	37.—	36.50		
Frankfurt. Bank	141.13	141.88		
Verkehrs-Unt.				
Hapag	40.63	40.50		
A. Lokalb. u. K.W.	73.—	75.—		
D. Reichsbahn V.	99.75	99.75		
Hapag	10.25	10.25		
Hbg. Süd. Dpt.	22.25	22.25		
Hansa Dampfsc.	18.50	20.25		
Nordloyd	11.50	11.13		
Industrie				
Akkumulatoren	163.50	159.—		
Akt.	28.75	29.—		

Kultusminister Ruft.

Zu seinem 50. Geburtstag am 30. September 1933.

Jegliche Erneuerung eines Volkes, die von Bestand sein soll, muß von innen heraus geboren werden. Auch Revolutionen bedürfen, sollen sie nicht im Ablauf rein äußerer Geschehnisse verpuffen, der Verantwortung ihrer Erzeugnisse, ihres geistigen Glanz in der Volksseele! Die Jahre nach dem furchtbaren deutschen Zusammenbruch waren gewiß nicht dazu angetan, den Glauben an die elementare Entwicklungsmöglichkeiten der deutschen Volksseele in einem Staatskörper zu fügen, der, unansehnlich und unfrei geworden, seinen Bürgern ein Leben voller Schönheit und Würde vortäuschte. Mit plattester Betriedsamkeit ging man an die staatsbürgerliche Erziehung des aus tausend Wunden blutenden deutschen Volkes heran. Unter der Losung „Wissen ist Macht“ setzte eine sogenannte Sozialisierung der „Bildungsgüter“ auf klassenkämpferischer Grundlage ein, eine



Bernhard Rust.

der preußische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung.

Sozialisierung, die nichts weiter war als ödeste Gleichmacherei unterer Bildungsweite. Überleben wurde jedoch dabei vollständig, daß Wissen und Bildung weder den einzelnen noch eine Volkheit groß und glückselig zu machen vermögen, wenn sie nicht gepaart sind mit einer auf hoher sittlicher Verantwortung aufgebauten Willensbildung.

Bernhard Rust gehört zu den unerschrockensten und tatkräftigsten Kämpfern, die der Nationalsozialismus in Deutschland zu voller Kraftentfaltung gebracht hat. Am 30. September 1883 wurde er in Hannover geboren, besuchte dort das Gymnasium und studierte auf den Universitäten München, Berlin, Göttingen und Halle Germanistik, Philosophie und klassische Philologie. In Halle bestand er sodann am 7. März 1908 seine Staatsprüfung für das höhere Lehramt. Seiner Heeresdienstpflicht genügte er als Einjährig-Freiwilliger bei dem Infanterie-Regiment 74 in Hannover. Am 1. August 1909 erhielt er seine erste und einzige Lehramtsanstellung am Katsch-Gymnasium in Hannover und wirkte dort als Studienrat bis zu seinem freiwilligen Austritt am 31. März 1930. Im Weltkrieg kämpfte er als Leutnant der Reserve und späterer Führer einer Kompanie an der Westfront und zeichnete sich dort wiederholt durch Tapferkeit vor dem Feinde aus. Seine politische Laufbahn begann Bernhard Rust im Jahre 1924 als Bürgerpartei-Mitglied in Hannover. Seit November 1930 gehörte er als nationalsozialistischer Abgeordneter zum hannoverschen Provinzial-Landtag. Im gleichen Jahr wurde er erstmals für den Wahlkreis Südhannover-Braunschweig als Abgeordneter der NSDAP in den Reichstag gewählt. Er übernahm die Leitung des hiesigen Südhannover-Braunschweig und schuf hier eine Organisation, die bald zu den stärksten der nationalsozialistischen Bewegung gehörte. Wie sehr der Führer die Fähigkeiten seines in jahrelangem Ringen erprobten Kampfschäfers zu würdigen wußte, erhellt schon daraus, daß Bernhard Rust kurz nach der Bildung des Kabinetts Hitler zum kommissarischen preußischen Kultusminister ernannt wurde.

Wenn fortan kein Schüler und keine Schülerin in Preußen die Schulbank für immer verlassen werden, ohne eine gediegene Kenntnis der biologischen Grundtatsachen und deren Anwendung für das Einzelwesen wie für die Volksgemeinschaft von der Schule empfangen zu haben, wenn ihr Lernplan um wichtige Fächer, wie Völkerkunde, Rassenkunde, Familienforschung und Bevölkerungslehre bereichert worden ist, so geschieht dies auf ausdrückliche Anordnung des jetzigen Kultusministers. Wenn heute wie überall im Reich auch im ehemals roten Preußen der Jugend eine nationalpolitische und völkergemeinschaftliche Erziehung im unverfälschten Sinne des Nationalsozialismus zuteil wird, so ist dieser Vorzug in erster Linie der Initiative Minister Rusts zuzuschreiben.

Es erübrigt sich hier im einzelnen der Nachweis, in welchem Maße der preußische Kultusminister anregend und fördernd an dem Zustandekommen des im ganzen Reich mit großer Benutzung ausgenommenen Gesetzes gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen wie überhaupt an den Plänen des Reichsinnenministeriums zur völligen Neugestaltung des deutschen Schulbaus beteiligt ist. Wir kennen sein bahnbrechendes Wirken für die Reorganisation des deutschen Studententums und wissen, daß sich das Interesse und die Sachkenntnis des Ministers nicht nur auf Erziehungsfragen beschränken, sondern den ganzen kulturpolitischen Aufgabenkreis seines verantwortungsvollen Ressorts umspannen. Seine sichere Hand bei der notwendig gewordenen Säuberung und Umformung der Preussischen Akademie

Das ABC des Wohnungswechsels.

Kleine Winke für den großen Umzug.

Der große Umzugstermin am 1. Oktober wirft wieder eine große Anzahl von Fragen auf, die, wenn sie vernachlässigt werden, leicht zu Ärgernissen führen, deren Beseitigung aber keinerlei Schwierigkeit bereitet, wenn man sich bei Zeiten darum kümmert.

Die erste Gefahrenquelle ist für beide Teile, Vermieter und Mieter, der

Mietvertrag.

Hier ist natürlich im allgemeinen der Mieter stärker gefährdet, da der Vermieter auf diesem Gebiet größere Erfahrungen zu haben pflegt. Wird der Vertrag für länger als ein Jahr abgeschlossen, so muß das in schriftlicher Form geschehen. Hierfür bedient man sich meistens vorgeordneter Formulare. Es kann aber nicht oft genug darauf gewarnt werden, den Vertrag zu unterschreiben, bevor man nicht jedes Wort durchgelesen hat, denn wenn man das nicht tut, hat man später kein Recht, sich zu beklagen, daß „der Hauswirt einem Fallstrick gelegt hat“. Besonders muß sich der Mieter darüber klar sein, was es bedeutet, wenn der Hauswirt die Unterschrift seiner Ehefrau verlangt, denn dann haftet auch die Frau mit ihrem Vermögen für alle Ansprüche, das heißt, der Vermieter kann alle ihr gehörenden Sachen pfänden lassen, wenn die Miete nicht gezahlt wird.

Im Mietvertrag pflegt auch ein Abschnitt enthalten zu sein, den man als „Hausordnung“ bezeichnet. Er erteilt Aufträge über die Benutzung der Räume, über die Haltung von Haustieren und auf das allgemeine Verhalten des Mieters innerhalb des Grundstücks. Auch über die Hausordnung muß sich der Mieter vergewissern, damit er nicht später eine Enttäuschung erlebt. Ebenso ist es ratsam, dem Mieter vorher Mitteilung davon zu machen, wenn irgendwelche lärmverursachenden Apparate benutzt werden.

Ein Kapitel für sich findet die

Schönheitsreparaturen.

um die es auch oft beim Verlassen des Hauses noch zu Streitigkeiten kommt. Vielfach wird es so gemacht, daß der Mieter vom Mietzins einen bestimmten Prozentsatz abzieht und dafür die Ausführung der Schönheitsreparaturen übernimmt. Das Beste ist es natürlich, wenn derartige Reparaturen laufend ausgeführt werden, da sonst bei Ablauf des Mietverhältnisses der Wirt verlangen kann, daß alles einmal nachgeholt wird, und da der Mieter im allgemeinen den Abzug von seiner Miete nicht auf die hohe Kante legt, wird ihn eine so große Ausgabe empfindlich treffen. Naturgemäß werden sich die Ausgaben für Schönheitsreparaturen nicht immer in dem Rahmen des Abzuges vom Mietzins halten, denn in den Verträgen pflegt es zu heißen, daß alle erforderlichen Reparaturen auszuführen sind. Hat der Vermieter sich aber um die Durchführung der Reparaturen nicht rechtzeitig gekümmert, und entdeckt er die Mängel erst, nachdem die Wohnung bereits leer steht, so kann er einen Anspruch nur in Höhe des im Vertrage festgesetzten Abzuges geltend machen.

Wenn es in einem Mietvertrag heißt, daß der Mieter die Wohnung so zu übergeben hat, wie er sie übernahm, dann fallen unter diese Bestimmung nicht etwa die Schäden, die durch normale Abnutzung entstanden sind. Was als normale Abnutzung anzusehen ist, muß nötigenfalls ein Sachverständiger feststellen. Hat der Vermieter die Instandhaltung

der Räume übernommen, so haftet er selbstverständlich für derartige Schäden.

Besondere Sorgfalt muß der Mieter auf die

Übernahme der neuen Wohnung

verwenden. Es ist unbedingt ratsam, daß er sich jeden Raum genau ansieht und mit dem Wirt sofort verabredet, welche Mängel beseitigt oder welche Veränderungen getroffen werden sollen. Viele Juristen sind zwar der Ansicht, daß man derartige Veränderungen auch verlangen kann, wenn man durch die Unterzeichnung des Mietvertrages anerkannt hat, daß die Räume in Ordnung sind. Aber diesen Punkt gehen aber die Entscheidungen der Gerichte auseinander, und es ist immer mindestens gefährlich, sich auf einen solchen Prozeß einzulassen.

Anders ist die Lage natürlich, wenn man nachweisen kann, daß ein Mangel bei Befichtigung der Räume noch nicht bestanden hat, oder daß man durch den Vermieter arglistig getäuscht worden ist. In derartigen Fällen bleibt natürlich nichts übrig, als den Rechtsweg zu beschreiten.

Eine unangenehme aber nicht zu umgehende Folge der Wohnungsündigung ist die

Befichtigung der Wohnung

durch Wohnungsuchende. Wenn diese Besucher auch oft sehr störend kommen, kann man dem Vermieter natürlich nicht das Recht verweigern, Interessenten in die Wohnung zu führen, um die Räume zu zeigen. Vielfach sind in den Mietverträgen für derartige Befichtigungen besondere Zeiten festgelegt. Es sind schon oft Streitigkeiten darüber entstanden, ob der Mieter verpflichtet ist, in diesen festgesetzten Stunden zu Hause zu bleiben, oder ob der Hauswirt das Recht hat, falls er einen Wohnungsschlüssel besitzt, die Wohnung zu öffnen. Die Gerichtsentscheidungen gehen dahin, daß man es von dem Mieter nicht verlangen könne, daß er sich in der angegebenen Zeit stets zu Hause befindet. Durch derartige Bestimmungen sei lediglich das Recht des Vermieters festgestellt, innerhalb dieser Zeiten die Wohnung zu befichtigen. Auf jeden Fall wird es sich in Anbetracht der nicht immer beneidenswerten Lage der Hauswirte empfehlen, ihnen in dieser Beziehung weitestmöglich entgegenzukommen.

Durch die neuen Bestimmungen über den Umzugstermin ist der Mieter in der Lage, den Umzug in Ruhe durchzuführen und die Arbeit einem Spediteur zu übertragen, der ihm für die sachgemäße Ausführung Gewähr bietet. Trotzdem ist er aber nicht gefeit gegen die

Haftung für Umzugschäden.

Wenn durch die Arbeiter des Spediteurs in dem Hause, das der Mieter verläßt, oder in dem, das er bezieht, irgendwelche Schäden angerichtet werden, so hat er dafür auf jeden Fall aufzukommen. Der Vermieter hält sich dafür und allein an dem Mieter, mit dem er in einem Vertragsverhältnis steht. Dem Mieter bleibt es natürlich unbenommen, sich seinerseits den Schaden von dem Spediteur erlassen zu lassen. Es sei denn, daß eine Haftung von Seiten des Spediteurs durch den Speditionsvertrag ausdrücklich ausgeschlossen ist.

Vor allen Dingen heißt es beim Umzug „Augen auf!“ Durch ein wenig Aufmerksamkeit kann man oft viel Unannehmlichkeiten und Ärger sparen.

Marktberichte.

Wiesbadener Vieh- und Schlachthofmarktbericht.

Ämtliche Notierung vom 28. September 1933.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 15 Ochsen, 1 Bulle, 40 Kühe oder Färsen, 71 Kälber, 44 Schafe, 220 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Ochs, 19 Kühe oder Färsen, 59 Kälber, 10 Schafe, 145 Schweine. Marktverlauf: Bei Schweinen (schleppendes Geschäft). Bei Schlachtkühen verblieb großer Überstand. Rinder nicht notiert. Kälber: b) 34-40, c) 28-33, d) 22-26. Lämmer und Hammel: b) 2. 25-28. Schafe: f) 18-24. Schweine: b) 46-49, c) 43-49, d) 39-49, e) 42-43. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 51 M. 4 Stück, 50 M. 4 Stück, 49 M. 12 Stück, 48 M. 18 Stück, 47 M. 3 Stück, 46 M. 31 Stück, 45 M. 10 Stück, 44 M. 1 Stück, 43 M. 11 Stück, 42 M. 7 Stück, 41 M. 3 Stück, 40 M. 4 Stück, 39 M. 3 Stück, 38 M. 3 Stück. Die Preise für Markt- und Verkaufs-toten, Umfahntiere sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachthofmarkt.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Auftrieb: Rinder 106 (gegen 87 am letzten Donnerstag), Kälber 990 (577), Schafe 460 (152) und Schweine 491 (940). Notiert wurde pro Zentner Lebendgewicht in M.: Kälber: a) 37-41, b) 32-36, c) 27 bis 31, d) 23-26. Schafe: a) 24-26, b) 21-23, c) 16-20. Schweine: b) 48-52, c) 47-51, d) 46-50. Im Preisvergleich zum letzten Donnerstag gaben Kälber 2-3, Schafe 2 M. nach, während Schweine 4 M. anzogen. Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig, geräumt. Fleischgroßmarkt. Beschädigung: 853 Viertel Rindfleisch, 158 ganze Kälber, 17 ganze Schafe, 283 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in M.: Ochsen- und Rindfleisch 1. 50-53, 2. 46-50. Bullenfleisch 46-50. Kuhfleisch 2. 46-50, 3. 25 bis 30. Kalbfleisch 2. 65-75. Hammelfleisch 60-65. Schweinefleisch 1. 63-68. Geschäftsgang: ruhig.

Eingliederung in die Hitlerjugend.

Das Gau-Pressamt teilt mit: Die Pfadfinderischen Gruppen im Evangelischen Jungmännerwerk von Groß-Frankfurt, zusammengefaßt in den Eichenkreuz-Sturmhaften unter Führung von Paul Roth, haben ihren Eintritt in die Hitlerjugend vollzogen. Wir freuen uns, daß auch bei den konfessionellen Jugendverbänden die Auffassung Boden gewinnt, daß unbeschadet der Zugehörigkeit zu einer der christlichen Kirchen, vornehmlich die Jugend die Aufgabe hat, die Volksgemeinschaft in einer Jugendorganisation — das kann nur die Hitlerjugend sein — zu verwirklichen. Die Hitlerjugend begrüßt den Schritt der Eichenkreuz-Sturmhaften als eine beispielhafte Tat auf dem Wege zur Schaffung einer deutschen Jugendorganisation unter der Fahne und Führung von Adolf Hitler.

Ein vorzügliches Eintopf-Gericht:

Für 4 Personen

Zutaten: 1/2 Pfund Schweinefleisch, 2 Pfund Kartoffeln, 3 Würfel Maggi's Nudel-Suppe, Suppengrün.

Zubereitung: Das Schweinefleisch mit dem Suppengrün in 1 1/2 Liter Wasser halb gartochen. Inzwischen 3 Würfel Maggi's Nudel-Suppe in 1/2 Liter kaltem Wasser glattühren und mit den feingehackten Kartoffeln zum Fleisch geben, gut durchrühren, und nach dem Wiederaufkochen noch 1/2 Stunde bei kleinem Feuer gartochen. Vor dem Anrichten den Salzgeschmack prüfen.

(Eine Portion kostet etwa 30 Pfennig)

Weitere Rezepte auf Wunsch kostenlos von der MAGGI-GESELLSCHAFT Berlin W 35



In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

180 Stundenkilometer auf der Landstraße.

Vom Keltenpfad zur Reichsautobahn.

Von Georg Wagener.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Mittelalterlicher Verfall.

Auf diesen Straßen klang Jahrhunderte hindurch der eiserne Schritt der Legionen. Auf diesen Straßen rückten auch die von Osten kommenden Germanen den weichen Römern nach ins heutige bayerische Voralpenland ein. Doch die Kunst der Wegehaltung und des Wegebaus übernahmen sie nicht von ihren Vorgängern. Im Gegenteil, die Germanen haben im Laufe der Völkerwanderung oft genug die alten Straßen zerstört, um sie für den Feind unbenutzbar zu machen. Für Jahrhunderte verfiel die Geschichte des Wegebaus ins Dunkel. Hier und dort mögen einzelne Gaugenosse das Erbe der Römer gepflegt haben, doch an eine allgemeine Unterhaltung der Straßen dachte man anscheinend erst dann, als die Franken ihr Reich nach Italien ausdehnten und dort ein weit besser erhaltenes Wegenetz kennen lernten. In den Urkunden aus der damaligen Zeit finden wir vereinzelt Verfügungen, die den Gaugrafen den Bau von Brücken und Straßen oder deren Unterhaltung zur Pflicht machten. Zu dem hierfür notwendigen Dienst wurden in erster Linie die Anlieger und häufigen Benutzer, oft aber alle Männer im Gau herangezogen.

Die Nachrichten über die technische Seite des Wegebaus sind außerordentlich spärlich. Den späteren Jahrhunderten waren die Kenntnisse der Römer verloren gegangen. Meistens scheint man sich darauf beschränkt zu haben, einen schlammigen Weg durch Auffüllen mit Holz und Steinen einigermaßen benutzbar zu machen. Den größten Anteil an der Gestaltung des Wegenetzes nahm — was bei einem Heerführer wie ihm nicht verwunderlich — Karl der Große. Er setzte — vorwiegend unter Benutzung der älteren Verkehrswege — die großen Linien fest, die für das ganze Mittelalter Geltung hatten, die sogenannten Königsstraßen. Die Bedeutung dieser Verkehrswege wurde langsam wieder erkannt, was schon aus der Tatsache hervorgeht, daß im damaligen Herzogtum Bayern derjenige, der eine solche Straße auf irgend eine Weise sperrte, mit einer Geldstrafe von 12 Solidis bedroht wurde.

Neben den Hauptstraßen gab es die Bivialwege, die zwar auch unter dem Schutze des Volksrechts standen, deren mutwillige Sperrung ihrer geringeren Bedeutung wegen aber nur mit einer Strafe von sechs Solidis geahndet wurde. Diese Bivialwege waren nur für den Gebrauch der Einheimischen bestimmt, Fremde durften nicht von der Heerstraße abweichen. Dafür hatte der

auf den Heerstraßen Wandernde Anspruch auf besonderen Schutz. Von einer Säuberung der Straßen erfahren wir jedoch nirgends etwas. Dagegen wird einmal hervorgehoben, ein Bischof habe, als Karl der Große auf einer Reise sein Gebiet berührte, die Straßen vorher vom Schmutz und Kot reinigen lassen.

Ging unter den Frankenkaisern der Antrieb zur Erhaltung der vorhandenen Straßen und zur — freilich recht einfachen — Neuanlage von Verkehrswegen von der obersten Gewalt des Reiches aus, so trat hier unter den Sachsen- und Staufenkaisern eine Änderung ein. Landesfürsten, geistliche Herren, Städte und Gemeinden bemühten sich, eine einigermaßen brauchbare Verbindung zwischen den einzelnen wichtigen Orten zu schaffen, um den Handelsverkehr zu beleben und dadurch eine erhöhte Einnahme aus den Zöllen zu erzielen. Jede einheitliche Linie fehlte, und selbst die wichtigsten Verkehrsstraßen waren nur dürftige Wege. Wurden sie an einer Stelle völlig unbenutzbar, so verlegte man sie einfach durch Ausbiegen nach rechts oder links.

So sanken selbst die Reichsstraßen zu regelrechten Feldwegen herab. Bei nassem Wetter spritzte der Unrat bis zum Sattel hinauf. Bornehme Leute bedienten sich zweirädriger Karren, die vom gewöhnlichen Volk als etwas Besonderes bekannt wurden. Der Wagenlasten hing zuerst ohne jede Federung durch Kiemen tief zwischen den Achsen und schleifte beinahe am Boden. Die vorgespannten geruchlosen Ochsen waren deshalb auch die einzigen in Frage kommenden Zugtiere. Der Kasten kannte keinerlei Verdeck, und die Fahrt verursachte solche Qualen, daß uns verschiedentlich berichtet wird, der Fuhrmann habe bei der Last den einen oder anderen Fahrgast tot im Kasten vorgefunden. Mancher Wagen verunglückte unterwegs und gehörte dann einschließlich der Reisenden dem Finder, der oft nur ein gemeiner Räuber war.

Die Schrecken der Alpenfahrten.

Besonders unangenehm gestalteten sich nach dem Einsetzen der kaiserlichen Romfahrten und der Kreuzzüge Reisen nach dem Süden über die Alpen hinüber. Auch hier wurden fast ausnahmslos alte Römerwege benutzt, besonders die Straße über den Brenner, auf der eine Reihe von deutschen Kaisern nach Italien zog. Die Pfadstraßen waren verhältnismäßig schmal — durchschnittlich zwei Meter breit — und konnten nur zu Fuß oder im Sattel, von Kranken ausnahmsweise auch in „Kosbahnen“ benutzt werden. Obwohl längs der Straßen Galgen standen, um dort die Übeltäter

zum abschreckenden Beispiel vor allen Vorüberziehenden baumeln zu lassen, und trotz der vielen Kreuze, die sich an das Gute im Menschen wenden sollten, wurde die Unsicherheit in den Alpenpässen durch berufsmäßige Räuber stark erhöht. Unzählige Romfahrer verloren in den Alpen Gut und Leben, so daß die Berge gründlich verhaßt waren. Besonders sarazenische Banditen, die aus Südfrankreich tief nach Norden vordrangen, trieben in den Alpen ihr Unwesen. Zum Schutz gegen diese Räuber bildete sich das Geleit heraus, das sich aus einem vom Gastfreund geleisteten Dienst zu einer Pflicht und zu einem Recht der Grund- und Landesherren gestaltete. Letztere errichteten längs der Alpenstraßen Burgen und besetzten sie mit Lehensleuten, die für den Schutz der Romfahrer zu sorgen hatten und als Gegenleistung ein Geleitgeld fordern durften. Freilich wurden diese Entschädigungen von Seiten der „Schützer“ meistens willkürlich festgesetzt und glichen oft einem Raub.

In Anbetracht der wenigen Siedelungen an den Alpenpässen spielte die Verpflegung der Romfahrer eine besondere Rolle. Wer sich nicht ganz auf das blinde Schicksal oder gar auf wunderbare Speisungen verlassen wollte, wie sie Odo von Cluny von seinen Romfahrten berichtet, der belud sich mit Lebensmitteln. Da die Reise durch die Alpen aber wochenlang dauerte, so konnte es dem Wanderer ergehen wie dem armen Pilger, von dem Odo erzählt, sein Felleisen sei mit faulem Brot und Gemüse angefüllt gewesen und habe einen derartigen Gestank verbreitet, daß Odos Begleiter erklärte, er könnte mit dem besten Willen keinen Balm mehr jagen und den Geruch des Wandergenossen einfach nicht mehr aushalten. Es muß schon schlimm gewesen sein, wenn man bedenkt, daß die Menschen der damaligen Zeit gerade in Bezug auf Gerüche abgehärteter waren als wir.

Unter diesen Umständen kann man es unseren Mitvordern nicht verübeln, wenn sie für Alpenreisen auch nicht den geringsten Sinn hatten. Die Berge erschienen ihnen lediglich als Feinde, und sie ahnten nichts von der Schönheit der Natur, hätten auch nicht das mindeste Verständnis dafür gehabt, wenn jemand auf den Einfall gekommen wäre, die Linienführung einer Straße — wie das jetzt bei der Reichsautobahn München-Salzburg der Fall ist — durch die Rücksicht auf die Erschließung landschaftlich schöner Gebiete zu bestimmen zu lassen. Sie waren froh, wenn sie die Alpen endlich hinter sich lassen konnten mit ihren schmalen gefährlichen Pfaden und Abgründen, mit ihren Schneeverwehungen und Schmelzwässern, die so häufig im Frühling die Straßen zum Flußbett wählten. (Fortsetzung folgt.)



Bullrich-Salz

bei Sodabrennen

250 gr. 0.50. Tabletten 0.20 u. 1.25

Mein Umbau ist beendet!

Eröffnung

Samstag, 8 Uhr

Seel

Bleichstr. 29 Bleichstr. 29

NB. Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß alle Arbeiten unter Leitung des Herrn Architekten Scheuermann, Adolfstraße 14, von hiesigen Geschäftsleuten ausgeführt wurden.

Ihr Name wird eingraviert

auf Füllhalter und Drehtafeln mit der elektr. Graviermaschine. Kein Verwechseln mehr möglich.

KOCH AM ECK

Blockdruck 0.50 Handschrift 1.00

MICHELBERG, Haus für Füllhalter

Apothekendienst in Wiesbaden

vom 30. September bis 6. Oktober 1933

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr, sowie Mittagsdienst von 1½—2½ Uhr. Der Nachtdienst beginnt Samstag oder am Vorabend des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 Mark für jede Inanspruchnahme erhoben.

Adler-Apotheke, Kirchgasse 40. Fernspr. 27412.
Bahnhof-Apotheke, Nikolastraße 21. Fernspr. 20100.
Bismarck-Apotheke, Bismarckring 29. Fernspr. 26577.
Garten-Apotheke, Waldstraße 43. Fernspr. 22450.
Lanus-Apotheke, Lanusstraße 20. Fernspr. 25306.

Apothekendienst in W. Biebrich.

Sonntag, den 1. Oktober 1933.

Koten-Apotheke, Kaiserstraße 18. Fernspr. 61495. Fernruf 59631

Nach langjähriger Tätigkeit an der Inneren Abteilung der städtischen Krankenanstalten in Wiesbaden (Leitung Oberarzt Dr. Geronne) lasse ich mich hier am 5. Oktober als Facharzt für Innere Krankheiten nieder.

Dr. med. Fritz Held

Rheinstr. 59 (Ecke Schwalbacher Str.) Tel. 23866.

Sprechstunden 9—10½, 3—5 Uhr.

Zu allen Krankenkassen zugelassen!

Bei Schlaflosigkeit

Herz- und Nervenschwäche nehmen Sie unser bekanntes, natürliches Kraftmittel: **Energeticum**. Allein echt

Wörthofener Kräuter- u. Reformhaus, Marktstraße 13.

Beste Eßbirnen

zu st. bei Frau, Schmal-

bacher Str. 41. Tel. 28856.

Süße wärmefreie Zweifeln

reife Tafelbirnen

zum Tagespreis

Dindenburgallee 42. 1.

Jetzt schon

müssen Sie Ihre Anzeigen für unsere Sondernummer zur

Braunen Messe

aufgeben. Vorteilhaft Sonderpreise.



Wiesbadener Tagblatt

Abgetragene Kleidung

wird wie neu durch **Necetin**. Entglänzt, reinigt, frischt die Farben auf, gibt neue Appretur. Einfach durchbürsten. D. R. P. Auch für Teppiche, Polstermöbel usw. Schachtel 75 Pf., ausreichend für 1 kompl. Anzug etc. Zur Behandlung von einzelnen Stellen Schachtel 50 Pf. in Drogerien etc. **Necetin-Gesellschaft Leipzig C. 1**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlichst.

Fritz Peters

Elli Peters.

geb. Biebricher.

Gesundheit

u. Wohlbehagen durch richtige Unter-
kleidung heute wichtiger als je!
Richtige Unterkleidung wie sie bei
SCHIRG geführt wird, ist die
Grundlage: schmiegsam, sich den
Körperformen anpassend — ob im
Beruf oder beim Sport, **SCHIRG'S**
Unterkleidung gewährt volle Befriedi-
gung! Wenige Beispiele für Damen-
Unterkleidung:

Unterzieh-Schlüpfer, f. gerippt — 80
Unterzieh-Schlüpfer, f. Wolle 1.40
Unterzieh-Schlüpfer, gerippt,
sehr elastisch, in feinen Farben 1.75
Damenhemd, weiche 8" Wolle,
Bandträger, feine Farben . . 1.25
Schlüpfer, passend zum Hemd 1.10
Damenhemd, feine künstliche
Matteide, sehr weich u. an-
genehm 1.75
Schlüpfer, passend zum Hemd 1.75
Unterhosen, f. weiche Wolle,
ganz besonders zu empfehlen
o. Ärmel, kurze u. lange Ärmel ab 1.50

SCHIRG Webergasse 2
Am Kais.-Friedr.-Platz.